

T. 1686.

Bn. 271.

Saksakeele  
Spimise = raamat.



Leitfaden  
beim Unterricht der deutschen Sprache.

*S. V. I. de  
A. Kogal*

Tartus, 1866.

Trükitud ja müa G. Laakmanni juures.

Saksakeele  
Õpimise- raamat.

Leitfaden  
beim Unterricht der deutschen Sprache.



---

Tartus, 1866.

Trükitud ja müa G. Laakmanni juures.

Списокъ

Списокъ книгъ

Von der Censur gestattet.

Nr. 58.

Dorpat, den 1. Mai 1866.

ENSU·TA  
Kirjandusmuuseumi  
Arhiivraamatukogu

43020

1866. 58. Nr.

Erklärung: Die hier angeführten Bücher sind in der Bibliothek des

## G e s f ö n a .

Saksakeele tundmine on meie Gestirahwale igapidi väga tululil ja saab pääw pääwalt ita tarblikumaks minema, aga õpimine nii raske, et pisut lapsi seda wõõrast keelt oma pähä, weel vähem selgest omas suus paenutama saawad. Se raamatukene tahab Saksakeele õpimist neile kergitada ja sillakest ette teha, kus peal õpetaja ja õpija hõlpsamalt edasi wõiwad astuda. Siin tuleb esiteks neid sõnu teraselt tähele panna, mis iga lugemise tüki ees seisawad. Selle peale tõlgitakse Saksakeele lugemised meie emakeelde, ja wiimaks õpib laps neid kindlast pähä, nõnda et kui kedagi neist meie keele küsib, tema Saksakeele küsijale oskab wasta kosta. Sel wiisil saab lapsel lühikese ajaga hull Saksakeele sõnu peas ja mõistuses olema. Soowida oleks üheskoos ka kirjutamise õpimine, nõnda et ühte selle tarwis tehtud raamatusse kõik sõnad wõiks üleskirjutada, lehe ühe poole peale Saksa- ja teise poole peale jälle Gestikeele, nõnda kui siin tähenduseks seisab :

Hast du Brod ?

Ras sul on leiba ?

Ich habe keins.

Mul ei ole.

Saksakeelega tutawa koolmeistriga ei ole küll wõimalil Saksakeelt selgest õpida, sest et kedagi muidu ei osta wõõrakeele sõnade healitsemist lapsele õpetada ; ja meie rahwa lastel on keele paenutamine, nii häästi Saksa kui Wene-keele peale juba sellepärast väga raske, et mõlemis kõlksusi leitakse, mis meie emakeeles ial ette ei tule. Sellepärast, kes neid wõõraid keeli maast mada last ei ole õpinud, artwast nendega toime saab.

## Vorwort für den Lehrer.

Zum Unterricht einiger ehstnischen Kinder, welche deutsch lernen wollten, suchte ich vergeblich nach einem erleichternden Buch, wie es den deutschen Kindern zur Erlernung der französischen und englischen Sprache so vielfach zu Gebot steht. Da entschloß ich mich, nach dem Muster dieser Bücher ein Heft für die Ehsten auszuarbeiten. Ich habe für mich und meine Schüler große Erleichterung dadurch gefunden. Zuerst lernten die Kinder als Vorbereitung zur Stunde die Vocabeln eines Paragraphen. Darauf wurde dieser ein paar Mal laut übersetzt und endlich abgeschrieben, so, daß die deutschen Sätze auf die eine Seite des in der Mitte gebrochenen Blattes kamen, die ehstnische Uebersetzung gleich nebenbei auf die andere Seite. Dann erhielten die Schüler als Aufgabe für die nächste Stunde, neben den Vocabeln des nächsten Paragraphen, die geschriebenen Sätze so weit auswendig zu lernen, daß, wenn der Lehrer ehstnisch fragte, der Schüler ihn möglichst geläufig aus dem Gedächtniß deutsch übersetzen konnte. Wer es für besser hält, könnte auch blos die ehstnische Uebersetzung in ein Heft niederschreiben lassen, und nachdem diese corrigirt worden, den Schüler wieder schriftlich zurück in's Deutsche übersetzen lassen. — Die Bemerkungen in den ersten Paragraphen sollen dem Lehrer einen Wink geben, worauf er bei der vorliegenden Uebung den Schüler aufmerksam zu machen

hat. Förmlich Grammatik zu treiben, scheint mir bei Anfängern völlig nutzlos. Darum habe ich mich bei den Declinationen damit begnügt, die Beugung des Artikels hervorzuheben. Diese bleibt überall gleich, während die Endungen der verschiedenen Hauptwörter sich allmählig durch den Gebrauch einprägen müssen. Declinationen wie Conjugationen sollten fleißig geübt werden. Zu dem Zweck sind im Anfang die wichtigsten Zeiten ganz ausgeführt, später bei den unregelmäßigen die Abweichungen angedeutet. Der Conjunctiv ist ganz ausgelassen, weil er am wenigsten gebraucht wird und dies Büchlein nur für Anfänger geschrieben ist als Vorübung zum Gebrauch schwererer Bücher.

Jeder Lehrer wird bald herausfinden, wie groß die Aufgabe eines jeden Schülers sein darf. Nur sehr begabte Kinder werden den ganzen Paragraphen auf einmal verarbeiten können, den meisten wird die Hälfte oder der dritte Theil vollkommen genügen.

So möge dies Büchlein denn mit Gottes Segen hinausgehen in die Welt und Lehrern wie Lernenden eine kleine Hilfe bieten.

§ 1.

Ich bin — mina olen	arm — waene
du bist — sina oled	reich — rikas
er, sie, es ist — tema on	klug — tarf
wir sind — meie oleme	dumm — rumal
ihr seid — teie olete	fleißig — wirt
sie sind — nemad on	faul, träge — laiff.

Bist du? — kas sina oled? ja — ja, nein — ei.

Bist du reich? Nein, ich bin arm. Ist er träge? Ja, er ist faul. Bin ich dumm? Nein, du bist klug. Sind wir arm? Nein, ihr seid reich. Sind sie fleißig? Nein, sie sind faul. Ihr seid klug, wir sind dumm. Ich bin reich, du bist arm. Er ist träge, sie ist fleißig.

§ 2.

Ich habe — minul on	Der Hut — kübar
du hast — sinul on	die Seife — seep
er, sie, es hat — temal on	das Salz — sool
wir haben — meil on	der Zucker — sufur
ihr habet — teil on	die Milch — piim
sie haben — neil on	das Brod — leib.
ihn, sie, es — teda	kein, nicht — ei ole.

Hast du das Brod? — kas leib on sinu kääs?  
 ich habe es nicht — ei ole minu kääs  
 hast du Brod? — kas sinul on leiba?  
 ich habe keins — ei ole.

Vor jedem Hauptwort steht der, die oder das —  
 wo der Artikel fehlt, ist der Sinn ein anderer.

Hast du das Salz? Ja, ich habe es. Hast du  
 Salz? Ich habe keins. Haben wir den Zucker? Nein,  
 wir haben ihn nicht. Habt ihr Zucker? Wir haben keinen.  
 Hat er die Milch? Ja, er hat sie. Hat er Milch? Ja,  
 er hat. Wir haben kein Brod, ihr habt keine Milch, er  
 hat keinen Hut. Hast du den Hut? Ich habe ihn. Hat  
 sie die Seife? Nein, sie hat keine Seife, du hast sie.

Habt ihr das Salz? Ja, wir haben es. Ich habe nicht Salz, ich habe Zucker.

§ 3.

Der Vater — isa	gut — hea
die Mutter — ema	schlecht — alw
das Kind — laps	schön — kaunis
der Sohn — poeg	hübsch — kena
die Tochter — tüttar	neu — uus
das Mädchen — tübruf	alt — wana
häßlich — ineto	jung — noor.

Den Eigenschaftswörtern wird ein „n“ angehängt, wenn sie mit dem Artikel vor dem Hauptwort stehen.

Der Vater ist gut. Der gute Vater ist alt. Die Mutter ist arm. Die arme Mutter ist fleißig. Das fleißige Mädchen ist hübsch. Der Sohn ist klug. Der kluge Sohn ist faul! Die Tochter ist häßlich. Die häßliche Tochter ist jung. Der Hut ist neu. Der neue Hut ist schön. Das alte Brod ist schlecht. Das schlechte Brod ist alt. Das Kind ist faul. Das faule Kind ist dumm. Das junge Mädchen ist fleißig, es ist klug. Die Tochter ist träge, sie ist reich. Der Hut ist hübsch, er ist neu.

§ 4.

Geben — andma	sagen — üttema
ich gebe — mina annan	ich sage — ma ütten
du gibst — fina annad	du sagest — sa ütled
er, sie, es giebt — tema annab	er sagt — tema ütled
wir geben — meie anname	wir sagen — meie ütteme
ihr gebet — teie annate	ihr saget — teie ütlete
sie geben — nemad annawad	sie sagen — nemad ütlewad
geb — anna, gebet — andke	sage — üttele, saget — ütlege
mir — minul und minule	uns — meil und meile
dir — sinul und sinule	euch — teil und teile
ihm, ihr — temal u. temale	ihnen — neil und neile.
und — ja	

Ich bin arm, gieb mir Brod. Sage mir, hast du Seife? Nein, ich habe keine. Ich sage dir, du bist träge. Wir geben euch Milch, ihr gebet uns Brod. Die Mutter und die Tochter sind arm, ich gebe ihnen Salz. Der Vater giebt mir Zucker, ich gebe ihm Milch. Das Kind ist gut, wir geben ihm Zucker. Du sagst mir, das Mädchen ist alt. Ich sage dir, es ist jung. Saget uns, ist die Tochter hübsch? Nein, sie ist häßlich. Ich sage euch, der Hut ist neu. Der Vater und die Mutter sind reich, gieb ihnen nicht Brod, gieb ihnen Zucker.

§ 5.

Lieben — armastama	suchen — otšima
ich liebe — ma armastan	ich suche — ma otšin
du liebst — sa armastad	du suchst — sa otšid
er liebt — tema armastab	er sucht — tema otšib
wir lieben — meie armastame	wir suchen — meie otšime
ihr liebet — teie armastate	ihr suchet — teie otšite
sie lieben — nemad armastawad	sie suchen — nemad otšiwad
mich — mind	uns — meid
dich — šind	euch — teid
ihn, sie es — teda	sie — neid

Du suchst die Mutter, sie sucht dich. Ich liebe den Vater, er liebt mich. Der Sohn sucht das Kind, es sucht ihn. Wir lieben euch, ihr liebt uns nicht. Der Vater und die Mutter lieben dich, liebst du sie? Das Mädchen ist faul, ich liebe es nicht. Das Kind ist fleißig, ich liebe es. Der Hut ist alt und häßlich, ich suche ihn nicht. Der Sohn ist jung, ich suche ihn. Die Seife ist schlecht, ich suche sie nicht. Die Tochter ist gut, ich liebe sie. Der Sohn und die Tochter sind hübsch, liebst du sie?

§ 6.

Kui küšid kes? — wer? šiš wasta: der Vater — isa  
 " " kelle? — wessen? šiš wasta: des Vaters — isa

Kui küfid kessel und kellele?	— wem? siis wasta:
	dem Vater — isale und isal
Kui küfid keda?	— wen? siis wasta: den Vater — isa
der Hund — koer	der Hunger, hungrig — nälg,
der Mann — mees	näljane
der Freund — söber	der Durst, durstig — janu,
der Bruder — wend	janune
der Rock — kuub	warm — soe
der Wein — joodaw wiin	kalt — külm
der Branntwein — pöletud	das Bier — ölut
wiin	das Wasser — wesi
	dies, das — seda, se

Bei den Declinationen ist hauptsächlich auf die Veränderungen des Artikels aufmerksam zu machen (s. Vorrede).

Wer ist reich? Der Mann. Wessen Rock ist dies? Des Mannes. Wem giebst du den Branntwein? Dem Manne. Wen suchst du? Den Mann. Wer ist hungrig? Der Bruder. Wessen Brod hast du? Des Bruders. Wem giebt der Vater Bier? Dem Bruder. Wen liebt die Mutter? Den Bruder. Wer ist durstig? Der Freund. Wessen Hund ist das? Des Freundes. Wem giebt der Sohn den Wein? Dem Freunde. Wen sucht das Mädchen? Den Freund. Das Wasser ist kalt, das Kind hat kalt. Der neue Rock ist warm, der Bruder hat warm. Der Freund ist durstig, gieb ihm Bier und Wein. Liebst du den Branntwein? Ich liebe ihn nicht, er ist schlecht.

§ 7.

Wer ehf was? das Kind — laps  
 wessen? des Kindes — lapsse  
 wem? dem Kinde — lapsel und lapsese  
 wen ehf was? das Kind — last und lapsse.

finden — leidma	das Feder — nahf
trinken — jooma	das Pferd — hobone
das Papier — paber	das Schaaf — lammas
das Holz — puu	der Schuster — kingsep

der Schneider — rätſep      der Stiefel — ſaabas  
 der Fingerhut — ſörmkübar      der Schuh — ſing  
 der Strumpf — ſuf      die Wolle — wil

Wer trinkt Waſſer? Das Schaaf. Wefſen Wolle iſt das? Des Schaafes. Wem giebtſt du Brod? Dem Schaafe. Wen ſuchſt du? Das Schaaf. Wer iſt hübfch? Das Mädchen. Wefſen Schuh iſt dies? Des Mädchens. Wem giebt der Bruder das Papier? Dem Mädchen. Wen liebt das Kind? Das Mädchen. Der Schneider ſucht den Fingerhut und findet ihn nicht. Der Schufter hat Leder, er hat Stiefel und Schuhe. Das Pferd iſt durſtig, gieb ihm Waſſer. Wer trinkt Branntwein? Der Schufter. Wefſen Strumpf iſt dies? Des Kindes. Wem giebtſt du das Holz? Dem Schneider, er hat kalt. Ich habe kein Papier, der Schufter hat kein Leder, der arme Mann hat kein Holz.

§ 8.

Wer ehſt was? die Mutter — ema  
 weſſen? der Mutter — ema  
 wem? der Mutter — emale und emal  
 wen? die Mutter — ema

die Magd — tüdruf	der Bauer — talunif
die Kaze — kaſf	die Bäuerin — taluniku
die Kuh — lehm	naene
der Ochſ — härg	groß — ſuur
das Kalb — waſſkaſ	klein — weiße
der Knecht — ſulane	ſchwarz — muſt
die Butter — wöi	weiß — walge
die Schweſter — öde	was — miſ?

Wer iſt fleißig? Die Magd. Wefſen Rock iſt dies? Der Magd. Wem giebtſt du die weiße Wolle? Der Magd. Wen ſucht der Bauer? Die Magd. Wer iſt reich? Die Bäuerin. Wefſen Kuh iſt die große, ſchwarze? Der Bäuerin. Wem giebt der Schufter den Stiefel? Der Bäuerin. Wen liebt die Schweſter? Die Bäuerin. — Der Ochſ iſt groß, das Kalb iſt klein. Die kleine, weiße Kaze iſt hübfch. Dies iſt die Kaze der Schweſter.

Dies ist das Pferd des Bauern und die Kuh der Bäuerin.  
 Was liebt der Knecht? Er liebt Bier und Brauntwein.  
 Was liebt die Magd? Sie liebt Butter und Brod. Was  
 sucht das Kind? Es sucht den Rock, es hat kalt.

§ 9.

Wer? die Väter — isad	die Mütter — emad
wessen? der Väter — isade	der Mütter — emade
wem? den Vätern { isabel	den Müttern — { emabel
	{ emadele
wen? die Väter — isad	die Mütter — emad
wer? die Kinder — lapsed	
wessen? der Kinder — laste	
wem? den Kindern — lastele	
wen? die Kinder — lapsed	

der Zimmermann — puusep	das Füllen — wars
die Zimmerleute — puusepad	das Lamm — tal
der Kaufmann — kaupmees	der Bock — vinas
die Kaufleute — kaupmehed	die Ziege — fits
der Hammer — wasar, hamer	das Schwein — siga
der Nagel — nael	die Sau — emis
der Schlaf, schläfrig — uni,	das Ferkel — pörjas
unine	

Wer ist fleißig? Die Zimmerleute. Wessen Hammer und Nägel sind dies? Der Zimmerleute. Wem giebt der Bauer das Holz? Den Zimmerleuten. Wen sucht der Hund? Die Zimmerleute. Die Kaufleute sind nicht arm, sie sind reich. Die Pferde haben Füllen und die Schaafe haben Lämmer. Wer ist schläfrig? Die Mägde. Wessen Schuhe und Strümpfe sind dies? Der Mägde. Wem sagst du dies? Den Mägden. Wen sucht die Schwester? Die Mägde. Die große Sau hat kleine Ferkel. Die Bäuerinnen haben Kühe und Kälber, Ziegen und Schweine, Schaafe und Böcke. Die Bauern haben Pferde und Ochsen. Der schwarze Bock ist häßlich, die weiße Ziege ist hübsch. Das Füllen ist klein, das Lamm ist weiß. Ich bin schläfrig, du bist durstig, das Kind ist hungrig.

§ 10.

Wer? der gute Vater — hea isa,  
 wessen? des guten Vaters — hea isa,  
 wem? dem guten Vater — hea isale,  
 wen? den guten Vater — hea isa,  
 Wer? das gute Kind — hea laps  
 wessen? des guten Kindes — hea lapsse  
 wem? dem guten Kinde — hea lapsese  
 wen? das gute Kind — hea lapsse  
 wer? die gute Mutter — hea ema,  
 wessen? der guten Mutter — hea ema,  
 wem? der guten Mutter — hea emale,  
 wen? die gute Mutter — hea ema,  
 wer? die guten Väter — head isad  
 wessen? der guten Väter — hea isade  
 wem? den guten Vätern — hea isadel  
 wen? die guten Väter — head isad.

Bemerge die Endung des Eigenschaftsworts, wenn der Artikel davorsteht.

Das Gold, goldene — kuld, kuldne und kullane  
 das Silber, silbern — höbe, höbedane,  
 das Eisen, eisern — raud, raudne,  
 der Zwirn, zwirnene — niit, niidine,  
 der Grapen — pada  
 der Kessel — kattal  
 der Knopf — nööp  
 roth — punane  
 grau — hal  
 bunt — kirju  
 die Schnur — nöör  
 das Band — pael  
 der Stock — kep.

Was suchst du? Ich suche die wollenen Strümpfe und die ledernen Schuhe. Gib mir den hölzernen Stock und den goldenen Knopf. Das bunte Band ist hübsch. Ich suche den kupfernen Kessel. Wer hat den alten eisernen Grapen? — Dies ist das Kalb der großen rothen Kuh.

Dies ist das Füllen des alten schwarzen Pferdes. Dies sind die Ferkel der jungen grauen Sau. Wer hat die zwirnene Schnur? Die Zimmerleute haben die eisernen Nägel und den hölzernen Hammer. Der Schneider sucht die silbernen Fingerhüte und findet sie nicht. Der Kaufmann hat den neuen schwarzen Rock. Das junge Mädchen liebt die bunten Bänder. Der kupferne Kessel ist neu, der eiserne Grapen ist schwarz und alt. Die Magd giebt der grauen Ziege Brod. Der Knecht giebt dem rothen Pferde Wasser.

§ 11.

Wer? Guter Vater — hea isa  
 wessen? guten Vaters — hea isa  
 wem? gutem Vater — hea isale und isal,  
 wen? guten Vater — hea isa  
 wer? gutes Kind — hea laps  
 wessen? guten Kindes — hea lapsel  
 wem? gutem Kinde — hea lapsel  
 wen? gutes Kind — hea laps  
 wer? gute Mutter — hea ema  
 wessen? guter Mutter — hea ema  
 wem? guter Mutter — hea emale  
 wen? gute Mutter — hea ema  
 wer? gute Väter — head isad  
 wessen? guter Väter — hea isade  
 wem? guten Vätern — hea isadel  
 wen? gute Väter — head isad.

Bemerke die Endung des Eigenschaftswortes, wenn der Artikel fehlt.

Der Bäcker — pagar	der Kuchen — kook
der Tischler — tiisklar	der Essig — äädikas
der Schmied — sep	das Geld — raha
der Knabe — pois	der Käse — juust
der Russe — wanelane	süß — magus
der Deutsche — sakslane	sauer — happo
der Honig — mesi	bitter — wiha.

Der Bäcker hat warmes Brod. Der Russe hat gute Pferde. Die Kinder lieben süßen Honig. Die Männer lieben bitteres Bier. Hat der Tischler gutes Holz? Nein, er hat schlechtes. Der Deutsche sucht große Ochsen. Der Schmied sucht eiserne Nägel. Das Kind trinkt saure Milch. Der Knabe liebt süßen Kuchen, er liebt kein Brod. Alter Käse ist bitter. Saurer Essig ist gut. Die Kaufleute haben neues Silbergeld. Der Russe hat gute warme Röcke. Der Deutsche hat zwirnene Strümpfe. Bunte Bänder sind hübsch. Der Bäcker hat schönen Kuchen. Der Knabe hat Kupfergeld. Was ist dies? Das ist schöner Honig. Das ist schlechter Essig.

§ 12.

Wer?	mein Vater	—	minu isa	mein Kind
wessen?	meines Vaters	—	minu isa	meines Kindes
wem?	meinem Vater	—	minu isal	meinem Kinde
wen?	meinen Vater	—	minu isa	mein Kind
wer?	meine Mutter	—		meine Väter
wessen?	meiner Mutter	—		meiner Väter
wem?	meiner Mutter	—		meinen Vätern
wen?	meine Mutter	—		meine Väter.

Ebenso werden deklinirt:

ein — üks, kein — mitte üht, dein — sinn sein; ihr — tema, unser — meie, euer — teie, ihr — nende.

Das Buch	— raamat	der Garten	— rohu aed
das Messer	— nuga	die Flinte	— püs
der Bleistift	— pliiats	die Pistole	— püstol
der Sack	— kot	die Scheere	— käärid
der Kasten	— kast	blau	— sinine
der Handschuh	— kinnas	grün	— roheline.

Wer hat mein Buch, meinen Bleistift und meine Scheere? Was sucht ihr? Wir suchen unsere Flinte. Das Mädchen sucht ein blaues Band. Ich habe euer Messer, sucht ihr es? Die Magd hat einen großen, grünen Kasten. Die Mutter sucht ihre wollenen Handschuhe. Wessen Garten ist dies? Das ist unser Garten. Der Knabe hat

keinen Kuchen, er hat kein Brod. Der Knecht sucht seinen alten Sack. Die Schwester findet ihre neue Scheere nicht. Die Kaufleute suchen ihre Flinten, die Knaben suchen ihre Bücher. Der Russe hat hübsche neue Pistolen. Wem giebst du dein Brod? Ich gebe es meinem jungen rothen Pferde. Die Mutter giebt ihrem lieben Kinde Milch und Kuchen. Wessen Stock ist dieses? Es ist meines Freundes eiserner Stock.

§ 13.

Wer? Dieser Vater — se isfa	dieses Kind
wessen? dieses Vaters — selle isa	dieses Kindes
wem? diesem Vater — selle isale	diesem Kinde
wen? diesen Vater — sedita isa	dieses Kind
wer? diese Mutter	diese Väter
wessen? dieser Mutter	dieser Väter
wem? dieser Mutter	diesen Vätern
wen? diese Mutter	diese Väter

Ebenso werden deklinirt:

welcher — misjugune, jener — teine	
der Leuchter — lühter	das Weib — naene
das Licht — küünal	der Besen — luud
das Tuch — kalew	der Mensch — inimene
das Schiff — laew	etwas — midagi
das Boot — lootsik	nichts — ei midagi
der Baum — puu	weder, noch — ei, ega.

Welcher Mensch trinkt saures Bier? Welchem Menschen sagst Du dies? Welchen Besen sucht das Weib? Dieser Garten ist klein, meines Freundes Garten ist groß. Welches Schiff hat der Deutsche? Er hat weder ein Schiff, noch ein Boot. Jener Tuch Rock ist blau. Dieser Baum ist grün. Ich liebe diesen grünen Baum. Was sagst du? Ich sage dir nichts. Was hast du? Ich habe weder Geld noch Brod, ich habe nichts. Welches Mannes Rock ist dies? Welches Tuch hat der Schneider? Er hat blaues, rothes und grünes Tuch. Welchen Leuchter hat das Weib? Sie hat ihren neuen silbernen Leuchter. Welches

Nicht giebst du mir? Dieses Boot ist groß, jenes ist klein. Diese Milch ist süß, jene ist sauer. Dieser Besen ist gut, jener ist schlecht. Ich habe etwas, was du nicht hast. Ich sage dir nicht, was es ist. Diese Bäuerin hat keine Magd, jener Bauer hat keinen Knecht.

Essen, fressen — sööma

ich esse — mina söön

du ißt — sina sööd

er ißt — tema sööb

das Gras — rohi

das Heu — hein

das Thier — elajas

der Vogel — lind

die Feder — sulg

das Horn — sarw

wir essen — meie sööme

ihr esset — teie sööte

sie essen — nemad sööwad.

der Kaffee — kohwi

der Thee — teewest

das Weißbrod — sai

der Koch — kol

das Vieh, das Rindvieh —

weis

das Rindfleisch — weisse liha.

Gieb dem Vater zu essen — anna isale süüa.

Das Kind ist hungrig, das Kind ißt Butterbrod und Rindfleisch. — Gieb deiner Kuh zu fressen. Die Menschen essen, die Thiere fressen. Der Koch hat weder Schaafsfleisch noch Rindfleisch, er hat Schweinefleisch. Dieser Kusse trinkt Thee und ißt Weißbrod. Jener Deutsche ißt Kuchen und trinkt süßen Kaffee. Der Vogel trinkt kein Bier, er trinkt Wasser. Die Vögel haben Federn. Das Vieh hat Hörner. Diese rothe Kuh hat ein häßliches Horn. Gieb meinem Freunde zu trinken, er ist durstig. Was trinkt er, Thee oder Kaffee? Welches Heu giebst du meinem Vieh? Die Thiere fressen Gras. Dieser alte Zimmermann ist ein fleißiger Mensch. Welches Geld hat der Koch? Er hat kein Geld. Ich habe weder Silber noch Gold, ich habe nichts. Ich habe weder Hunger noch Durst, ich bin schläfrig.

§ 15.

Der Junge — pois

das Junge — poeg

der Hahn — kuf

die Gans — hani

das Gänschen — hanepoeg

die Ente — part

das Huhn — kana	gelb — kollane
das Küchlein — kanapoeq	braun — pruuu, tömmu
die Taube — tui	der Pfeffer — pipar.

Die bunte Ente hat Jungen. Dein Sohn ist ein kluger Junge, gib ihm Bücher, Papier und Federn. Mein brauner Ochse hat große Hörner. Dein gelbes Huhn hat Küchlein. Unsere grauen Gänse haben keine Gänschen. Deine hübsche, blaue Taube frisst Brod. Die arme Magd hat einen Hahn und ein Huhn, sie hat keine Küchlein. Die Gänse fressen Gras. Wer hat unsere weiße Ente? Euer schwarzes Schaaf hat ein kleines, weißes Junge. Ein fleißiger Junge sucht Gras und Heu, und giebt seinen Pferden zu fressen. Mein brauner Tuchrock ist gut und neu. Liebst du Pfeffer? Ich liebe keinen, er ist bitter. Essig ist sauer. Salz ist salzig.

§ 16.

1 — eins, 2 — zwei, 3 — drei, 4 — vier, 5 — fünf, 6 — sechs, 7 — sieben, 8 — acht, 9 — neun, 10 — zehn, 11 — elf, 12 — zwölf, 13 — dreizehn, 14 — vierzehn, 15 — fünfzehn, 16 — sechzehn, 17 — siebzehn, 18 — achtzehn, 19 — neunzehn, 20 — zwanzig, 21 — einundzwanzig, 22 — zweiundzwanzig, 30 — dreißig, 40 — vierzig, 50 — fünfzig, 100 — hundert, 1000 — tausend, 10,000 — zehntausend, 1,000,000 — Millionen.

Wie viel? — tui paljo oder — ehf.

Dein gelbes Huhn hat elf Küchlein. Eure weiße Ente hat achtzehn Junge. Unsere graue Gans hat zwölf Gänschen. Wie viel Ferkel hat deine Sau? sechs oder sieben. Wie viel Paar Strümpfe hat deine Schwester? Sie hat fünfzehn Paar wollene und achtzehn Paar zwirnene. Die reiche Bäuerin hat zwei Hähne und zwanzig Hühner. — Der Schuster hat sieben Paar neue Stiefel. Der Schneider hat dreißig oder vierzig goldene Knöpfe. Wie viel Ochsen hat der Bauer? drei oder vier? Wie viel Bänder hat das Mädchen? Es hat fünf blaue, sechs oder sieben

rothe und neun gelbe Bänder. Wie viel Lichte hast Du? Ich habe fünfunddreißig oder vierzig. Wir haben vierzehn oder sechzehn Leuchter. — Drei rothe Kälber, zwei schwarze Füllen, siebenzig Tauben, fünfundzwanzig Gänse, dreiunddreißig Enten. — Hast du viel Vieh? Ich habe neunzehn Kühe, sechsundzwanzig Schaaf und elf Schweine.

§ 17.

Der Kopf — pea	das Auge — film
der Mund — juu	das Ohr — förw
der Hals — fael	die Nase — nina
die Brust — rind	die Schulter — ölg
der Arm — käewars	die Hand — käfi
der Finger — sörm	der Fuß — jalg
der Leib, der Körper — feha	für wen? — kellele
für mich — minule	für die Kuh — lehmale

Meines Freundes Nase ist groß. Dieses Mädchen hat braune Augen, meiner Schwester Augen sind blau. Die Ohren meines Weibes sind klein, sie hat kleine Hände und Füße. Der Ochse hat einen großen Leib, einen großen Kopf und große Hörner. Mein Pferd hat einen schönen Hals, einen kleinen Kopf und kluge Augen. Dein Hund hat eine gute Nase. Eine Hand hat fünf Finger, zwei Hände haben zehn Finger. Der Mensch hat einen Körper, das Thier hat einen Leib. Der Mensch hat zwei Schultern, zwei Arme, zwei Hände und zwei Füße. Die Thiere haben vier Füße. Der Mensch hat zwei Ohren und einen Mund. Die Magd sucht Heu für ihre Kuh, wir suchen Gras für unsere Schaaf und Lämmer. Wir finden keine Bäume für unsern Garten. Unser Garten hat viel Gras. Die Vögel haben Federn. Der fleißige Knabe sucht eine Feder und Papier. Das faule Mädchen sucht eine Scheere und findet sie nicht. Dies sind die Flinten und die Pistolen des jungen Mannes. Wessen Handschuhe sind diese? Dein Weib hat hübsche, wollene Handschuhe. Die Thiere haben einen großen Mund, sie fressen viel Gras und Heu; das Kind hat einen kleinen Mund und liebt süßen Kuchen und Weißbrod. Dies ist ein schöner, alter

Baum. Du hast einen hübschen, kleinen Garten. Diese Scheere ist alt, jene ist neu. Mein Hals und meine Brust. Gieb mir saure Milch für die Ferkel und für die Kälber.

§ 18.

Das Maul — juu	das Gesicht — nägo
der Schnabel — nof	das Knie — pölv
die Haut, das Fell — nahf	das Haar — juufsed, karw
bloß — paljas	behaart — karwane
nackt, kahl — alasti	lang — pif
kurz — lühife	beide — mölemad
das Bein — jalg	die Lippe — uul, moſ
nur — aga, enne	

Du hast nur ein Kind — sinul on aga üks laps.

Das Thier hat ein Maul, der Mensch hat einen Mund, der Vogel hat einen Schnabel. Die Thiere haben ein behaartes Fell, die Vögel haben Federn, nur der Mensch hat eine nackte Haut. Der Leib des Menschen ist nackt, nur der Kopf ist behaart. Gieb mir drei Schaaffelle, ich gebe dir mein Ochsenfell. Mein Freund hat kurzes schwarzes Haar, meine Freundin hat lange braune Haare, sie ist ein hübsches Mädchen. Dein Kind hat schöne blaue Augen und schöne rothe Lippen, es hat ein hübsches Gesicht. Mein Sohn und meine Tochter, beide haben schwarze Augen. — Dieser arme Mann hat nur einen Arm und nur ein Bein. — Dieser Junge hat große Füße und lange Beine. — Dieses arme Mädchen hat keine Haare, ihr Kopf ist kahl. — Dein Knecht hat einen schönen Tuch-Rock auf der bloßen Haut. — Deines Kindes Hals und Brust sind bloß. Der Schnabel dieses Vogels ist kurz, jener ist lang. — Wie viel Schnäbel hat der Vogel? Nur einen. — Wie viel Ohren hat das Schwein? Zwei. — Die Kuh hat zwei Hörner, zwei lange Ohren und ein großes Maul. Sie frißt viel Gras und Heu. — Das Gras ist kurz. — Wie viel Finger hat die Hand? Fünf. — Wie viel Finger haben beide Hände? Zehn. — Deine Tochter ist meine Freundin.

Deine beiden Töchter sind meine Freundinnen. Meine beiden Schwestern sind hübsche Mädchen, sie haben eine kleine Nase, einen kleinen Mund, große braune Augen, einen kleinen Kopf, rothe Lippen und ein weißes Gesicht. Der Mensch hat zwei Schultern und zwei Kniee, zwei Arme und zwei Füße. Dieser Mensch hat einen schönen Körper. Für wen ist das Gras? Für dein Lamm.

§ 19.

Die Stirn -- otša=esine	aber — aga, sondern — waid
der Zahn — hammas	das Kinn — löug
der Leib, der Bauch — löht	die Zunge — keel
der Magen — magu	der Schwanz — saba
die Pfote -- käp	leer — tühi
voll — täis	niedrig — madal
hoch — löрге	auch — ka.

Dieser junge Mensch hat eine niedrige Stirn, braune Augen, schwarzes Haar, eine gelbe Haut. Sein Gesicht ist nicht hübsch, aber er hat den Mund voll schöner, weißer Zähne. — Kind, gib der Kuh zu fressen, ihr Magen ist leer. Gib ihr auch zu trinken. — Wir geben der Ziege schönes, junges Gras, aber sie frisst nicht, ihr Bauch ist voll. — Suche Wasser für den Hund, er ist durstig, seine Zunge ist roth. — Ich trinke keinen Branntwein sondern Bier und Wein. — Die Kinder lieben Kuchen, aber sie essen auch Butterbrod. Dieser Honig ist für die guten Kinder. — Die Hund hat vier Schwanz, vier Pfoten und ein Maul, aber die Vögel haben einen Schnabel und Federn. Die Katze hat einen langen Schwanz, hübsche, kleine Pfoten und ein schönes Fell. Der Mensch hat kein Maul sondern einen Mund. Die Haut der Thiere ist behaart, die Vögel haben Federn, aber des Menschen Haut ist nackt, nur der Kopf ist behaart. Das Fell der Pferde hat kurze Haare, ein Schaaffell hat lange Haare. — Der Mensch hat kein Fell, sondern eine Haut. Mein Magen ist leer, ich bin hungrig. Ich bin nicht reich, sondern arm. Ich habe auch keinen Garten, aber du hast einen Garten

voll schöner, hoher Bäume. Der Leib des Menschen. Das Knie und das Bein. Das Kinn und der Mund. Die Arme, die Schultern und Hände. Der Kopf und das Gesicht. Die Stirn und die Augen sind hübsch, aber die Nase, der Mund und das Kinn sind häßlich. Deine Schwester hat gute Zähne, rothe Lippen und ein hübsches Gesicht. Des alten Mannes Haar ist weiß. Der Baum ist hoch, das Gras ist niedrig. Dieser junge Mensch ist lang, jener ist kurz, aber er hat lange Arme und Beine.

§ 20.

Thun, machen — tegema	wir machen — meie teeme
ich mache — mina teen	ihr machet — teie teete
du machst — fina teed	sie machen — nemad teewad
er macht — tema teeb	der Arbeiter — töömees
die Arbeit — töö	langsam — pikamisi
schnell, rasch — ruttu, kiiresti	mehr — enam
noch — weel	weniger — wähem
genug — küllalt	wenig, etwas — pisut, natuke
so — nõnda	sehr — wäga
ebenso — niisamote	als, wie — kui
arbeiten — tööd teggema	sehr viel } wäga paljo
(töötäna)	zu viel }

du hast nur wenig Geld — sinul on aga pisut raha.

Ein Pferd arbeitet viel, aber es frißt auch viel. Gebt ihm Heu oder Gras, sein Bauch ist leer. Der Ochse ist ein guter Arbeiter, aber er macht seine Arbeit sehr langsam. Wir arbeiten nicht so viel als ihr, aber unsere Arbeit machen wir gut. Ihr arbeitet schnell, aber sehr schlecht. Der alte Zimmermann arbeitet nur wenig und langsam, der junge Tischler macht seine Arbeit rasch und gut, er ist ein fleißiger Arbeiter. Was machst du, hast du nichts zu thun? Ich thue sehr viel, ich arbeite für meine alte Mutter. Die Mädchen thun zu viel, aber die Jungen thun nichts. Wir thun wenig, aber ihr thut noch weniger. Du hast zu viel Geld, aber deine Schwester hat zu wenig. Nein, sie hat nicht weniger als ich, sie hat mehr als ich, sie ist sehr

reich. Hast du noch Arbeit? Gieb mir etwas Arbeit. Ich habe noch genug zu arbeiten. Die Zimmerleute machen Holzarbeit, wir machen Schuster-Arbeit, ihr machet Schneider-Arbeit. Du hast sehr viel Geld, dein Kasten ist voll Silber. Nein, ich bin nicht reich, mein Kasten ist leer, ich habe nur einen kleinen Sack voll Kupfergeld. Hast du noch etwas zu essen? gieb mir ein wenig Brod. Ich bin arm, aber Brod habe ich noch genug. Ich habe mehr Geld als du, aber ich arbeite auch mehr. Mein Bruder arbeitet noch mehr als ich, meine Schwester arbeitet so viel wie ich. Wie alt ist dein Vater? Er ist sechzig Jahr. Er hat weißes Haar, aber er hat noch sehr gute Zähne. Die Pfoten dieses Hundes sind schwarz. Der Schwanz meiner Kuh ist lang, der Schnabel der Hühner ist kurz. Dein Kind hat ein hübsches Kinn und eine hübsche Nase. Mein Freund hat eine hohe Stirn, meiner Freundin Stirn ist niedrig. Die Zunge der Katze ist roth. Der Mensch hat zwei Beine und zwei Füße.

§ 21.

Wollen — tahtma  
 ich will — mina tahan  
 du willst — fina tahad  
 er will — tema tahab  
 wir wollen — meie tahame  
 ihr wollt — teie tahate  
 sie wollen — nemad ta-  
 hawad

brauchen, nöthig haben —  
 tarwitama

verbrauchen — kulutama  
 einige — möned  
 mehrere — mittu  
 können — wöima

ich kann — mina wöin  
 du kannst — fina wöid

ich brauche Nägel um das Pferd zu beschlagen — minul  
 on naelu tarwis hoost rautada.

er kann — tema wöib  
 wir können — meie wöime  
 ihr könnet — teie wöite  
 sie können — nemad wöiwad  
 beschlagen — rautama  
 bearbeiten — harima, wal-  
 mistama

der Huf — kabi

das Hufeisen — kabjaraud  
 sei — ole

sei nicht — ära ole

du brauchst nicht — sinul ei  
 ole tarwis

der Verstand — möistus

verständlich — möistlik

unverständlich — möistmata

Ich will arbeiten, aber ich kann nicht. Du brauchst ja nicht zu arbeiten, du bist reich. Ich brauche einige Arbeiter, um meinen Garten zu bearbeiten. Ihr braucht ebensoviel Arbeiter als wir. Nein, wir brauchen weniger Menschen als ihr, aber wir haben mehrere Pferde und Ochsen nöthig. Wir wollen keinen Brandtwein trinken, Brandtwein macht den Menschen unverständlich. Wer Brandtwein liebt, ist ein unverständiger Mensch. Du willst Kaffe trinken, willst du auch einige Kuchen? Nein, ich liebe keinen süßen Kuchen, gieb mir etwas Brod und Butter. Wir sind hungrig, könnt ihr uns etwas zu essen geben? Wollt ihr saure Milch essen? Ja, aber könnt ihr uns auch etwas Fleisch geben? Ja, wir können euch ein wenig Schweinesfleisch geben. Wer macht euch die Arbeit, welche ihr nöthig habt? Unser Knecht und unsere Magd, aber der Knecht ist ebenso faul, wie die Magd. Sei rasch Mädchen, sei nicht so langsam. Sei verständig, verbrauche nicht mehr Geld, als du hast. Ihr seid sehr unverständlich, ihr verbraucht zu viel Geld. Wir können euch nicht so viel geben, als ihr wollt. Ihr könntet uns mehr geben, als wir nöthig haben, aber ihr wollt nicht. Hat der Schmied Eisen genug, um für unsere Pferde Hufeisen zu machen? Er hat nicht genug Eisen, um sechs Pferde zu beschlagen, er braucht noch viel mehr. Unser Schmied ist ein verständiger Mann, er beschlägt sehr gut. Aber er kann dein junges Pferd nicht beschlagen, seine Hufeisen sind zu groß und dein Pferd hat sehr kleine Hufe. Wir brauchen noch mehrere Nägel, um unser Pferd zu beschlagen. Ich brauche noch einige Arbeiter, um meinen Garten zu bearbeiten. Der alte Bauer hat viel Verstand, er ist sehr klug.

§ 22.

Das Feld — pöld, wält	verkaufen — müüma
der Gärtner — kárnär	das Haus — maja
der Esel — eesel	der Ehste — Gestlane
jemand — kedagi	der Spiegel — peegel
niemand — ei kedagi	das Glas — klaas
kaufen — ostma	

der Kamm — kam  
betrübt — kurb

wenn — kui, so — nii und  
nõnda

Will jemand ein Pferd kaufen? Der Russe verkauft sein großes braunes Pferd. Wir kaufen nichts, was wir nicht brauchen. Das ist sehr verständig. Wenn du einen Esel kaufen willst, so kann ich dir das Geld geben. Der Kaufmann verkauft einige Spiegel, mehrere Gläser und viele Kämme. Ich habe kein Geld, ich kann nichts kaufen. Sei so gut, gieb mir etwas Geld. Ich kann dir nichts geben, ich will mir ein Haus kaufen. Du hast mehrere Häuser und willst noch eins kaufen, das ist unverständlich! Sei nicht so betrübt, ich kaufe dir, was du haben willst. Sage mir, was du brauchst. Wenn du mir nichts sagst, so kann ich dir auch nichts geben. Das Kind ist betrübt, es ist hungrig. Wen suchst du? Ich suche jemand, der mein Feld bearbeitet, aber ich kann niemand finden. Kann mir jemand sagen, welcher Kaufmann Spiegel verkauft. Sei fleißig, sei rasch — du kannst, wenn du willst. Wenn der Mensch will, so kann er auch. Der Gärtner macht die Gartenarbeit, der Bauer macht die Feldarbeit, die Weiber machen die Hausarbeit. Der Schmied beschlägt die Hufe der Pferde. Der Gärtner liebt seinen Garten, der Bauer liebt sein gutes Feld, der reiche Ehste liebt sein Geld. Der Ehste will Hufeisen kaufen, um die Füße seines Ochsen zu beschlagen. Ein verständiger Bauer bearbeitet sein Feld so gut wie er nur kann. Wer sein Feld schlecht bearbeitet, der ist ein unverständiger Mann. Ich suche die Knechte, aber ich finde Niemand.

§ 23.

Der Rubel — rubla  
der Kopfen — koppif  
der Fremde — wõeras  
der Diener — teener  
andere — teine  
alles — kõif  
holen, bringen — tooma

der Maler — maaler  
das Bild — pilt  
oft — sagedaste  
selten — arwaste  
warum — mißpãrrast  
daß — et  
wegbringen — ära wiima



heute — täna	das Korn — wilt
morgen — homme	die Kleete — ait
das Feuer — tuli	das Kleid — kleit
die Kohlen — sööd	die Weste — west
der Wald — mets	der Ärmel — käis, warus

Ich trinke heute Wasser, aber morgen werde ich Bier trinken. Du ißt heute Brod, morgen wirst du Kuchen essen. Der Fremde sucht ein Haus, morgen wird er eins finden. Heute geben wir dir nichts, morgen werden wir dir alles geben. Heute liebet ihr nur den einen Bruder, morgen werdet ihr den andern auch lieben. Die Pferde fressen heute noch Gras, morgen werden sie Heu fressen. Warum bist du so faul? Morgen werde ich fleißig sein. Du bist selten fleißig. Wenn du heute träge bist, wirst du es morgen auch noch sein. Heute bringt der Maler sein Bild, morgen wird er es wegbringen. Heute ist dein Feld voll Korn, morgen wird es leer sein. Heute ist die Kleete noch leer, morgen wird sie voll Korn sein. Du hast einen schönen großen Wald, wirst du mir etwas Holz verkaufen? Wir haben kalt, sage dem Diener, daß er Feuer macht. Er kann kein Feuer machen, er hat weder Kohlen noch Holz. Heute seid ihr nackt, morgen werdet ihr Kleider haben. Der Schneider bringt mir ein neues Kleid, aber es hat keine Ärmel. Bringe es weg, sage dem Schneider, daß er mir auch Ärmel macht. Für wen ist diese bunte Weste? Für den Diener. Für wen ist dieser Rubel? Für dich. Warum sagst du, daß ich reich bin, ich habe ja selten einen Kopfen. Aber du hast einen großen Wald und eine schöne Kleete voll Korn. Bringe noch Kohlen, das Feuer ist zu klein. Warum machst du neue Ärmel in dein altes Kleid? Warum bringst du meine Weste weg?

§ 25.

Der Soldat — soldat	der Brief — kiri (sönumif)
der Matrose — madrus	immer — iffe
der Muth — julgus	nie, niemals — ei milalgi

das Recht — õigus	treu — truu
recht — õige	untreu — truuſeta
das Unrecht — kõverus	vielleicht — võib olla
wollen wir machen — tehkem	wollen wir essen — söõgem.

Brauchst du deine neuen Kleider? Bringe sie nicht weg, morgen werde ich sie vielleicht brauchen. Du kaufest immer alles, was andere verkaufen, du wirst niemals verständig werden. Der Matrose sucht ein Boot, morgen wird er ein Schiff finden. Der Fremde hat einen Brief, der Soldat hat keinen. Der Bauer verkauft sein Korn, morgen wird er seine Kleete auch verkaufen. Ich werde niemals ein Haus kaufen, ich kann nicht so viel Geld verbrauchen. Was wirst du kaufen, den Wald oder die Felder? Ich brauche viel Holz, aber ich habe nicht Geld genug, um einen Wald zu kaufen. Vielleicht haben wir einen Brief? Heute habt ihr keinen, aber morgen werdet ihr einen haben. Heute habt ihr Recht, morgen werdet ihr Unrecht haben. Wir haben nicht alles Korn verbraucht, die andere Kleete ist noch voll. Das ist recht gut, wir wollen auch nicht alles für uns verbrauchen, sondern auch den Armen geben. Vielleicht habe ich nicht immer Unrecht und vielleicht hast du auch nicht immer Recht. Ich habe recht viel Muth, du hast keinen. Vielleicht hat der Soldat mehr Muth, als der Matrose. Heute seid ihr noch dumm, morgen werdet ihr klug werden. Heute bist du mir noch treu, morgen wirst du auch untreu werden. Wollen wir Feuer machen, es ist sehr kalt. Wollen wir essen, ich bin recht hungrig. Der Schmied wird Kohlen brauchen, wollen wir für ihn kaufen. Mein Diener ist ein treuer Mensch, er wird nie untreu sein.

§ 26.

Ich habe gehabt — minul on olnud  
 du hast gekauft — sina oled ostnud  
 er hat gebracht — tema on toonud  
 sie hat weggebracht — tema on ära wiinud  
 es hat gefressen — tema on söõnud

wir haben gegessen — meie oleme söönuð  
 ihr habt gesucht — teie olete ofsinuð  
 sie haben gesagt — nemad on ütlenuð  
 ich bin gewesen — mina olen ölnuð  
 du hast verkauft — sina oled müünuð  
 er hat geholt — tema on toonuð  
 sie hat gekommt — tema on wöinuð  
 es hat getrunken — tema on jöonuð  
 wir haben gemacht — meie oleme teinuð  
 ihr habt gefunden — teie olete leidnuð  
 sie haben gethan — nemad on teinuð  
 ich habe nöthig gehabt, ich habe gebraucht — mina olen  
 tarwitanuð  
 du hast geliebt — sina oled armastanuð  
 er hat gewollt — tema on tahtnuð  
 du hast gegeben — sina oled annuð  
 sie hat gearbeitet — tema on tööð teinuð  
 gestern — eile, früher — enne, jetzt — praegu, sonst — muidu.

Du bist oft untreu gewesen, aber ich bin immer treu gewesen. Ich habe oft Unrecht gehabt, aber du hast auch selten Recht gehabt. Hast du heute dein Pferd verkauft? Ich habe gestern einen Ochsen gekauft. Hast du mir einen Brief gebracht? Der Diener hat mein großes schwarzes Buch weggebracht. Hat die Magd Gras für die Kühe geholt? Die Schaafse haben Heu gefressen. Der Soldat hat Brandwein getrunken, aber der Matrose hat nur Brod gegessen. Was hast du gemacht? Ich habe nichts gethan. Ich wollte arbeiten, aber ich habe nicht gekommt, niemand hat mir Arbeit gegeben. Gestern haben wir dich gesucht, aber wir haben dich nicht gefunden. Ich habe früher oft Geld nöthig gehabt, aber mein Bruder hat nicht gewollt, daß ich Arbeit suche. Mein Freund hat mir mehr Geld gegeben, als ich brauche. Warum hast du mich gesucht, was willst du? Früher bist du sehr fleißig gewesen, warum bist du jetzt so faul? Liebst du mich? Sonst habe ich dich geliebt, jetzt liebe ich dich nicht mehr. Was hat deine Mutter gesagt? Sie hat gesagt, daß meine Schwester ein

gutes Kind ist. Der Schmied hat seine bunte Kuh verkauft. Der Russe hat sieben Schaaffelle gekauft. Ich habe sonst Wein getrunken, jetzt trinke ich nur Milch und Wasser. Der Bäcker hat früher sehr viel Korn gekauft, jetzt braucht er keins mehr.

§ 27.

Die Leute — rahwas	der Feind — waenlane
die Lust — himo	der Apfel — õun
die Zeit — aeg	die Birne — pirn
die Suppe — leem	die Pflaume — ploom
der Braten — praad	die Kirsche — kirsi mari
die Beeren — marjad	das Ei — muna

man macht es so gut man kann — tehakse ni heaste kui wõimalik on.

Wir haben früher viele Freunde gehabt, jetzt haben wir viele Feinde. Die Leute haben Suppe gegessen, jetzt essen sie Braten. Die Kinder werden morgen Apfel und Birnen essen. Hast du Zeit Beeren zu suchen? Ich habe Zeit genug, aber ich habe niemals Lust gehabt. Man kann alles, was man will. Wenn man Lust hat, so findet man auch Zeit. Der Koch hat Hühner gekauft, jetzt wird er auch zwanzig Eier kaufen. Der Gärtner hat dem armen Kinde Pflaumen und Kirschen gegeben. Warum hast du dem Koch Beeren gebracht, er hat Eier gewollt. Bringe die Beeren weg, hole Birnen und Pflaumen. Diese Leute haben früher keine Lust gehabt zu arbeiten, darum sind sie jetzt so arm. Man kann nicht immer Braten essen, darum essen wir jetzt Suppe und saure Milch. Willst du einen Apfel? Ich habe Apfel und Kirschen genug. Der Knecht hat gestern keine Zeit gehabt, Holz zu holen, darum habe ich der Magd gesagt, daß sie Kohlen bringt. Sei gut auch gegen deine Feinde. Wenn dein Feind hungert, so gieb ihm zu essen, wenn er nackt ist, so gieb ihm Kleider.

§ 28.

Sch war — mina olin	das Essen — sööf
du warst — fina olid	das Getränk — jool
er war — tema oli	das Schloß — luf
wir waren — meie olime	der Schlosser — lufsep
ihr wart — teie olite	der Sattel — sadul
sie waren — nemad olid	der Sattler — sadulsep
ich hatte — minul oli	der Topf — pot
du hattest — sinul oli	der Töpfer — potsep
er hatte — temal oli	die Mauer — müür
wir hatten — meil oli	der Maurer — müürsep
ihr hattet — teil oli	der Goldschmied — kulbsep
sie hatten — neil oli	die Sachen — asjad.

Wir hatten sehr gutes Essen und sehr gutes Getränk, aber wir waren nicht hungrig und nicht durstig. Der Schlosser hatte gestern keine Zeit mir ein neues Schloß zu machen, aber er war so gut, mir ein sehr gutes altes Schloß zu geben. Der Gärtner war heute recht schlecht, er hatte keine Lust den Kindern Aepfel und Kirichen zu geben. Der Goldschmied hatte früher viele goldene Sachen zu machen, jetzt hat er einige silberne Leuchter gemacht. Der Töpfer war heute sehr fleißig, er hatte viele Töpfe und andere Sachen zu machen. Alle Leute hatten gestern viel zu arbeiten. Der Sattler hatte einen Sattel zu machen, der Maurer hatte eine Mauer zu machen, nur der Schlosser war faul und der Goldschmied war ebenso träge. Suppe und Braten sind sehr gute Sachen, aber Pflaumen und Birnen sind auch nicht schlecht. Wenn man keinen Kaffee hat, so trinkt man Milch. Wenn man keine Aepfel hat, so ißt man Beeren. Der Brandtwein ist ein sehr schlechtes Getränk. Mein Freund war sonst mein Feind. Ich war früher oft hungrig und durstig, aber ich hatte weder zu essen, noch zu trinken. Wird der Sattler dir einen neuen Sattel machen? Der Maurer hat weder Zeit noch Lust, diese Mauer zu machen.

§ 29.

Ich kaufte — mina ostsin	ich machte, ich that — mina
du kauftest — sina ostsid	tegin
er kaufte — tema ostis	der Kupferschmied — kattalsep
wir kauften — meie ostsime	der Handwerker — ammet-
ihr kauftet — teie ostsite	mees
sie kauften — nemad ostsid	das Zinn — tina
ich holte — mina töin	krank — haige
ich brauchte — mina tarwi-	gesund — terwe
tasin	der Klempner — kardsep
ich liebte — mina armas-	der Arzt — arst
tasin	böse — kuri
ich wollte — mina tahtsin	schon — juba
ich suchte — mina otisin	wieder — jälle.

Der Kupferschmied verkaufte gestern einen großen kupfernen Kessel, der Bäcker hat ihn gekauft. Der Klempner holte Zinn, die Sattler holten Leder. Warum suchtet ihr den Arzt, wer ist krank gewesen? Mein Kind war krank, aber jetzt ist es schon wieder gesund. Was wollte der Töpfer? Er wollte Kohlen und Feuer. Die Bäuerin brauchte einen Topf, ich habe ihr drei Töpfe gebracht. Der Schlosser war sehr fleißig, er hatte gestern schon sechs neue Schlösser gemacht. Dein Weib will wieder Geld haben, es verbraucht zu viel. Die Handwerker lieben gutes Essen und gutes Getränk. Deine Töchter lieben neue Kleider und schöne Sachen. Du liebtest deinen Freund mehr als deinen Bruder, aber dein Bruder war ein guter Mensch und dein Freund war böse. Was hat der Maurer gethan? Gestern that er nichts, er war krank. Er war nicht krank, er hatte nur zu viel Brandtwein getrunken. Der Klempner machte Zinnsachen. Der Goldschmied machte keine goldenen Leuchter, sondern silberne Fingerhüte. Du wirst schnell reich werden, du hast schon viel Papiergeld und ich habe nur wenig Kupfergeld. Ja, aber ich arbeite auch rasch und du hast immer sehr langsam gearbeitet. Jetzt bist du schon wieder böse, was habe ich dir gethan?

§ 30.

Ich brachte — mina töin	der Herr — herra
ich arbeitete — mina tegin	die Frau — proua
tööd	das Fräulein — preisi
ich aß — mina söin	der Gast — külaline, wöeras
ich konnte — mina wöifin	der Kutscher — kutsar
ich wurde — mina sain	der Korb — korn
geworden — saanud	sich — ennast
durch — läbi	selbst — ise
fertig — walmis	

Der Handwerker arbeitete fleißig aber langsam, darum wurde er heute nicht fertig. Der Kupferschmied arbeitete rasch, darum ist er auch schon gestern fertig geworden. Wir arbeiteten recht fleißig, wir werden morgen fertig werden. Bist du schon wieder faul, wirst du niemals arbeiten? Heute bin ich krank, wenn ich morgen gesund geworden bin, so werde ich vielleicht wieder arbeiten. Der Bauer hat niemals einen Knecht gebraucht, er hat alle seine Arbeit immer selbst gemacht. Der Herr hat heute einen Gast. Die Frau hatte gestern viele Gäste. Das Fräulein aß einen Apfel, die anderen Kinder aßen Kuchen. Die Frau war sehr böse, daß die Magd dem Kutscher nichts zu essen gegeben hatte. Wer hat den Korb? Das Fräulein hatte ihn gestern, heute hat sie ihn nicht mehr. Der Herr kann ja nicht alles selbst machen, darum arbeiten die Leute für ihn. Der Gast wird sich krank machen durch zu viel essen. Der Kutscher des Arztes hat wieder Brantwein getrunken. Welchen Korb hast du, den vollen oder den leeren? Ich habe weder den einen noch den andern. Wer niemand liebt, als sich selbst, ist ein böser Mensch. Ich wollte gestern einen Leuchter kaufen, aber der Klempner hatte keinen.

§ 31.

Ich trank — mina jöin	ich sagte — mina ütlesin
ich gab — mina andsin	früh — wara
ich fand — mina leidfin	spät — hilja

am Morgen — hommikul	der Abend — õhtu
auf — peal	die Freude — rõõm
der Kranke — tõbine, haige	der Kummer — kurbtus
der Gesunde — terve	das Wort — sõna
der Morgen — hommik	der Weg — tee

es ist noch früh — on veel wara  
sich auf den Weg machen — teele minema!

Die Gesunden brauchen den Arzt nicht, sondern die Kranken. Suchet, so werdet ihr finden. Wir suchten Freude, aber wir fanden Kummer. Der Gast wollte sich am Morgen früh auf den Weg machen, aber sein Kutscher war noch nicht fertig. Der Kutscher suchte den Weg, aber er fand ihn nicht. Die Gesunden aßen Suppe und Braten, der Kranke konnte nichts essen. Es ist schon zu spät, der Herr kann sich nicht mehr auf den Weg machen. Am Morgen trank der Fremde Kaffee und am Abend trank er Thee. Die Frau sagte kein Wort, aber sie hatte große Freude. Der Reiche hat oft mehr Kummer, als der Arme. Das Fräulein gab dem armen Mädchen Brod und Milch. Bist du böse auf mich, warum sagst du mir kein Wort? Andre sagten schon so viele Worte, was konnte ich noch sagen! Warum gabst du dem Kinde so viele Äpfel und Pflaumen, es hat sich krank gemacht durch zu viel essen. Der Knabe sagte, daß es schon spät ist, aber es ist ja noch recht früh. Das junge Mädchen macht sich krank durch zu viel Arbeit.

§ 32.

Sich freuen — rõõmustama	wir freuen uns — meie rõõ-
sich gefreut — rõõmustanud	mustame
ich freue mich — mina rõõ-	ihr freuet euch — teie rõõ-
mustan	mustate
du freuest dich — sina rõõ-	sie freuen sich — nemad rõõ-
mustad	mustawad
er freuet sich — tema rõõ-	sich fürchten — kartma
mustab	sich gefürchtet — kartnud

sich schämen — häbenema	die Schande, die Schaam —
sich geschämt — häbenenud	häbi
die Furcht — kartus	müde — wäsinud
furchtsam — kartlik	freundlich — lahle
die Schuld — wölg	jeder — igaiüks
schuldig sein — wölgä olema	anders — teisite
	ganz — üsna

ich freue mich über dich — mina röömustan sinu üle

Du freuest dich, daß der Kranke gesund geworden ist, freue dich auch, daß mein Kummer zur Freude geworden ist. Die Leute freuten sich über die freundlichen Worte des Herrn. Der Weg ist lang, mache dich früh auf den Weg. Du hast recht, es ist schon spät, aber ich bin noch müde. Schämst du dich nicht, am frühen Morgen schon müde zu sein? Ich fürchtete mich, ich hatte keinen Muth. Es ist eine große Schande, wenn man gesund ist und nicht arbeiten will. Wir schämten uns Schulden zu machen, aber wir konnten nicht anders, wir waren sehr arm. Wie viel bin ich schuldig? Ich fürchte, daß deine Schuld sehr groß ist. Fürchtest du dich am späten Abend dich auf den Weg zu machen? Mein Bruder ist ganz anders, als du, er ist niemals furchtsam. Der Morgen ist zum Abend geworden, alle Menschen und Thiere sind müde. Des Fremden Gesicht ist sehr freundlich. Er sagte uns auch viele freundliche Worte. Fürchte dich nicht, schäme dich nicht, sondern freue dich. Unsere Soldaten fürchteten sich niemals, sie sind ganz anders, als unsere furchtsamen Feinde. Die Furcht ist dumm. Meine Schwester war krank, aber jetzt ist sie schon wieder ganz gesund.

§ 33.

Kommen — tulema	gehen — minema
gekommen — tulnud	gegangen — läinud
ich komme — mina tulen	ich gehe — mina lähen
ich kam — mina tulin	ich ging — mina lätsin
bekommen — saama	bleiben — jääma
bekommen — saanud	geblieben — jäänud

ich bleibe — mina jään      aus dem Hause — majast  
 ich blieb — mina jään      auf dem Felde — pöllu peal  
 wo? — kus, wohin? — kuho      auf das Feld — pöllule  
 von wo? — kust      von dem Felde — pöllult  
 in dem Hause — majas      bei, zu — juure  
 in das Haus — majasse      darum — seepäraft

Wo bist du? In dem Walde. Wohin gehst du?  
 In den Wald. Wo ist der Gast? In dem Hause.  
 Wohin ging der Gast? In das Haus. Wo wart ihr  
 gestern Abend? Auf dem Felde. Wohin geht ihr gestern  
 Abend? Auf das Feld. Wo werden die Leute morgen  
 sein? In dem Garten. Wohin werden die Leute morgen  
 gehen? In den Garten. Wo ist der Bauer? In der  
 Kleete. Wohin ging der Bauer? In die Kleete. Wir  
 sind in den Wald gegangen. Meine Mutter ging in die  
 Kleete, aber ich war in den Garten gegangen. Der Vater  
 ist auf das Feld gegangen. Ich bin in dem Garten ge-  
 blieben. Der Vater ist auf dem Felde gewesen und du  
 bist in der Kleete gewesen. Von wo kommst du? Aus  
 dem Garten. Von wo kommt der Schneider? Aus dem  
 Hause. Von wo kommt der Knecht? Aus der Kleete.  
 Von wo kommen die Leute? Von dem Felde.

Der Fremde kam gestern Abend zu uns und bleibt  
 auch heute noch bei uns. Wir blieben bei unserem Vater.  
 Morgen werde ich bei meiner Schwester bleiben. Ich freue  
 mich, daß du gekommen bist. Hast du zu essen bekommen?  
 Noch nicht, aber ich werde Suppe und Braten bekommen.  
 Ein jeder, der gestern zu uns kam, bekam einige Birnen  
 und viele Pflaumen.

§ 34.

Säen — külwama	ich begieße — mina walan
gesäet — külwanud	ich begoß — mina walasin
pflanzen — istutama	bearbeiten — harima
gepflanzt — istutanud	bearbeitet — haritud
begießen — walama	die Erde, das Land — muld,
begossen — walanud	maa

in — sisse  
 die Wolken — pilwed  
 der Regen — wihm  
 die Sonne — päife  
 der Schein — paistus  
 Gott — Jumal  
 der Segen — önnistus

das Gedeihen — sigidus  
 die Pflanze — taim  
 der Kern — tuum, sifu  
 aufkommen — üles tulema  
 aufgekommen — üles tulnud  
 der Saame, die Saat — seeme

Wenn der Gärtner seinen Garten bearbeitet hat, so säet er den Samen in die Erde. Der Eine hat gesäet, der Andere hat begossen, aber von Gott kommt Segen und Gedeihen. Der Landmann bearbeitet fleißig sein Feld, er säet den Samen in die Erde, Gott giebt Sonnenschein und Regen zu seiner Zeit. Die Saat ist noch nicht aufgekommen, wir haben sie gestern gesäet. Was pflanzet ihr heute? Wir haben Aepfelkerne und Kirschkkerne gesäet und morgen werden wir Pflaumenkerne säen. Von wem hast du diese jungen Pflanzen bekommen? Von dem freundlichen Landmann. Er gab sie mir gestern. Warum hast du deine Pflanzen nicht begossen? Ich begoß sie gestern, heute werden die Wolken uns Regen bringen. Der Knecht pflanzte, die Magd begoß. Du begießt zu viel, wenn die Wolken uns Regen geben, braucht man nicht zu begießen. Die Saat kann nicht aufkommen, wir haben zu wenig Sonnenschein gehabt. Der Gast kam gestern sehr spät, darum blieb er auch nur kurze Zeit. Gehst du schon? Bleibe noch etwas bei mir. Ich habe keine Lust zu bleiben, wenn du nicht freundlich bist.

§ 35.

Graben — kaewana  
 gegraben — kaewatud  
 ich grabe — mina kaewan  
 du gräbst — sina kaewad  
 er gräbt — tema kaewab  
 wir graben — meie kaewame  
 ich grub — mina kaewasin  
 die Mühle — waew

die Schaufel — labidas  
 die Harke — reha  
 der Kohl — kapstad  
 der Schnittkohl — kaalikas  
 das Gemüse — keedo wilt  
 mit Mühle — waewaga  
 die Blume — lil  
 harken — rehitsema

geharft — rehitsetud	die Gurke — uurits und
pflücken — nopima	ugurits
gepflückt — nopitud	der Kettig — rōigas
die Kürbe — naeris	die Birkane — porkan
mit dir — sinuga	um — ümber

Gestern grub der Gärtner mit der Schaufel die Erde um, er harfte sie mit der Holzharke und säete Birkanen und Kürben. Mit vieler Mühe bearbeitet er sein Land, um recht viel Gemüse und Blumen zu bekommen. Aber du willst dir keine Mühe geben, du gräbst dein Land nicht gut um, und du harfst es auch nicht gut, darum kommt so wenig auf und du bekommst immer so schlechten Kohl und Schnittkohl. Heute wollen wir Gurken säen, es ist warm. Gestern pflanzten wir unsere jungen Kohlpflanzen, wir hatten schönen Regen. Hast du Kohlsaar? Gieb mir auch noch andere Samen, wenn du hast. Ich habe Samen und Kerne soviel du willst, was brauchst du? Gieb mir Schnittkohl und Kürben, Birkanen, Kettig und Gurken. Der Gärtner verkauft Gemüse und Blumen. Gieb mir die Schaufel und die eiserne Harke, ich will graben und harften. Der Knecht grub und harfte, die Mägde pflückten Gras, das Fräulein pflückte Blumen. Der Mensch macht sich viel Mühe und Arbeit, aber Sonnenschein und Regen, Gedeihen und Segen kommt von Gott. Ist das Gras für die Kuh schon gepflückt? Ja, die Bäuerin hat es schon heute ganz früh gepflückt.

§ 36.

Sollen, müssen — peama	er wächst — tema kaswab
gefollt, gemußt — pidanud	wir wachsen — meie kaswame
ich soll, ich muß — mina pean	ich wuchs — mina kaswasin
ich sollte, ich mußte — ma	du wuchst — sina kaswasid
pidin	tragen — landma
wachsen — kaswama	getragen — landnud
gewachsen — kaswanud	ich trage — mina kannan
ich wachse — mina kaswan	du trägst — sina kannad
du wächst — sina kaswab	er trägt — tema kannab

wir tragen — meie kanname	die Rose — roosi lil
ich trug — mina kandsin	der Rasen — muru
die Blüthe — öis, öiefe	grün — roheline
die Knospe — urb	naß — märg
die Frucht — wili	trocken — kuuw
das Blatt — leht	aus — wälja
das Wetter — ilm	blühen — öitsema
es ist schönes Wetter — ilm	geblüht — öitsenud
on ilus	

Es ist schönes Wetter, die Bäume sind voll Blüthen. Es ist nicht genug, wenn der Baum nur grüne Blätter trägt, er muß blühen und Frucht tragen. Das Wetter ist kalt und naß, es muß schönes warmes Wetter sein, wenn Bäume und Blumen aufblühen sollen. Die Knospen wachsen im warmen Sonnenschein. Die Knospe wird zur Blüthe, die Blüthe wird zur Frucht. Die Rose ist eine schöne Blume, aber der grüne Rasen ist auch hübsch. Die rothe Rose wächst auf dem grünen Rasen. Die Erde ist nicht mehr naß. Das Land ist schon sehr trocken geworden, nimm jetzt Schaufel und Harke, bearbeite fleißig deinen Garten. Wenn du das Land gegraben und geharkt hast, so säe Gurken, Rüben und anderes Gemüse. Wenn der Kohl und der Schnittkohl aufgekommen sind, so muß man die jungen Pflanzen auspflanzen. Die Erde ist sehr trocken, begieße die Blumen. Liebst du Gurken? Ich liebe Gurken mehr als Kettig. Der Kettig ist bitter. Die jungen Pflanzen mußt du zur rechten Zeit auspflanzen, wenn sie gut wachsen sollen. Der Gärtner und der Landmann haben viel Mühe, aber Gott giebt ihnen auch oft viel Segen. Hole das Holz aus dem Wasser.

§ 37.

Schlafen — magama	ich schlief — mina magasin
geschlafen — maganud	stecken, legen — panema
ich schlafe — mina magan	gesteckt, gelegt — pandud
du schläfst — sina magad	keimen — idanema
er schläft — tema magab	gekeimt — idanenud
wir schlafen — meie magame	der Winter — talw

der Frühling — kewade	die Wiese — luha, aas
der Sommer — surwi	der Heuschlag — heina maa
der Herbst — fūgise	der Keim — idu
feucht — niiske	erst, zuerst — esite, kōige esite
der Berg — māgi	dann — siis
das Thal — org	denn — fest

das Kind legt sich schlafen — laps heidab magama.

Im Winter schlafen die Keime in der Erde, denn es ist kalt. Der Frühling hat uns schönes, warmes Wetter gebracht, Berg und Thal sind wieder grün. Die Knospen an den Aepfelbäumen wachsen alle Tage, morgen wird alles aufgeblüht sein. Auch Kirschen- und Pflaumenbäume sind voll Blüthen. Erst der Frühling, dann der Sommer, erst die Blüthe, dann die Frucht. Im Herbst werden die grünen Blätter alle gelb. Zuerst mußt du säen, dann kannst du Früchte suchen im Herbst. Stecke erst die Keime in die Erde, dann werden sie keimen und wachsen. Das Wetter ist feucht und warm, wir müssen die Gurkenkerne stecken. Denn wenn es zu trocken oder zu naß ist, kann man keine Gurken stecken. Im Winter schlafen die Blumen alle, im Frühling ist die grüne Wiese voll bunter Blumen. Die Rose ist roth, der Rasen ist grün. Meine Kohlsaaf keimt sehr hübsch. Die junge Saat kommt recht schnell aus der Erde. Pflücke die blühende Blume. Das Kind schläft, die Saat keimt, das Gras wächst. Die Pflanzen wachsen, die Kerne keimen. Lege dich schlafen, du bist schläfrig. Der Heuschlag ist feucht. Auf deiner Wiese wächst schönes Gras. Wir sollen Gott fürchten und lieben. Du sollst nicht böse sein.

§ 38.

Decken, bedecken, zudecken — katma, kinnikatma, bedeckt  
— kaetud.

reisen — kūssema	du schlägst — fina löbb
gereist — kūssema	er schlägt — tema löbb
schlagen — löbma	wir schlagen — meie löbma
geschlagen — löbnud	ich schlug — mina löin
ich schlage — mina löbn	zerschlagen — katki löbma

die Hitze — palawus	der Hagel — rabe
die Kälte, der Frost — külm	die Nacht — öb
der Schnee — lumi	der Tag — päaw
das Getreide — wilt	die Decke — waip
schwer — raske	heiß — palaw
leicht — ferge	sonst — muidu.

Der Schnee deckt die Erde zu, Berg und Thal, Feld und Wiese, alles ist weiß. Der Winter hat uns große Kälte gebracht, aber der Frost hat den Pflanzen nichts Böses gethan, sie schliefen alle unter der weißen Decke. Im Frühling wird der Heuschlag wieder grün werden. Wenn es wieder warm wird, wachsen auch die Blumen wieder auf der Wiese. Die Hitze des Sommers reißt die Früchte. Der Tag ist sehr heiß, es kommen schwere Wolken, vielleicht zerschlägt der Hagel noch unser schönes Getreide. Der böse Knabe schlug den Hund mit einem schweren Stock. Es ist sehr heiß, aber diese Hitze ist uns sehr gut, jetzt wird das Getreide reifen. Wenn der Sommer feucht und kalt ist, reißt das Korn nicht. Am Tage soll der Mensch arbeiten, in der Nacht kann er schlafen. In dieser Nacht ist Frost zu fürchten, decke die jungen Pflanzen zu. Das Kind legt sich schlafen, bedecke es mit der warmen Decke, sonst wird es kalt haben. Wer im Frühling und Sommer nicht arbeiten will, muß im Herbst und Winter hungern. Im Sommer trägt man leichte Kleider, lege ein leichtes Kleid an, sonst wirst du heiß haben. Im Winter trägt der Mensch warme Kleider, das Thier hat im Sommer und Winter immer nur seine eigene Haut. Aber Gott giebt ihm im Winter warme Haare. Der Schnee ist kalt, aber für die Pflanzen ist er eine warme Decke.

§ 39.

Erndten — leikama	segnen — önnistama
geerndtet — leikanud	gesegnet — önnistatud
eggen — äestama	das Stroh — öled
geegt — äestatud	die Erndte — leikus
pflügen — kündma	die Gerste — obrad
gepflügt — künnetud	der Weizen — nisu



reißen, ausreißen — wälja	zusammen — tolo
fiskuma	der Pflug — ader
gerissen, ausgerissen — wälja	die Egge — äfe
fistud	die Sense — wikat
ich reiße aus — mina fisun	die Sichel — sirp
wälja	der Schnitter — leitaja
ich riß aus — mina fiskusin	womit? — kellega, misga?
wälja	damit — sellega.

Der Schnitter schneidet den Roggen mit der Sichel, Gerste und Hafer werden mit der Sense gemäht. Weizen und Bohnen werden auch geschnitten, aber Erbsen, Hanf und Flachs reißen die Leute mit der Hand aus. Der Knecht mäht den Klee, die Magd harft ihn zusammen. Die Männer schneiden Roggen, die Weiber binden Garben. Die Knechte haben Buchweizen und Hafer gemäht, die Mägde haben Flachs und Erbsen ausgerissen. Womit bearbeitet der Bauer sein Feld? Mit Pflug und Egge. Womit mäht der Knecht das Gras? Mit der Sense. Womit binden die Leute die Garben? Mit Stroh. Schneide mit der Sichel etwas Klee, damit die Kuh zu fressen bekommt. Sei rasch, damit du fertig wirst. Warum bringst du mir ein Messer, damit kann ich ja kein Gras schneiden. Gott hat die Erndte gesegnet, das Getreide hat lange Halme und volle schwere Aehren. Das Vieh wird in dem langen Winter Stroh und Klee genug zu fressen haben. Die Leute sind müde von der schweren Arbeit. Der Knecht trägt noch die Garben zusammen, die Mägde reißen Flachs und Hanf, die Bäuerin reißt noch die Erbsen, dann gehen alle schlafen, denn die Nacht kommt. Bringe mir eine Schnur, damit ich das Holz zusammen binden kann.

§ 41.

Fahren — sötma	ich fuhr — mina sötfin
gefahren — sötitud	führen — wedama
ich fahre — mina sötän	geführt — weetud
du fährst — sina sötäd	nehmen — wötma
er fährt — tema sötäd	genommen — wötud
wir fahren — meie sötädme	ich nehme — mina wötän

du nimmst — fina wötad	über — üle
die Kiege — rehi, ree	er nimmt — tema wötad
der Drescher — reheline	wir nehmen — meie wötame
die Scheune — küün, ladu	ich nahm — mina wötfin
der Wagen — wanter	dreschen — rehe pekšma
der Schlitten — suan, regi	gedroschen — pekšetud
auf — üles	ich dresche — mina pekšan
das Fuder — koorm	du drischt — fina pekšad
die Kartoffel — kartohwel	er drischt — tema pekšab
der Morast — soo	wir dreschen — meie pekšame
scharf — teraw	ich drosch — mina pekšfin.
stumpf — nüri	

Die Leute führen das Getreide in die Kiege, morgen werden die Drescher den Roggen ausdreschen. Nimm ein Pferd und einen Wagen, führe das Stroh in die Scheune. Diese Scheune ist ja noch voll Kleehen. Dann bringe dein Fuder in die andere Scheune, die ist noch leer. Wie viel Fuder Weizen sind noch auf dem Felde? Auf dem Felde ist nichts mehr, wir haben schon alles Korn ausgedroschen; wir sind jetzt ganz fertig mit dem Dreschen. Wo ist der Schlitten? Der Knecht muß die Gerste zur Kleete führen. Die Weiber nehmen heute Kartoffeln auf und sie werden noch mehrere Tage aufnehmen. Gott hat Segen gegeben, wir bekommen viele Fuder Kartoffeln, denn es ist eine reiche Erndte. Deine Scheune ist voll Heu, deine Kiege ist voll Korn, was willst du noch mehr. Womit soll ich den Weizen schneiden, die Sichel ist ganz stumpf. Mache sie scharf. Unsere Schnitter haben scharfe Sensen, die Arbeit geht sehr schnell. Die Mägde schneiden Hafer, die Knechte binden Garben. Die Männer mähen Klee, die Weiber harken ihn zusammen. Wo ist dein Vater, Junge? Er ist auf dem Morast, die Mutter nimmt Kartoffeln auf. Wo ist der Pflug? Du mußt morgen früh das Feld zur Wintersaat pflügen. Pflug und Egge sind in der Scheune. Es ist schon viel Schnee, man kann mit Schlitten fahren, aber fahre nicht über den Morast. Der Bauer fährt mit dem Wagen über das Feld.

§ 42.

Ziehen — tömbama  
gezogen — tömmatub  
ich ziehe — mina tömban  
ich zog — mina tömbasin  
mahlen — jahwatama  
gemahlen — jahwatub  
windigen — tuulama  
gewindigt — tuulatub  
der Müller — mölder  
die Mühle — weski  
das Mehl — jaho  
die Grütze — tangud  
die Kleie — kliid

der Rast — aganab  
der Keller — kelder  
das Sieb — söel, sari  
frieren — külmetama  
gefroren — külmetanub  
mich friert — minul on külm  
mich froh — minul oli külm  
abfrieren, erfrieren — ära  
külmetama  
der Flegel — wart  
draußen — öues  
stark — kange, tugew  
schwach — nörk, nöder

aus Mehl macht man Brod — jahust tebakse leiba  
draußen friert es stark — öues külmetab kangeft.

Der Knecht fährt mit dem Schlitten über den Morast. Er führt ein Fuder Korn zur Mühle. Der Müller mahlt den Roggen zu Mehl, oder aus der Gerste macht er Grütze. Liebst du Buchweizengrütze? Es hat stark gefroren, man kann jetzt über den Morast fahren. Im Winter hatten wir große Kälte, ein Mensch ist erfroren. Er hatte zu viel Branntwein getrunken und war auf seinem Schlitten eingeschlafen (magama jäänub). In dieser Nacht hatten wir starken Frost, die Gurken sind abgefroren. Warum hast du sie nicht mit Stroh bedeckt? Bringe die Kartoffeln in den Keller, denn draußen friert es. Ich habe ein starkes Pferd, es zieht ein schweres Fuder. Dein Pferd ist sehr schwach, es kann nur wenig ziehen. Dieser Frost war schwach, die Erde ist nur wenig gefroren. Nimm einen Wagen, bringe drei Säcke mit Roggen zur Mühle, der Müller soll uns Mehl mahlen. Auf einem anderen Wagen fahre Buchweizen zur Mühle und bringe uns morgen früh Grütze. Wohin wirst du fahren? Heute fahre ich nicht mehr, aber gestern fuhr ich über das Feld in den Wald. Gieb mir deine Sense. Was willst du damit machen? Ich will Klee mähen. Womit fuhr der Kutscher? Mit

dem neuen Wagen und dem neuen Pferde. Kleie und Raff giebt man den Schweinen, das Stroh fressen die Kühe. Draußen sind zwei Fuder Holz, von wo kommen sie? Aus dem Walde. Die Drescher schlagen mit dem Flegel die Körner aus den Aehren. Wo ist das große Sieb, ich muß noch heute windigen. Den Weizen führe zur Kleete, den Raff gieb den Schweinen. Gieb ihnen auch Kartoffeln. Du hast gestern gedroschen, wohin hast du die Flegel gelegt? Das Sieb und die Flegel sind in der Scheune. Warum sind sie nicht in der Kiege? Gieb mir dein stumpfes Messer. Was willst du damit machen? Ich will es schärfen. Wer windigte gestern?

§ 43.

Futtern — söötma, rawit-	langsam — tasa, pikemiste
fema	lange, lange Zeit — kaua,
gefuttert — söödetud	kaua aega
stehen — seisma	der erste — esimene
gestanden — seisnud	der letzte — wiimane
ich stehe — mina seisan	das Loof — waf
ich stand — mina seisin	zuerst — esmalt
laufen — jooksuma	der Wind — tuul
gelaufen — jooksnud	der Kerl — mees
ich laufe — mina jooksen	zurück — tagasi
du läufst — sina jookseb	das Futter — lojuste toit
er läuft — tema jookseb	vergangene, vorige — minewa
wir laufen — meie jookseme	drinnen — sees
ich lief — mina jooksin	zuletzt — wiimselt.
gehen — käima, köndima	

Ist der Kerl schon zurück von der Mühle? Nein, er ist erst in der vorigen Nacht gegangen. Er fährt langsam, das Fuder ist schwer und er hat ein schwaches Pferd. Wie viel Loof Mehl haben die Leute aus der Mühle zurückgebracht? Der eine Knecht hat sechs Loof Mehl gebracht, der andere vier Loof Grütze und die Kleie. Hat der Müller nicht die Kleie genommen? Nein, er hat sie uns zurückgegeben. Hast du die Pferde gefuttert? Gieb ihnen gutes Futter, dann können sie gut laufen. Du futterst die Ferkel

mit Kleie, ich futtere das Füllen mit Hafer. Wohin fährst du? Bleib nicht zu lange Zeit, ich brauche dich. In der vorigen Nacht war ein starker Wind. Die Pferde laufen zu schnell, sie werden müde werden. Gehe langsam, dann wirst du nicht müde. Der Morast ist schon lange gefroren, schon vor einigen Tagen fuhr der Knecht mit dem Schlitten über den Heuschlag. Die Erde ist gefroren, die Kartoffeln sind erfroren. Warum hast du sie nicht früher aufgenommen und in den Keller gebracht? Warum gehst du über die junge Saat? Bleibe auf dem Wege. Wir gingen langsam und ihr liefet schnell, aber wir sind früher zurückgekommen, als ihr. Stehe nicht so lange draußen im Winde, komme in das Haus. Warum stand der Kiegenkerl so lange draußen, warum windigte er nicht? Er konnte nicht windigen, der Wind war zu schwach. Der Kerl fand das Sieb nicht, wo ist es? Sieb und Flegel sind in der Kiege. Die Leute standen so lange draußen, was machtest du so lange drinnen im Hause? Bist du in der vergangenen Nacht in der Scheune gewesen? In der vorigen Nacht war ich nicht drinnen, ich war draußen im Walde. Fürchte nichts, zuletzt wird noch alles gut werden. Die Ersten werden die Letzten sein. Du kamst zuerst, dein Bruder kam zuletzt.

§ 44.

Blasen — puhuma	ich ließ — mina lasin
geblasen — puhunud	treiben — ajama
ich blase — mina puhun	getrieben — ajanud
du bläst — sina puhud	ich treibe — mina ajan
er bläst — tema puhub	ich trieb — mina ajasin
wir blasen — meie puhume	der Fluß — jögi
ich blies — mina puhusin	der Damm — tam
lassen — lasfma	die Stauung — wee pais
gelassen — lasfnud	die Schleuse — weski silmus
ich lasse — mina lasen	das Rad — rattas
du läßt — sina lased	der Stein — kivi
er läßt — tema lased	die Wassermühle — weski
wir lassen — meie laseme	weski

der Flügel — tiib	geflossen — woolanud
vorn, vor — eest, ees	er fließt — tema woolab
hinten, hinter — taga	er floß — tema woolas.
fließen — woolama	

Der Wind treibt die Windmühle, die Kinder treiben das Vieh. Die Windmühle steht auf dem Berge, der Wind bläst auf die Flügel. Die Vögel haben zwei Flügel, die Mühle hat vier. Der Fluß treibt das Rad der Wassermühle. Durch das Thal fließt nur ein kleiner Fluß, aber durch den Damm wird eine große Stauung. Durch die Schleuse fließt das Wasser auf das Mühlenrad, das Rad treibt den Mühlstein, der Stein macht das Korn zu Mehl. Darum muß der Mühlstein groß und schwer sein. Draußen bläst ein kalter Wind, drinnen im Hause ist es schön warm. Laß die Pferde langsam gehen, treibe sie nicht, sie sind müde. Fahre hinter die Mühle, ich bleibe vorn stehen. Vor der Kleeke steht ein Fuder Haussaaf. Laß die Pferde nicht so lange stehen, gib ihnen Futter. Die Magd bläst auf die Kohlen, sie will Feuer machen. Das Kind blies auf seinen kranken Finger. Laß das Wasser durch die Schleusen fließen, damit das Mühlrad geht, ein Kerl hat sechs Loof Roggen vor die Mühle gebracht. Wohin laufen die Kälber? Sie laufen hinter den Garten auf die Wiese. Treibe sie wieder zurück vor das Haus. Hinter der Kiege liegt das letzte Stroh, wir haben heute das letzte Korn ausgedroschen. Im vorigen Frühling hat der erste Apfelbaum in unserem Garten geblüht. Im vergangenen Herbst bist du zuletzt bei uns gewesen.

§ 45.

Hauen — raiuma	zerhauen — katki raiuma
gehauen — raiutud	pfropfen — pookima
ich haue — mina raiun	gepfropft — poogitud
ich hieb — mina raiusin	thauen — sulama
fägen — saagima	gethaut — sulatud
gesägt — saagitud	aufmachen, losmachen — lahti
abhauen, umhauen — maha	tegema
raiuma	

festmachen, zumachen — kinni	der Strauch — hagu, pöösas
panema	bei Frostwetter — kälma
das Thauwetter — sula ilm	ilmaga
das Eis — jäe	die Säge — saag
das Ei — muna	das Beil — kirves
das Nest — pesa	das Vögelnchen — linnukene
das Bäumchen — puufene	

Es ist schon lange Thauwetter, wollen wir jetzt die Beersträucher pflanzen. Nimm nicht diesen Strauch, ein Vögelnchen hat sein Nest in den Strauch gemacht, es hat auch schon vier Eier gelegt. Hane das Bäumchen nicht um, säge es ab. Die Leute gingen in den Wald, um Holz zu hauen. Zuerst hauen sie die Bäume um, dann zersägen sie das Holz. Gestern hieben wir die großen Bäume um, heute hauen wir auch die kleinen Bäumchen und die Sträucher ab. Du zerschlägst das Ei, ich zerhaue das Holz, das Kind zerschneidet die Schnur. Bei starkem Frostwetter ist selbst die Stauung gefroren und mit Eis bedeckt. Jetzt thaut es, das Eis ist aufgethaut, mache die Schleuse auf, damit das Mühlrad gehen kann. Mache die Schleuse zu, damit die Mühle wieder stehen bleibt. Mache die Flügel der Windmühle los, damit der Wind sie treiben kann. Wer hat das Band zerschnitten, wer hat das Bäumchen abgehauen? Der Wind bläst, es wird thauen. Wer hat den Keller aufgemacht? Der Kletenkerl hat die Kiege zugemacht. Hinter der Mühle geht ein Damm durch den Fluß. Der Gärtner ist hinten im Garten, er pflöpft seine jungen Bäumchen. Die Pflaumenbäume sind schon gepflöpft. Mein Bruder geht mit mir, mein Freund geht vor mir, mein Diener geht hinter mir. Ich suchte lange Zeit das Beil und die Säge, zuletzt fand ich sie vor der Scheune.

§ 46.

Stellen — panema	gesprungen — karganud
springen — kargama, hüppama	gestellt — pandud
	werfen — wiskama
ich springe — mina kargan	ich werfe — mina wiskan
ich sprang — mina kargasin	du wirfst — sina wiskad

er wirft — tema wiſkab  
wir werfen — meie wiſkame

ich warf — mina wiſkaſin  
geworfen — wiſkanud, wi-  
fatud

woher — kuſt

worin — kelles

hier — ſiin

da, dort — ſeal

her, hierher — ſeie

hin, dahin, dorthin — ſinna

herein — ſiſſe

hinein — ſiſſe

heraus — wälja

hinaus — wälja

herauf — üleſſe

hinauf — üleſſe

herunter — alla, maha

hinunter — alla, maha

unten — al

oben — ülewal

Woher kommſt du? Aus der Scheune. Wohin gehſt du? In die Kiege. Du kommſt heraus, der Kerl geht hinein. Wo biſt du? In dem Hauſe. Ich bin im Garten, komm auch herein zu mir, der Fremde geht hinaus. Woher kommt ihr? Aus dem Walde. Geht ihr hinaus? Kommt wieder herein zu uns. Wo ſind wir? Unten bei dem Berge. Wohin geht der Knabe? Er geht oben auf den Berg. Das Mädchen wollte auch hinauf gehen, aber da kam der Knabe ſchon herunter. Wohin ſtehlſt du die Blumen? In den Keller. Bringe die Kartoffeln auch hinein, aber die Rüben bringe heraus. Wohin werfen die Kinder die Steine? In den Fluß. Warum wirfſt du das Holz hinein, nimm es wieder heraus. Wo biſt du, Junge? Oben auf dem Baum. Was machſt du ſo lange da oben? ſpringe ſchnell herunter und gehe auch nicht wieder hinauf. Das Fräulein brachte den Korb her; ſie nahm die Früchte heraus und legte die Eier hinein. Das Füllen kommt hierher geſprungen, gieb ihm Brod. Das Lamm ſprang zu ſeiner Mutter. Warum willſt du dahin gehen, dort iſt es nicht gut. Bleibe hier, komm zurück hierher. Worin ſind die Eier? Was iſt in dem Vogelneſt? Eier ſind darin.

§ 47.

Warten — ootama  
gewartet — ootanud

nähen — ömblema  
genäht — ömmeldud

verstehen — möistma  
 verstanden — möistnud  
 woraus — kellest  
 worauf — kelle peal  
 wann — milal  
 endlich — wiimaks  
 einmal — üks ford  
 doch — ommeti, siiski  
 der Tisch — laud

ich verstehe — mina möistan  
 ich verstand — mina möistfin  
 daraus — kellest  
 darauf — kelle peal  
 bald — pea  
 eben — nüüdsama, praegu  
 bisweilen — möni ford  
 bis — ni kaua, kui  
 bis wann — kui kaua, kunni

Womit willst du hauen? Mit dem großen Messer. Damit kannst du nicht hauen, nimm das Beil. Woraus soll dir der Schneider einen Rock machen? Aus dem braunen Tuch. Daraus kannst du dir nichts machen lassen, es ist zu wenig. Woraus willst du Suppe essen? Aus dem Grapen. Daraus kannst du nicht essen, er ist heiß. Worauf willst du das Brod stellen? Auf den kleinen Tisch. Stelle auch die Butter und den Braten darauf, aber den Kasten stelle darunter. Warum schläft das Kind auf der Decke? Lege es darunter, sonst wird es frieren. Wann kommt der Vater? Er kommt recht bald; warte bis er kommt. Kommst du endlich! ich habe schon lange auf dich gewartet. Kommt der Fremde bisweilen zu euch? Jetzt eben kommt er, aber im vergangenen Jahr ist er zuletzt hier gewesen. Komm doch schnell! bis wann soll ich warten? Wirst du nicht einmal fertig sein! Verstehst du, was ich dir sage? Ich verstehe nicht recht, was willst du, daß ich thun soll? Du sollst rasch nähen, damit das Kleid bald fertig wird. Jetzt eben nähen die Mädchen sehr fleißig, aber bis heute waren sie doch sehr faul. Bis wann bleibst du bei uns? Bis morgen. Du bist doch sonst recht klug, aber bisweilen verstehst du auch nichts. Die kleinen Mädchen verstehen noch nicht zu nähen. Auf wen wartet der Knecht? Er wartet auf den Herrn.

§ 48.

Steigen — ülesastuma  
 gestiegen — ülesastunud

ich steige — mina astun  
 ülesse

ich stieg — mina astusfin  
 ülesse  
 sitzen — istuma  
 gefessen — istunud  
 ich sitze — mina istun  
 ich saß — mina istusfin  
 liegen — lamama  
 gelegen — lamanud  
 ich liege — mina laman

Der Stuhl — tool  
 das Bett — säng, woodi  
 wovon — kellest  
 weil — fest et  
 nach Hause — foju

bei dem eh! beim Hause — maea juures  
 an dem eh! am Hause — maea küles  
 bei der Mühle — weski juures  
 an der Mühle — weski küles  
 zu der eh! zur Mühle — weski

ich lag — mina lamasin  
 fallen — langema, sadama  
 gefallen — langenuđ  
 ich falle — mina langen  
 du fällst — sina langed  
 er fällt — tema langed  
 wir fallen — meie langeme  
 ich fiel — mina langesin

die Bank — pink, järg  
 gleich — warsti, sedamaid  
 davon — sellest  
 nach — järel  
 zu Hause — kodu

Worauf sitzt du? Auf der Bank. Worauf liegst du?  
 Auf dem Bette. Worauf steigst du? Auf den Wagen.  
 Steige doch nicht auf den Baum, du wirst herunter fallen.  
 Der Knabe ging auf das Eis und fiel herunter. Die  
 Kinder liegen auf dem Bett, der Hund liegt darunter. Wer  
 sitzt eben auf der Bank vor dem Hause? Der Kusse sitzt  
 darauf. Woraus macht der Schuster Schuhe und Stiefel?  
 Aus Leder. Wovon ist der Knopf? Von Gold. Komm  
 gleich nach Hause, dein Vater wartet schon lange auf dich.  
 Bisweilen habe ich mich gefürchtet, jetzt eben schäme ich  
 mich. Fährst du endlich zur Mühle? Wann wirst du  
 zurück kommen? Sobald ich kann. Bleibe beim Hause,  
 der Fremde will sich gleich schlafen legen. Am Hause ist  
 ein Garten. Gehe zur Wiege, führe den Klee zur Scheune.  
 Das Pferd ist bei der Wiege, die Kuh ist beim Hause.  
 Durch die Wiese fließt ein Fluß, am Fluß wachsen Sträu-  
 cher. Weil du zuletzt kommst, bekommst du nichts mehr.  
 Zuerst mußt du arbeiten, dann kannst du essen. Gib



Schwarzbeeren? Jetzt eben hat ein Weib Strickbeeren gebracht. Der Dumme redet, wovon er nichts versteht; der Kluge spricht nur von dem, was er weiß. Die Erdbeere ist eine niedrige Staude, der Stachelbeerstrauch wächst recht hoch. Die Kinder wußten nicht, daß in dem Strauch ein Nest war. Das Vögelchen saß darauf und vier Eier lagen darin. Warum läßt du deine Kleider so lange im Wasser liegen, nimm sie doch einmal heraus. Liebst du Erdbeeren? Ich liebe Himbeeren mehr.

§ 50.

Dürfen — tohtima  
 gedurst — tohtinud  
 ich darf — mina tohin  
 ich durste — mina tohtistin  
 brennen — pölema  
 gebrannt — ära pölenud  
 ich brenne — ma pöletan  
 ich brannte — ma pöletastin  
 verbrennen — ära pöletama  
 verbrannt — ära pöletatud  
 der Ort — koht

der Ast — puu oks  
 der Zweig — raag  
 die Wurzel — juur  
 die Eiche — tam  
 die Weide — paju  
 die Rinde — koor  
 ganz, heil — terve  
 hart — kõva  
 weich — pehme  
 dick — paks und jäme  
 dünn — õhukene

Was ist das für ein Baum — mis puu se on?

Die Kinder dursten gestern in meinem Garten Stachelbeeren und Himbeeren essen, so viel sie wollten. Darf ich Erdbeeren pflücken? Weißt du nicht, daß du in meinem Hause alles thun darfst, was du willst. Die Kinder dürfen in den Wald gehen und Schwarzbeeren und Strickbeeren suchen. Wir dürfen von dieser Sache sprechen, aber ihr dürft nicht davon reden, denn ihr versteht nichts davon. Preisbeeren haben wir im Walde nicht gefunden, die wachsen im Morast. Der Knecht bindet das Pferd los, die Magd bindet die Garben fest. Was sind das für Stauden? Das sind blühende Erdbeeren. Was ist das für ein Baum? Es ist eine Eiche. Welche schöne Blätter sie hat und was für starke dicke Neste. Die Weide hat nur dünne Neste. Die Eiche hat hartes Holz, aber das

Weidenholz ist weich. Zersäge nicht diesen Eichenast, laß ihn heil. Er ist so dick, daß der Tischler viele hübsche Sachen daraus machen kann. Das Holz der Weide kann der Tischler nicht brauchen, es ist zu weich, das kann man nur verbrennen. Zerschneide doch nicht die Rinde, der Baum kann nicht mehr wachsen, wenn die Rinde ganz zerschnitten ist, darum laß sie heil. Der Ast ist stark und dick, die Zweige sind schwach und dünn. Die Eiche hat starke Wurzeln und eine dicke Rinde. Der Wald ist ein schöner Ort. Binde die Zweige zusammen. Ich band mein junges Pferd an einen Strauch, aber es hat sich losgerissen. Du verbrennst zu viel Holz. Wie lange muß ein Baum wachsen, bis er groß und stark ist, aber wie schnell ist er verbrannt. Das Feuer brennt, das Holz verbrennt.

§ 51.

Hören — kuulma	die Fichte — pädajas, män-
gehört — kuulnud	na puu
schälen — koorima	die Birke — kass, kase puu
geschält — kooritud	prächtigt, prachtvoll — wäga
singen — laulma	ilus
gesungen — laulnud	dürr — kuiwetand
ich singe — mina laulan	der Stamm — tüwi
ich sang — mina laulin	das Stück — tüf
verdorren — ära kuiwama	die Tanne — kussf
verdort — ära kuiwanud	das Herz — süda
die Krone, der Wipfel — ladw	fröhlich — röömus
die Nadel — oßas	kräftigt — tugew

Hörst du, wie die Vöglein im Walde fröhlich singen? Ihr Herz ist fröhlich, denn Gott giebt ihnen, was sie brauchen, zu rechter Zeit. Hoch oben auf dem Wipfel der Tanne sitzt ein Vöglein, kannst du hören, wie es singt? Wollen auch wir Gott singen mit fröhlichem Herzen, denn er hat alles so schön gemacht. Diese alte Eiche, welche ein prächtiger Stamm, welche prachtvolle Krone. Die starken Wurzeln und die dicken Aeste, die Zweige mit den vielen Tausend Blättern, welche ein prächtiger Baum ist die Eiche.

Diese Tanne hat einen dürren Wipfel, haue sie um, ich werde sie dann in Stücke zersägen. Bindet die Stücke fest zusammen, damit sie nicht herunter fallen. Die armen Leute dürfen im Walde dürre Zweige suchen, sie bringen sie dann nach Hause und verbrennen sie. Wenn die Tannenbäume umgehauen sind, muß man die Rinde abschälen, dann bringt man die Stämme zur Sägemühle. Die Birke hat eine hübsche, weiße Rinde. Warum schälst du den Baum, er muß ja verdorren, wenn er keine Rinde hat. Die Fichte hat Nadeln, die Birke hat Blätter. Tanne und Fichte sind Nadelbäume. Das Mädchen näht mit der Nadel. Dies war noch vor kurzer Zeit ein schönes, kräftiges Feld, aber der Hagel hat alles zerschlagen, kein Halm blieb heil. Das Gras ist verdorrt. Die Blume ist abgefallen.

§ 52.

Sehen — nägema  
 gesehen — näinud  
 ich sehe — ma nään  
 du siehst — sa nääd  
 er sieht — ta nääb  
 wir sehen — meie nääme  
 ich sah — ma nägin  
 zerbrechen — katki murdma  
 zerbrochen — katki murtud  
 ich zerbreche — ma murrän  
 du brichst — sa murrad  
 er bricht — ta murrab  
 wir brechen — meie murräme  
 ich brach — ma murdsin  
 der Balken — pall  
 der Sand — liiw

sandig — liiwane  
 der Hügel — kungas  
 die Kraft — tugewus  
 die Dürre — pöud  
 der Gipfel — ots, hari, ladw  
 das Brett — laud  
 der Boden — maa  
 die Speise, die Nahrung —  
 toidus  
 der Wachholder — kadakas  
 fruchtbar — sigitaw  
 unfruchtbar — sigituseta  
 verlieren — ära kaduma  
 verloren — ära kadunud  
 ich verliere — ma kautan  
 ich verlor — ma kautasin

Wir sehen den prachtvollen Wald vor uns, wir hören den Wind in dem Wipfel der Bäume und die Vögelin auf den Zweigen. Unser Herz ist fröhlich, denn Gott ist groß und gut über Alles! Er giebt dem Vogel Speise zur rechten Zeit und den Wurzeln ihre Nahrung in der

Erde. Hörst du die fröhlichen Schnitter auf dem Felde singen? Gott hat die Erndte gesegnet, darum ist ihr Herz voll Freude. Sieh, wie der Baum fällt! Der Wind hatte seine Krone abgebrochen, nun mußte er verdorren. Zerbrich die dünnen Aeste, wollen wir ein Feuer machen. Was hast du verloren? Ich verlor heute Morgen früh mein Messer im Walde. Das wirst du nicht wiederfinden, denn der ganze Boden ist bedeckt mit trockenen Blättern und dünnen Zweigen. Du verlierst und zerbrichst doch alle deine Sachen. Wer hat mein buntes Glas zerbrochen? Ich brach ein Stück von dem Kuchen ab, aber er war nicht gut. In unserem Walde sind viele sandige Hügel. Der Boden ist sehr unfruchtbar, aber doch wachsen noch Tannen und Greenen auf dem dünnen Sande. Siehst du diese prachtvollen Stämme? Morgen werden die Leute mit ihren Beilen kommen und sie umhauen, dann werden die Balken geschält und zur Sägemühle geführt. Dort werden die langen dicken Balken zu dünnen Brettern zersägt. Das Wasser hat eine große Kraft! Es treibt das schwere Mühlenrad und die Säge geht leicht und schnell durch das harte Holz. Auf dem Gipfel des Hügels wachsen nur Wachholder-Sträucher. Der Wachholder liebt einen sandigen, unfruchtbaren Boden, aber die Birke und die Eiche wollen fruchtbares Land. Die Dürre ist in diesem Sommer sehr groß, der Boden ist ganz ausgetrocknet. Alle Pflanzen vertrocknen, denn die Wurzeln finden keine Nahrung mehr in der Erde. Die Nadelbäume haben bisweilen prächtige Stämme. Ich kann nicht nähen, ich bin krank. Meine Hand hat keine Kraft, die Nadel fällt mir aus den Fingern. Mache das Fuder nicht zu schwer, dein Pferd wird keine Kraft haben, es zu ziehen.

§ 53.

Sausen — kōhisema  
 gesaußt — kōhisenuđ  
 rauschen — mühisema  
 gerauscht — mühisenuđ  
 rauß — kare

glatt — libe  
 der Abhang — kallās  
 die Espe — haab, haawa puu  
 der Horn — wahtra puu,  
 waher

die Nuß — päßfel	das Laub — lehed
der Lehm, lehmig — sawi,	die Eller — lep
sawine	die Esche — saarepuu
der Grant, grandig — kruus,	kraftvoll, kraftlos — ram-
kruusine	mus, wõimato

Der Wind faust durch die Bäume, die Blätter rauschen. Der Wind hat die ganze Nacht gefaust, der Wald hat den ganzen Tag gerauscht. Der Wind bläst wohin er will, und du hörst sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. Das Wasser rauscht durch die Schleusen, es treibt das Mühlrad mit großer Kraft. Am Abhange des Hügels wachsen Nußbäume, suche doch nach, vielleicht liegen Nüsse unter dem dünnen Laube auf dem Boden. Auf dem Gipfel des Berges stehen Eichen und kraftvoller Ahorn, am Abhange sind Espen, Eschen und Birken, am Flusse wachsen Weiden und Ellern. In fruchtbarer Erde wächst kraftvolles Laubholz, in unfruchtbarem Sandboden wächst noch Nadelholz, aber in dürrer Sande wächst nur Wachholder. Eichen, Ahorn, Eschen, Birken, Espen, Ellern, Weiden und Nußsträucher sind Laubholz. Die Birke hat eine glatte, weiße Rinde, aber die Rinde der Greene ist rauh. Wir schälen die rauhe Rinde von den Balken, das Holz darunter ist ganz glatt. Will der Tischler Bretter kaufen? Ich habe schöne, trockene Eichenbretter. Wir haben den Weg verloren. Wo finden wir ein Haus und Speise, und Nahrung für die müden Thiere. Der Lehm ist roth oder gelb. Lehmiger Boden ist oft sehr fruchtbar, aber der Grant ist ganz unfruchtbar. Den Grant muß man auf den Weg führen, dann wächst kein Gras darauf. Der alte Mann ist ganz kraftlos, gib ihm kräftige Speise.

§ 54.

Fliegen — lendama	gekrochen — roomanud
gepflogen — lendanud	ich kriechen — ma rooman
ich fliege — ma lennan	ich kroch — maa roomasiu
ich flog — ma lendasiu	leben — elama
kriechen — roomama	gelebt — elanud

der Tannenzapfen — kuuse	die Schale — koor
käbi	der Zapfen — tap
wohl — kül	das Moos — sammal
die Ruthe — witz	das Obst — puu wili
das Harz — wait	der Wurm — us
die Schlange — mado	der Käfer — sittif
die Eidechse — sisalik	manchmal — möni kord
mancher — möni	

Der Käfer fliegt, die Schlange und die Eidechse kriechen. Ein Vögelchen saß auf dem Nest, aber wie ich hinkam, flog es davon. Kleine Kinder kriechen so lange, bis sie gehen können. Der Wurm kriecht in die Erde. Viele Würmer leben ganz in der Erde, ihre Nahrung sind die jungen Wurzeln der Pflanzen. Der Herbstwind rauscht durch den Wald und reißt die gelben Blätter von den Bäumen. Die Schlange schläft unter dem dürren Laube. Das grüne weiche Moos bedeckt den Boden des Waldes. Schlangen und Eidechsen leben in dem feuchten Moose. Manche Menschen fürchten sich wohl vor den Eidechsen, aber die Eidechse thut uns nichts. Der Mensch lebt wohl manchmal achzig Sommer, die Eiche aber lebt viele hundert Sommer. Schäle doch deinen Apfel, wirf die Schale weg. Im Vogelneft sind Eierschalen. Auf diesem Abhang wachsen wohl Nußsträucher, der Boden ist bedeckt mit Nußschalen. Mancher Mensch ißt kein Obst. Der Apfelbaum und der Birnbaum sind Obstbäume. Espe, Eller, Ahorn und Esche sind Laubholz. Die Nadelbäume haben viel Harz. Pflaumen- und Kirschbäume haben bisweilen auch Harz, aber es ist ganz anders, als das von dem Nadelholz. Sieh, hier ist der Boden bedeckt mit Tannenzapfen. Wollen wir sie nach Hause bringen und in's Feuer werfen. Tannenzapfen brennen sehr hübsch. Die Weiden haben schöne, lange Ruthen. Aus den Weidenruthen macht man Körbe, aber Birkenruthen sind sehr gut für böse Kinder. Dieser junge Mann ist ganz kraftlos, denn er ist lange krank gewesen. Er muß recht kräftige Speisen essen, dann wird er auch wieder Kraft bekommen. Dieses Feld hat guten Lehmboden, darum trägt es auch so kraftvolle Aehren. Auf



werde ich sie gleich abschneiden und einen hübschen Korb daraus machen. Auf dem weichen Moose ist schön zu liegen, aber ich fürchte mich vor Eidechsen und vor Schlangen. Ich ging in's Gebüsch, um Nüsse zu suchen, aber ich fand nur Schalen. Wenn es sehr heiß ist, kommt viel Harz aus den Nadelbäumen.

§ 56.

Plagen — waewama  
geplagt — waewatud  
tödten — tapma  
getödtet — tapetud  
die Ameise — sippelgas  
der Floh — kirp  
die Laus — tãi  
die Luft — tuule õhl  
reinigen — puhastama  
gereinigt — puhastanud  
tanzen — tantšima  
getanzt — tantšinud  
halten — pidama  
gehalten — pidanud  
ich halte — ma pean

du hältst — sa pead  
er hält — tema peab  
wir halten — meie peame  
ich hielt — ma pidasin  
nahe — ligi  
weit — kaugel  
die Plage — waew  
der Ameisenhaufen — sippelgas pesa  
die Wanze — luttik  
der Frosch — kon  
die Kröte — kärnane kon  
rein, reinlich — puhas  
unreinlich, schmutzig — roo-  
jane

Die Bienen summen so fröhlich durch die Luft, ganz nahe in jenem Garten stehen wohl die Bienenstöcke. Sie tragen Wachs und Honig ein zum Winter. Der Vogel baut sein Nest im Busch, die Wespe baut ihr Haus an einen Zweig. Die Biene sticht und plagt das arme Pferd, tödte sie doch. Die Mücke plagt mich mit ihren Stichen, die Fliege plagt mich mit ihrem Summen. In diesem Gebüsch sind viele Ameisenhaufen. Tödte die fleißigen Ameisen nicht, was thun sie dir? Sieh, die Mücken tanzen in der Luft, morgen wird schönes Wetter sein. Die Kinder tanzen auf dem grünen Rasen, die Vögel singen in der Luft. Gehe zur Ameise, du Fauler, sieh, wie fleißig sie zusammenträgt, was sie nur findet. Dein Bett ist voll Wanzen, reinige es doch einmal, tödte die Wanzen mit heißem Wasser. Schmutzige Leute haben große Plage durch

Läuse und Wanzen. Halte deinen Leib und deine Kleider rein, so wirst du nicht geplagt. Dieser Kerl ist ein unreinlicher Mensch, sieh, wie schmutzig sein Gesicht und seine Hände sind. Deine Kleider sind jetzt rein, halte dich rein, so bleiben sie rein. Ich habe dem Kaufmann gesagt, daß ich ihm heute meinen Flachs bringen werde und mein Wort muß ich halten. Der Knecht hält mein junges Pferd, damit es nicht wegläuft. Der Frosch und die Kröte lieben feuchte Orte. Der Frosch springt im nassen Grase, der Floh springt im trockenen Stroh. Dein Haus ist weit von hier, mein Haus ist ganz nahe.

§ 57.

Heulen — hulguma	schießen — püssi lassma
geheult — hulgunud	geschossen — lassnud
brummen — mömifema	ich schieße — ma lasen
gebrummt — mömisenud	ich schoß — ma lasin
bellen — haukuma	das Haushier — kodu elajas
gebellt — haukunud	der Fuchs — rebane
der Wolf — hunt	der Hase — jänas
der Bär — karo	das Elenn — pöder
der Hirsch — hirw	der Iltis — tuhkur
der Schmetterling — liblik	die Jagd, der Jäger — jacht,
wild -- metfik	jääger.
zahn — taltfa	

Der Wolf heult, der Bär brummt, der Fuchs und der Hund bellen, die Kinder brüllen. Die wilden Thiere leben im Walde, die Haushiere sind zahm und bekommen ihre Nahrung von den Menschen. Das kleine Mädchen hat ein zahmes Lamm, es frißt Brod aus ihrer Hand. Das junge Pferd ist zu wild, wir dürfen damit nicht fahren. Der Iltis hat alle meine Küchlein aufgefressen, wir müssen den Iltis tödten. Hörst du, wie die Hunde bellen? Der Jäger ist auf die Jagd gegangen, er will Hasen schießen. Der arme Hase läuft so schnell er kann, aber die Hunde sind hinter ihm, sie werden ihn gleich festbekommen. In der vergangenen Nacht hörten wir ganz nahe die Wölfe heulen. Gestern ging ich weit in den Wald hinein. Mit

einem Mal hörte ich einen Bär brummen. Da fürchtete ich mich und ging schnell zurück. Der Jäger hat schon einen Fuchs geschossen, aber er wird wohl morgen wieder auf die Jagd gehen, weil die Leute sagen, daß sie ein großes Elenn im Walde gesehen haben. Der Hirsch lebt nicht bei uns, sondern in warmen Ländern, aber auch das Elenn ist jetzt selten bei uns. Früher war es oft genug in unseren Wäldern zu finden. Sieh den Schmetterling, wie schöne, bunte Flügel er hat. Der Schmetterling fliegt so fröhlich von Blume zu Blume, laß ihn doch fliegen, warum willst du ihn tödten? Was plagt dich, daß du so böse bist und brummst? Die jungen Leute sind fröhlich und tanzen; gehe, tanze doch auch. Wie du schmutzig bist. Schäme dich, lege reine Kleider an! Unreinliche Leute haben große Plage durch Wanzen, Läuse und Flöhe. Wer reinlich ist, wird nicht geplagt. Reinige das Gemüse, schäle die Kartoffeln, die Leute wollen bald essen. Der Frosch und die Kröte leben an feuchten Orten. Die Ameisen bauen ihre Nester an trockenen Orten. Dieser sandige Hügel ist bedeckt mit Ameisenhaufen.

§ 58.

Die Linde — pärna puu,	hoch — kõrge
niine puu	höher — kõrgem
die lange Weile — igawus	am höchsten — kõige kõrgem
obgleich — ehk kül	viel — paljo
verschwinden — ära kaduma	mehr — enam
ich verschwinde — ma kaun ära	am meisten — kõige enam
benutzen — tarwitama	groß — suur
benutzt — tarwitatud	größer — suurem
die Peitsche — piits	am größten — kõige suurem
langweilig — igaw	klein — pisuke
bisweilen — mõni kord	kleiner — pisem
verschwinden — ära kadunud	am kleinsten — kõige pisem
ich verschwand — ma kadusin	gut — hea
der Meinige — mino omane	besser — parem
der Deinige — sino omane	der beste — kõige parem
der Seinige — tema omane	gern — hea melega

Du hast viel Geld, dein Bruder hat noch mehr, aber dein Vater hat am meisten. Mein Pferd ist gut, das deinige ist noch besser, aber der Russe hat das beste Pferd, Der Ahorn ist hoch, die Linde ist noch höher, aber die Tanne ist am höchsten. Du benutzt deinen Garten sehr gut, aber ich benutze den meinigen noch besser. Der gestrige Tag war langweilig, der heutige ist noch langweiliger, und morgen wird es am langweiligsten sein. Benutze doch deine Zeit besser, arbeite fleißiger, so wirst du keine Langeweile haben. Mein Sohn ist jung, der deinige ist noch jünger, aber des Deutschen Sohn ist am jüngsten. Der seinige ist erst zehn Tage alt. Dieser Hut ist schlecht, jener ist noch schlechter, aber der meinige ist am schlechtesten. Die Luft wird wärmer, der Schnee verschwindet. Bisweilen ist das jüngste Kind das flügste. Die Luft ist kälter geworden, die Blumen sind schon alle verschwunden. Gestern war es kalt, heute ist es noch kälter, aber in der vergangenen Nacht war es am kältesten. Bisweilen ist der Herbst schöner als der Frühling. Die Linde blüht am spätesten von allen Bäumen. Bisweilen plagt dich die Langeweile mehr als mich, obgleich du doch klüger bist als ich. Weil du deine Zeit nicht gut zu benutzen verstehst, langweilst du dich so oft. Arbeit vertreibt die Langeweile. Obgleich du älter bist als dein Bruder, bist du doch nicht kräftiger als er. Obgleich meine Tochter größer ist, als die deinige, so ist sie doch schwächer als sie. Warum schlägst du den Hund mit der Peitsche?

§ 59.

Fangen — püüdma	ich rufe — ma hüüan
gefangen — püüdnuđ	ich rief — ma hüüđsin
ich fange — ma püüan	sich nähren — pead und
du fängst — sa püüad	ennast toitma
er fängt — tema püüab	sich genährt — pead und
wir fangen — meie püüame	ennast toitnuđ
ich fing — ma püüđsin	das Birkhuhn, der Birkhahn
rufen — hüüđma	— teđer
gerufen — hüüđnuđ	die Schnepfe — korpiits

das Wild, das Wildpret —	die Gule — bökul
püüibus	der Adler — totkas
der Raub — rööwimine	sich verstecken — peitma
der Raubvogel — kiffjalind	sich versteckt — peitnud
das Rebhuhn — laanepüü	jagen — jachtima
die Drossel — räästas	gejagd — jachtinud
der Habicht — kul	

Wenn der Jäger jagen geht, ruft er seine Hunde, sie sollen den Hasen fangen; aber der Hase läuft bisweilen schneller als sie und versteckt sich im Gebüsch. Manche Menschen lieben die Jagd, aber die armen Thiere im Walde fürchten den Jäger. Warum ruffst du die Hunde, sie werden bellen und das Wild vertreiben. Hört ihr, wie der Birkhahn seine Hühner ruft? Benutze das gute Wetter, gehe auf die Jagd und schieße einige Rebhühner. Du hast ja doch lange Weile. In unserem Walde sind bisweilen viele Schnepfen. Ich esse sehr gern Schnepfenbraten, aber Birkhühner und Rebhühner sind doch das beste Wildpret. Drosseln kann man wohl auch essen, aber sie sind schon lange verschwunden, obgleich wir einen wärmeren Herbst haben als sonst. Die Gule geht nur des Nachts auf Raub, der Habicht raubt am Tage. Die Gule ist ein böser Raubvogel, aber der Habicht ist noch böser. Der Adler hat größere Flügel als alle anderen Vögel und einen stärkeren Schnabel. Die Raubvögel nähren sich von den kleinen Thieren. Der Wolf versteckt sich gern im dichten Gebüsch und wartet auf die Nacht, dann geht er auf Raub aus. Der Bär hört die wilden Bienen summen, er sucht den Bienenstock, denn Fleisch und Honig sind seine liebste Nahrung. Der Wolf ist das böseste Raubthier. Er ist größer als der Fuchs, aber dieser hat weichere Haare. Der Iltis versteckt sich gern unter großen Steinen; er nährt sich von Eiern und kleinen Vögeln. Der Hirsch läuft noch schneller als das Elenn. Die wilden Thiere leben im Walde, die Haus:hierc leben bei den Menschen. Die wilde Ente fliegt höher und rascher als die zahme Ente. Der Russe schlug sein Pferd mit der Peitsche, obgleich es schon wild genug war. Es war noch wilder als das meinige.

## § 60.

Spieleu — mäugima	traurig — kurb
gespielt — mäuginud	das Lied, der Gesang —
sorgen — muretsjema	laul, lugu
gesorgt — muretsjenud	die Sorge — mure
brüten — hauduma	die Lerche — löufe
gebrütet haudunud	die Schwalbe — pääsufe
kennen — tundma	die Nachtigall — ööpif
gekant — tundnud	die Krallen — küüned
ich kenne — ma tunnen	krumm — kõwer
ich kante — ma tundsin	gerade — sirge
Eier legen — munema	die Raupe — us, rööwif
nisten — pesitama	das Korn — tera, iwa
lustig, froh — röömus	

Die lustigen Vögelin kennen keine Sorge. Sie nisten, sie legen ihre Eier, sie brüten und spielen fröhlich im grünen Walde. Warum sollen sie auch sorgen, ihr Körnlein zur Nahrung finden sie immer. Wenn wir den frohen Gesang der Lerche hören, wird auch unser Herz leicht und fröhlich. Die Lerche steigt hoch und immer höher hinauf in die Luft und singt ihr fröhliches Lied herab, denn der Winter schwindet und der Frühling kommt. Der Schmetterling spielt so lustig im Sonnenschein, warum willst du ihn fangen? Laß ihn spielen, laß ihn sich freuen; er lebt ja nur kurze Zeit. Fliege nur, bunter Schmetterling, ich fange dich nicht! Was ist das für ein schöner Gesang! Die Nachtigall schlägt in jener Linde. Die Nachtigall singt wohl am schönsten von allen Vögeln. Die Lerchen nisten auf dem Felde, die Nachtigallen nisten gern im Gebüsch, doch die Schwalbe baut am liebsten ihr Nest an den Häusern der Menschen. Der Adler nistet hoch oben auf den höchsten Bäumen. Wenn er seinen Raub gefangen hat, trägt er ihn mit seinen starken Krallen in sein Nest zu seinen Jungen. Mit seinem scharfen, krummen Schnabel reißt er sein Wildpret in Stücken. Der Habicht und die Gule haben auch starke Krallen und einen krummen Schnabel, denn sie sind Raubvögel. Das Wild versteckt sich,

wenn der Jäger jagt und schießt. Warum bist du traurig? Hast du Sorgen? Ich bin nicht traurig, ich habe nur Langeweile. Die Schwalbe nährt sich von Fliegen und Mücken, die Drosseln nähren sich von Raupen, welche sie von den Blättern der Pflanzen suchen. Birkhuhn und Rebhuhn fressen Beeren, aber auch mancherlei Körner. Wenn man Schnepfen schießen will, muß man am Abend spät auf die Jagd gehn. Das Vöglein ist nur traurig, wenn es krank ist.

§ 61.

Tönen — helisema	der Storch — toone kurg
getönt — helisenud	der Kranich — kurg
wohnen — elama	der Sperling — wärblane
gewohnt — elanud	der Sumpf — soo
sammeln — korjama	der Schaden, schädlich —
gesammelt — korjanud	kahjo, kahjolik
lauern — luurima	der Nutzen, nützlich — tulu,
gelauert — luurinud	tululik
der Kuckuck — kägo	der Himmel, himmlisch —
der Zugvogel — rändaw lind	taewas, taewalik
der Singvogel — laulo lind	

Sehet die Vögel unter dem Himmel: sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheune und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Darum sorget nicht für den andern Morgen, ein jeder Tag wird für das Seine sorgen. Was ist das für ein Vogel? Kennst du ihn nicht? Das ist ja ein Storch. Der Storch ist etwas kleiner als der Kranich, aber er hat eben so lange Beine und einen langen, geraden Schnabel. Störche und Kraniche wohnen im Sumpfe, sie fangen Frösche und Schlangen. Es wird bald Frühling werden, der Gesang der Lerche tönt hoch aus der Luft herab und die Zugvögel kommen wieder. Die Schwalben bauen ihre Nester. Schon ruft der Kuckuck, bald wird auch die Nachtigall wieder schlagen. Ueberall (igal pool) nisten die Vöglein im Busch und in den Zweigen. Einige haben Eier gelegt, manche brüten schon. Ja, die Vöglein wohnen gern im grünen Walde. Sie spielen

in den Zweigen und singen lustige Lieder. Warum sollen sie auch sorgen, ihr Körnlein Futter finden sie überall. Sie bringen uns großen Nutzen, denn sie nähren sich am liebsten von Fliegen und Mücken. Und obgleich sie auch bisweilen auf dem Felde und im Garten Schaden thun, so ist doch der Nutzen viel größer, denn sie suchen die schädlichen Raupen von den Pflanzen ab. Schwalben, Kraniche und Störche sind Zugvögel, auch Nachtigall, Lerche und Auckuck ziehen im Herbst davon, aber der kleine graue Sperling bleibt auch im Winter bei uns. Er ist ebenso nützlich, wie schädlich, denn obgleich er viele junge Erbsen und Gerstenkörner auffriszt, so tödtet er doch auch sehr viele Raupen und schädliche Schmetterlinge. Der Adler hat einen starken, krummen Schnabel und starke Krallen, der Kranich hat einen geraden Schnabel. Der Fuchs lauert im Sumpf auf die Enten. Der Habicht lauert auf die Tauben. Bleibe auf dem geraden Wege, gehe nicht auf krummen Wegen.

§ 62.

Vertilgen — ära häwitama	die Wohnung, der Wohnort
vertilgt — ära häwitatud	— elo paif
hüpfen — kargama	das Bauer — linno puur
gehüpft — karganud	der Kanarienvogel — Ka-
die Dohle — haß	naari lind
die Krähe — wares	das Ungeziefer — mattu-
der Fink — wink	fased
der Schwan — luige	frei, die Freiheit — waba,
der Ribitz — küwitaja	wabadus
laut — waljust	im Freien — öues
leise — tasafelt	die Bachstelze — wästrif

Die Bachstelze hüpfet am Fluß im Sande, der Frosch hüpfet im Sumpfe. Der Ribitz schreit laut, er hat seine Wohnung im Sumpfe. Der Schwan lebt am liebsten auf dem Wasser, denn Schwäne, Gänse und Enten sind Wasservögel. Der Fink hat bunte Federn, der Sperling ist grau. Die Krähe ist größer als die Dohle. Der Storch und der Kranich vertilgen Frösche und Schlangen, die Sing-

vögel vertilgen Raupen und anderes Ungeziefer. Ich liebe die Nachtigall, ihr Gesang tönt so schön im Freien, darum halte sie nicht gefangen im Bauer, laß sie frei. Der Bauer pflügt das Feld, das Bauer ist die Wohnung des Kanarienvogels. Er kennt die Freiheit nicht, darum singt er so laut und fröhlich, obgleich er gefangen ist. Der Kanarienvogel kommt weit her aus fremden warmen Ländern, darum ist es ihm zu kalt bei uns, und er kann im Freien nicht leben. Der Fink ist uns sehr nützlich, er vertilgt das Ungeziefer überall, wo er hinkommt. Aber der Sperling und die Krähe sind oft sehr schädlich. Die Krähe lauert auf unsere Entchen und Küchlein. Die Dohle trägt Silber- und Goldsachen in ihr Nest und thut dadurch manches Mal großen Schaden. Man sagt, daß der Kuckuck seine Eier in fremde Nester legen soll, aber vielleicht thut man ihm auch Unrecht, ich weiß es nicht. Die Menschen bauen ihre Wohnung aus Holz und Stein, die Vögel bauen ihr Nest aus trockenem Gras und dürren Zweigen. Ihre eigenen Federn reißen sie aus und legen sie hinein, damit ihre Zungen weich liegen. Halte deine Wohnung rein von Ungeziefer. Wanzen und Käuse findet man nur bei unreinlichen Leuten, aber der lustige Floh hüpfst überall hin. Das junge Mädchen singt leise und traurig — sei nicht traurig, sorge nicht, dein Vater im Himmel weiß, was dir gut ist.

§ 63.

Schwimmen — ujuma	der Grund — pöhi
geschwommen — ujunud	das Ufer — kallas
ich schwimme — ma ujun	wogen — laenetama
ich schwamm — ma ujusin	gewogt — laenetanud
baden — suplema	die Brücke — sild
gebadet — suplenud	der Sturm — maru tuul
die Woge, die Welle — laene	der Krebs — wähf
die See, das Meer — meri	die Muschel — konnakarp
der See — järw	die Muschelschale — konna
der Bach — oja	karbi foor
der Teich — tiif	der Fisch — kala
die Quelle — allikas	

Der Kanarienvogel singt laut im Bauer, der Ribitz schreit laut im Freien. Die Bachstelze hüpfst am Ufer des Baches, der Schwan schwimmt leise auf dem See. Die Dohlen schreien, wir werden Sturm bekommen. Vertilge doch das Ungeziefer aus deiner Wohnung. Des Menschen Wohnort muß hübsch und reinlich sein. Du bist ein freier Mann, du kannst thun, was du willst. Dann will ich auf's Schiff gehen, ich will Matrose werden. Denn die Schiffe schwimmen weit über das Meer und ich will fremde Länder sehen. Wenn der Sturm heult, wogt die See in hohen Wellen, aber ich fürchte mich nicht, Gott hält auch das Meer und die Wogen in seiner Hand. Die Wellen haben viele Muscheln ausgeworfen. Nach einem Sturm ist das ganze Ufer voll Muschelschalen. Woher kommst du? Vom Seeufer, ich habe eben gebadet. In unserem See leben viele Fische, wollen wir gleich morgen mit einem Boot hinausfahren und Fische fangen. Die Enten und Gänse schwimmen und baden lustig im Teich. Der Teich ist von Menschen ausgegraben. Die Quelle hat schönes, kaltes Wasser. Das Quellwasser benutzt man gern zum Trinken, das Seewasser ist viel schlechter, aber das Meerwasser ist ganz salzig und bitter. Viele Quellen fließen zusammen zu einem Bach, mehrere Bäche machen einen Fluß, der Fluß fließt durch den See in das Meer. Ueber den Fluß führt eine Brücke. Ueber die Brücke muß man langsam fahren. Die Muschel lebt auf dem Grunde des Meeres, der Krebs kriecht auf dem Grunde des Sees, er versteckt sich unter den Steinen.

§ 64.

Sinken — wauma  
 gesunken — waanud  
 ich sinke — ma waun  
 ich sank — ma wausin  
 helfen — aitama  
 geholfen — aitanud  
 ich helfe — ma aitan  
 du hilfst — sa aitab

er hilft — tema aitab  
 wir helfen — meie aitame  
 ich half — ma aitasin  
 untersinken — pöhja wauma  
 das Segel, segeln — pur-  
 jed, purjetama  
 das Ruder — aer  
 rudern — söudma

das Segelschiff — purje laew	der Graben — kraaw
der Mast — purje peel,	der Dampf — aur
laewa mast	frisch — wärskē
das Dampfschiff — auro	entspringen — töusma
laew	schaukeln — kiikuma
der Kanal — kaewatud jögi	geschaukelt — kiikunud

die Quelle entspringt am Fuß des Berges — allikas töu-  
seh mäe äärest

Das Boot schaukelt sich auf den Wellen, die beiden Matrosen rudern kräftig mit ihren langen Rudern. Sie fahren zu jenem großen Dampfschiff. Welch eine Kraft hat der Dampf! Das große, schwere Schiff fährt leicht und rasch über das Meer, es fährt schneller als jenes Segelschiff, dem doch ein frischer Wind in die Segel bläst. Obgleich der Mast bedeckt ist mit Segeln von unten bis oben und es rasch durch die Wellen segelt, so kommt das Dampfschiff ihm doch zuvor. Der Sturm heult, die Wogen rauschen, aber Gott hilft auch durch Sturm und Wellen. Nach einem Sturm ist das Meeresufer immer bedeckt mit Muscheln und Muschelschalen und mit mancherlei Seethieren und Pflanzen, welche die Wellen von dem Grunde losgerissen haben. Auch Seekrebse findet man bisweilen am Strande (rand). Die Krebse leben gern unter den Steinen auf dem Grunde. Die meisten Quellen entspringen am Fuße der Berge, einige entspringen aber auch im Morast. Diese Quelle hat sehr schönes, frisches Wasser. Die Gänse baden sich im Teich, die Bachstelzen hüpfen am Ufer. Das Holz schwimmt auf dem Wasser, der Stein sinkt unter. Beim letzten Sturm sind sehr viele Schiffe untergegangen. Man sieht noch dort, ganz nahe von uns, den Mast von dem untergesunkenen Segelschiff. Auf der See fahren große Dampfschiffe, auf dem See können nur Dampfboote gehen. Durch diesen Morast hat man einen Graben gezogen, um ihn trocken zu legen. Ein Kanal ist ein sehr großer Graben.

§ 65.

Stranden — pöhja peal	feicht — madal
finni jääma (randama)	klar — selge
gestrandet — pöhja peal	trübe — tume
finni jäänud	stolz — uhke
scheitern — kalju wasta	wacker — tubli
katki murdma	der Ruderer — sõudja
gescheitert — kalju wasta	der Schiffer — laewnik
katki murdnud	der Strom — suur jõgi
erreichen — sinna jõudma,	strömen — kangešt woolama
käte saama	die Gefahr — häda-ohht
erreicht — sinna jõudnud,	gefährlich — häda-ohhtlik
käte saanud	der Hafen — sadam
entgehen — ära peasema,	die Klippe — kalju künkas
lahti peasema	der Felsen — kalju
entgangen — ära peasnud	die Sandbank — liiwa nina
tief — sügaw	

Der wackere Schiffer hat den Hafen erreicht, er ist vielen Gefahren entgangen. Wie manches Schiff segelt stolz aus dem Hafen, um bald an den Klippen zu scheitern. Die Klippen sind Felsen unter dem Wasser, die Sandbank ist ein feichter, sandiger Ort im Wasser. Die Sandbänke sind dem Schiffer ebenso gefährlich wie die Felsenklippen. Wie viel Dampfschiffe und Segelschiffe sind heute im Hafen, Mast an Mast, wie ein Wald. Wie Mancher hat den Strand nie wieder erreicht, der auf wackerem Schiff mit stolzen Segeln hinauszog auf das Meer. Gott hilft wohl aus vielen Gefahren, doch ist schon so manches Schiff an den Klippen gescheitert, oder auf einer Sandbank gestrandet. Der Ruderer rudert nicht, er läßt die Ruder liegen und schaukelt sich im Boot. Ganz nahe im Walde entspringt eine Quelle mit frischem, klarem Wasser. Der See ist tief, der Bach ist feicht. Der See hat klares Wasser, der Teich hat trübes Wasser. Der Graben ist feicht, der Kanal ist tief. Wir haben hohes Wasser, der Fluß ist zum Strom geworden, aber sein Wasser ist schmutzig und trübe. Die Flüsse fließen in den Strom, die Ströme strömen in

das Meer. Das Wasser ist zu seicht, das Dampfboot ist gestrandet. Das Dampfschiff ist an dem Felsen gescheitert. Das Wasser strömt durch die Schleusen. Das Boot schaukelt auf den Wellen, das Kind schaukelt auf der Schaukel.

§ 66.

Ueberschwemmen — üle uju-	die Menge — suur hull
ma	eine Menge — paljo
überschwemmt — üle ujutud	das Netz -- wõrk
der Fischer — kalapüüdja	der Häring — heering
(kalanik)	der Hecht — haug
fischen — püüdma	der Wallfisch — walas kala
die Angel — õng	der Seehund — hülg
angeln — õngitsema	das Rohr — pilli roog
beladen, befrachten — koor-	das Schilf — kõrkjas
mama	der Thran — kala rasw
die Last, die Fracht — killa-	der Lachs, die Lachsforelle —
koorm	löhe kala, löhe poeg
die Ueberschwemmung — suur wesi	

Das Ufer des Schiffes ist bedeckt mit Rohr und Schilf, aber der Meeresstrand hat nur reinen Sand. Der Strom hat das ganze Thal überschwemmt, der Fischer kann nicht fischen, weil das Wasser zu hoch ist. Wohin geht ihr mit der Angel? Angelt nicht die armen Fischlein, fangt sie lieber mit dem Netz. Im vorigen Frühjahr hatten wir eine große Ueberschwemmung, unser kleiner, seichter Fluß war zum tiefen Strom geworden. Der wackere Fischer hat die ganze Nacht gefischt, und er hat auch einen großen Hecht und mehrere Lachsforellen gefangen. Der Lachs ist ein sehr schöner Fisch, aber er lebt nur im Meer, er ist ein Seefisch. Der Hecht ist ein Raubfisch, denn er nährt sich von kleinen Fischen. Es ist trübes Wetter, wollen wir fischen gehen. Wirf du das Netz aus, ich werfe die Angel aus. Die Newa ist ein stolzer Strom, sie hat tiefes, klares, blaues Wasser. Der wackere Schiffer fürchtet sich vor keiner Gefahr. Er fährt hinaus aus dem Hafen, weit, weit auf das Meer. Dann fängt er Wallfische und Seehunde in großer Menge und befrachtet sein Schiff mit

Thran. Schwer beladen erreicht er den Hafen. Der Wallfisch ist der größte Fisch. Die Häringe kommen in großer Menge nahe zum Strande, dort werden sie gefangen. Der Seehund ist ein nützliches Thier, er giebt uns Thran und sehr gute Felle. Deine Fracht ist zu groß, die Pferde können die Last nicht ziehen.

§ 67.

Ersticken --- ära lämmata-	der Hüter, der Hirte —
ma	karjane
erstickt — ära lämmatanud	die Heerde — kari
das Gebäude — hoone	die Weide — karjamaa
der Bau — üles ehitamine	der Hof — õu
neben — kõrwal	der Zaun — aed
das Nebengebäude — kõr-	um, herum — ümber
waline hoone	die Disteln — õhakad
das Kraut — rohi	die Dornen — orja witsad
das Unkraut — umbrohi	

Der Hirt treibt die Heerde nicht in den Sumpf, denn da wachsen nur Rohr und Schilf, er treibt sie auch nicht auf unfruchtbaren Grantboden, denn da wachsen nur Dornen und Disteln. Die beste Weide ist die Wiese und das abgeerntete Feld. Der Weidenbaum hat lange Ruthen. Ein guter Hirte sorgt für seine Heerde. Die Russen haben eine große Rinderheerde gekauft. Der Esel frißt sehr gerne Disteln, aber die Dornen stechen und zerreißen die Kleider. Dein Hof und dein Garten sind voll Unkraut. Warum vertilgst du es nicht, es erstickt ja das nützliche Kraut. Ziehe einen Zaun um deinen Hof, damit die fremden Schweine nicht hinein können. Du baust dir ein neues Haus, wann wird der Bau fertig sein? Es wird ein stolzes Gebäude werden, aber deine Nebengebäude sind schon recht schlecht. Das eine Schiff ist mit Häringen befrachtet, das andere dagegen hat Wallfisch- und Seehundsthran zur Fracht. Du hast deinen Wagen zu schwer beladen, die Räder schneiden tief in den weichen Boden, das Pferd kann das Fuder nicht fortbringen. Ich kann diesen großen Sack voll Salz nicht tragen, die Last ist zu schwer. Unser Bach

hat die ganze Wiese überschwemmt. Wenn das Wasser sich verläuft, so wird der ganze Grund mit Sand bedeckt sein. Das ist ein großer Schaden für den Heuschlag. Der Fischer geht mit Netz und Angel an den See, er will fischen. Der Knabe hat einen Hecht geangelt, der Fischer hat einige Lachsforellen gefangen.

§ 68.

Die Diele — pörand	anfangen — hakkama
gedielt — pandud pörand	die Thür — uks
der Ziegel, der Ziegelstein	der Stall — laut
— tellis kiwi	das Dach — kattus
der Feldstein — raud kiwi	das Fenster — aken
die Badstube — saun	der Boden — lak und pöö-
das Wohnhaus — elomaja	ning
die Stube, das Zimmer —	die Wand — sein
tuba	die Lage — lagi

Fange deinen Bau mit Gott an, so wird er gut werden. Wir fangen unseren Bau eben erst an, noch steht keine Wand. Ihr fingt erst gestern an, aber ihr baut rasch, euer Gebäude wird sehr bald unter Dach sein. Die Lage ist fertig, die Diele wird eben gelegt, einige Zimmer sind schon gedielt. Sind Thüren und Fenster auch schon fertig? Wie viel Stuben hat dein neues Haus? Es hat drei Stuben, aber auf dem Boden ist auch ein kleines Zimmer. Woraus baust du dein Gebäude? Das Wohnhaus baue ich aus Ziegeln, den Stall und die Nebengebäude aus Feldsteinen, aber die Badstube nur aus Holz. Womit deckst du dein Dach? Das Dach des Wohnhauses decke ich auch mit Ziegeln, die Dächer der Nebengebäude nur mit Stroh. Früh am Morgen treibt der Hirt die Heerde aus dem Stall auf die Weide. Warum hältst du deinen Hof nicht reiner? Der Hof ist bedeckt mit Dornen und Disteln, im Garten erstickt das nützliche Kraut unter dem Unkraut. Decke keine so dicke Decke über den Korb, die Hühner werden ersticken. Warum ist kein Zaun um deinen

Hof herum? Neben dem Pferdestall ist der Viehstall, neben diesem die Futterscheune. Gehe um die Badstube herum, da wirst du finden, was du suchst.

§ 69.

Trocknen —	kuiwatama	die Hängen —	hinged
getrocknet —	kuiwatatud	die Klinke —	link
weißen —	lubjama	das Glas —	klaas
geweißt —	lubjatud	die Mauer —	müür
mauern —	müürima	der Herd —	lee ase
gemauert —	müüritud	der Töpfer —	potsep
bewerfen —	wikkima	der Ofen —	ahi
der Mörtel —	kalk	der Kalk —	lubi
der Schornstein —	korsten		

der Töpfer setzt den Ofen — potsep teeb ahju

Der Maurer macht Mörtel aus Kalk und Grant, dann mauert er die Wände und den Schornstein. Die Wände müssen erst trocknen, dann kann man sie bewerfen und dann erst weißen. Die Lage wird auch beworfen, aber erst muß sie trocken werden. Dieser Maurer versteht keinen Mörtel zu machen, darum hält seine Mauer auch nichts. Der Töpfer hat schon zwei Ofen gesetzt, gestern setzte er auch unseren kleinen Herd. Hast du schon das Glas zu den Fenstern gekauft? Das Glas habe ich noch nicht, aber ich habe die Hängen und Klinken zu den Thüren. Diese Thür führt zu der vorderen Stube, jene führt zu dem hinteren Zimmer. Der Zimmermann fängt eben an die Lage zu machen, der Tischler legt die Diele. Es sind noch viele Ziegeln nachgeblieben, wohin soll ich sie legen? Bringe sie auf den Boden, dort stehen sie trocken. Nein, auf dem Boden ist es feucht, das Dach ist schlecht, es läßt Regen durch. Die Badstube ist zu heiß, wir ersticken. Dein Vieh hat einen wärmen Stall. Dieser Stall ist feucht, denn er ist aus Feldsteinen erbaut. Du hast schlecht beworfen, der Bewurf hält nichts. Verstehst du die Zimmer zu weißen? Ich verstehe es nicht, aber dieser Kusse weißt sehr gut.

§ 70.

Heizen — kütma	das Gefinde, die Dienstboten
geheizt — kütnud	— pere
anzünden — sütitama	der Gutsherr, der Edelmann
angezündet — sütitatud	möisa hera und möisnif
auslöschen — ära kustuma	der Bauerwirth — talumees,
ausgelöscht — ära kustuta-	peremees, talunif
tud	die Wirthin — pere naene
aufstehen — üles töusma	der Häusler — majaline
das Gut — möis	der Rand — äär
die Hütte — urtsif	der Brunnen — kaew
der Rauch — suits	die Pforte — wäraw
rauchen — suitsema	

Der Schornstein raucht, sie haben den Ofen schon angezündet. Die Magd steht schon vor dem Brunnen und zieht Wasser herauf. Sie ist sehr früh aufgestanden, denn das Gefinde will Speise haben. Die Wirthin steht auch schon vor dem Herde, der Wirth wartet auf sein Essen. Gute Wirthe haben meistens gute Dienstboten. Der Häusler wohnt in seiner kleinen Hütte, der Edelmann hat ein großes, steinernes Wohnhaus auf seinem Gut. Wo ist die Wirthin? Sie schält Kartoffeln am Brunnen. Sitze nicht auf dem Rande, der ist gefährlich, du kannst hinunterfallen, und der Brunnen ist tief. Der Häusler steht vor der Pforte und wartet auf den Gutsherrn. Die Scheune und die Kiege haben Pforten, die Ställe und das Wohnhaus haben Thüren. Woher kommt der dicke Rauch? Aus dem Walde. Dumme Leute haben zur Nacht ein Feuer angezündet und haben es nicht wieder ausgelöscht. Nun brennt der Wald, und Niemand kann ihn löschen. Das Feuer wird nicht früher verlöschen, als bis es den Fluß erreicht. Lisch das Licht aus, wir wollen schlafen gehen. Zünde den Ofen wieder an, er ist verlöschen. Der Töpfer hat auf dem Gute einen Herd umgesetzt. Der Maurer zieht eine hohe Mauer um den Hof, er mauert schon viele Tage daran. Die Wände sind trocken, man kann sie bewerfen. Dieser Bewurf ist schlecht, er fällt ab.

Trockne deine Kleider, sie sind naß. Der Kusse hat weder Kalk noch Mörtel, er kann nicht mauern. Ich habe weder Glas zu den Fenstern, noch Hängen und Klirren zu den Thüren. Das Licht ist verlöscht, wer hat es ausgelöscht?

§ 71.

Aufwecken — ülesäratama	gefrühstückt — kesshomnikut
aufgeweckt — ülesäratanud	wötnud
fegen — pühkima	das Frühstück — kesshom-
gefegt — pühkinud	miko toit
kochen — keetma	der Aufgang — päikese töus
gekocht — kedetud	der Untergang — päikese
backen — küpsetama, leiba	looja minik
tegema	der Mittag — löuna
gebacken — küpsetatud	die Küche — köök
Braten — praadima	die Stunde — tund
gebraten — praetud	ertrunken — ärauppunud
frühstückten — kesshomnikut	betrunken — joobnud
wötma	der Krug — körts
der Aufseher — kubjas, ülewaataja	

Der Aufseher weckt das Gesinde schon vor Aufgang der Sonne. Stehe auf, die Sonne geht auf. Die Magd fegt die Diele, die Wirthin backt Brod und kocht Essen. Der Wirth ist mit Aufgang der Sonne aufgestanden und auf das Feld gegangen. Der Häusler hilft ihm bei der Arbeit, dafür bekommt er auch Frühstück und Mittag-Essen von der Wirthin. Die Dienstboten frühstückten eben, der Gutshere hat noch nicht gefrühstückt. Der Aufseher treibt die Häusler, daß sie die Arbeit rasch fertig machen, denn es ist Abend, die Sonne geht unter. Mit Untergang der Sonne geht ein Jeder nach Hause, die Dienstboten auf das Gut, der Häusler in seine Hütte. Als die Sonne unterging, gingen die Hühner schlafen. Als die Sonne heute aufging, stand ich auf. Der Edelmann steht vor der Pforte und spricht mit dem Kletenkerl. Der Rauch steigt aus dem Schornstein, der Schornstein raucht. Der Koch hat unter dem Herde Feuer angezündet, er bratet Fleisch und backt Kuchen. Die Köchin löscht das Feuer

aus, die Suppe ist fertig. Die Mutter kochte eine schöne Erbsensuppe und bratete einen Schweinsbraten dazu. Kommt, helfst, schnell! schnell! Ein Kind ertrinkt in der Stauung! Der Kerl sitzt im Krüge und betrinkt sich. Der Müller kam ganz betrunken aus dem Krüge, und wie er über den Damm ging, fiel er hinunter und ertrank. Ich habe Milch getrunken. Da bringen sie das ertrunkene Kind. Ich habe schon vor mehreren Stunden gefrühstückt.

§ 72.

Verschließen, zuschließen, abschließen —		luku panema,
		lulutama
verschlossen, zugeschlossen —	luku pannud,	lulutatud
ich schließe zu —	ma panen	es dämmert —
	luku	ämardab
ich verschloß —	ma panin	die Mitternacht —
	luku	kest öö
wärmen —	soendama	das Morgenroth —
gewärmt —	soendatud	koit
vergessen —	unustama	das Abendroth —
vergessen —	unustanud	eha
ich vergesse —	ma unustan	der Stern —
du vergißt —	sa unustad	taewa täht,
er vergißt —	tema unustab	täht
ich vergaß —	ma unustasin	hell —
die Abend=Dämmerung —	widewif	walge
die Morgen=Dämmerung —	koit, ämarif	dunkel —
		pime
		der Thau —
		kaste
		die Hülfe —
		abi
		der Mond —
		kuu
		der Lohn —
		palk
		Nebel —
		udu
		üübikü —
		üömte

Muß das Gefinde schon geweckt werden? Nein, es dämmert erst, es ist noch mehr als eine Stunde bis zum Aufgang der Sonne. Ueber den Bergen steht schon das Morgenroth, es wird bald hell werden. Heute ist ein dunkler Tag, der Himmel ist mit dunkeln Wolken bedeckt und die Luft ist trübe und neblig. Werde ich heute fertig? Nimm die Morgen- und Abend=Dämmerung zu Hülfe, so kannst du wohl fertig werden. Der Klettenkerl verschließt eben die Klette; die Klette ist schon abgeschlossen. Wir

schlossen das Fenster, als es dunkel wurde. Schließe jetzt die Thür, es ist schon dunkle Nacht, jetzt können wir Niemand mehr erwarten. Um Mitternacht geht der Mond auf, dann wird es wieder hell werden. Wenn die Sonne untergeht, dann gehen die Sterne auf. Welch ein schönes Abendroth! Alle Bäume und die Hügel sind ganz roth und golden von der Abendröthe. Nach Untergang der Sonne stieg ein dunkler Nebel aus Fluß und Wiese. Heute früh lag der Thau auf dem Grase. Als es heute Morgen dämmerte, war es sehr neblig und trübe; jetzt ist das Wetter hell und klar. Die Köchin fegte schon lange die Küche; wecke doch die Magd, daß sie die Stube auch fegt, denn die Köchin backt jetzt das Brod und kocht das Frühstück. Die Leute wollen frühstücken. Das Gesinde will Mittag essen, und noch ist nichts gekocht und gebraten; die Magd hat alles vergessen. Vergiß nicht, den Kaffee zu wärmen. Komm an's Feuer und wärme dich. Wo ist der Aufseher? Er ist im Krüge. Er ist doch nicht betrunken? Nein, betrunken ist er noch nicht, aber Branntwein hat er wohl getrunken. Der Matrose ist im Meer ertrunken, das Schiff ist gescheitert. Unsere Diensthoten haben einen guten Lohn. Du hast keinen Lohn für deine Hülfe gehabt.

§ 73.

Der Glanz — hiilgus	die Ferne — faugus
glänzen — hiilgama	fern — faugel
scheinen — paistma	vergehen — ärafaduma,
strahlen — sädendama	hukka minema
die Herrlichkeit — suurustus	erwachen, aufwachen — üles-
herrlich — kaunis	ärkama
funkeln — sirama	wachen — walwama
zeigen — näitama	die Strahlen — pääwa
loben, preisen — kiitma	terad
die Stimme — heal	heiter — selge, röömus
der Anbruch des Tages —	danken — tänama
koidu töüff	die Welt — maailm
der Tag bricht an — pääw	der Morgenstern — koido
hakkab	täht

Der Tag bricht an, der Morgenstern verbleicht und die Morgenröthe glänzt über den Bergen. Die Vögel wachen auf, ihre fröhlichen Stimmen klingen aus den Büschen. Die Stimme der Lerche tönt hoch herab aus der heiteren Luft. Beim Anbruch des Tages loben und preisen die Vöglein Gott, den Herrn, vergiß auch du nicht, ihm zu danken. Die Sonne geht auf in Glanz und Herrlichkeit, die Welt glänzt im Thau des Morgens. Die Strahlen der Sonne erwärmen die Erde, der Nebel vergeht vor ihr. Du hast die ganze Nacht gewacht und ich bin eben erst vom Schlaf erwacht. Dort glänzt ein Licht fern im Thal, wer wacht dort noch um Mitternacht? Um Mitternacht schläft die ganze Welt, Menschen und Thiere haben die Augen geschlossen, alle Häuser sind verschlossen, aber Gottes Auge wacht über der schlafenden Welt. Das Abendroth ist erloschen, die Dämmerung ist vergangen, es ist dunkle Nacht. Aber am heiteren Himmel funkeln die Sterne aus weiter, weiter Ferne. Die Tausend und Tausende von Sternen zeigen uns die Herrlichkeit des Herrn. Fürchte dich nicht, der Herr ist deine Hülfe und dein Lohn. Vergiß nicht, ihm zu danken, und ihn zu preisen, daß er dir bis hierher geholfen hat. Die Menschen vergessen so oft, was Gott für sie gethan hat, aber er ist uns nie fern mit seiner Hülfe. Wer den Herrn sucht, der soll ihn finden, sagt sein Wort. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen, spricht der Herr. Es ist nicht dunkel, die Strahlen des Mondes erhellen die Nacht. Der Mond scheint hell am heiteren Himmel, das Gesicht des Mannes ist heiter, er hat eine große Freude gehabt.

§ 74.

Schmelzen —	fulama	geschützt, beschützt —	warjatub
geschmolzen —	fulatub	aufhören —	otfa löpema
er schmilzt —	tema fulab	es hagelt —	rahe sadab
vorübergehen —	möbda mi-		(rahatab)
	nema	es regnet —	wihm sadab
schützen —	warjama		(wihmatab)

es schneit — lume sadab	es blizt — wälgutab
(lumetab)	furchtbar, fürchterlich — hir-
das Gewitter — köu mü-	mus, kole
ristamine	der Reif — härmatis
der Donner — müristamine	der Tropfen — tilk und pisar
es gewittert, es donnert —	es scheint — näitab
müristab	es scheint mir — ma arwan,
der Blitz — wäll	mul näitab.

Die Nacht ist vergangen, die Sonne funkelt in neuem Glanz. Der Reif schmilzt in der Morgensonne. Der Himmel ist ganz heiter, aber es ist sehr heiß und es scheint mir, daß es noch heute gewittern wird. Hört ihr den fernen Donner? Das Gewitter kommt immer näher — es donnert und blizt ganz fürchterlich, es regnet in schweren Tropfen. Das war ein furchtbarer Blitz, in jene Tanne hat er eingeschlagen. Das Blitzen und Donnern will immer noch nicht aufhören, jetzt hagelt es in großen Körnern. Endlich ist das Gewitter vorübergegangen, danket und preiset Gott, daß er uns geschützt hat. Die Sonne scheint jetzt wieder freundlich am heitern Himmel, die ganze Welt glänzt in neuer Herrlichkeit. Die Regentropfen funkeln im Grase und an den Blättern, und das Lied der Vögel tönt lustiger, als vorher. Auch die Stimme des Donners lobt den Herren. Der Winter ist vorüber, der Schnee ist geschmolzen. Es schneit nicht mehr, es schneiete diesen Morgen, aber es hat jetzt aufgehört. Der Mond scheint hell und freundlich die ganze Nacht, der Morgenstern funkelt in herrlichem Glanz. Der Abendstern scheint gleich beim Anbruch der Nacht. Der Reif schmilzt in der Sonne, das Eisen schmilzt im Feuer. Wir schmelzen Zinn. Dieser Apfel scheint gut zu sein. — Es scheint mir, daß der Kutscher im Kruge gewesen ist, aber betrunken scheint er nicht zu sein.

§ 75.

Ruhen, sich erholen — puh-	ruhig — waiſne
kama	die Woche — nädal
die Ruhe — puhkamine,	

Sonntag — pühapääv	windig — tuuline
Montag — esmaspääv	der Regenbogen — wickerkaar
Dienstag — teisipääv	immerfort — ühtepuhko
Mittwoch — keeläädal	gegen, wider — wasto
Donnerstag — neljapääv	der zweite — teine
Freitag — reede	der dritte — kolmas
Sonnabend — laupääv	der vierte — neljas
stürmisch — marune	der fünfte — viies

Es ist stürmisches Wetter, die Schiffe auf dem Meere sind in großer Gefahr. Der Sturm braust durch die Masten und die Wellen gehen hoch. Es ist sehr windig, der Wind heult im Schornstein, die Bäume rauschen, die Wolken ziehen sehr schnell, und der Wind schlägt die schweren Tropfen gegen das Fenster. Es ist schon der neunte Tag, daß es so stürmisch ist. Es regnet immerfort, manchmal hagelt es auch und heute hat es geschneit. Sei ruhig, es wird schon einmal aufhören, Gott hat bis jetzt vor Schaden geschützt, er wird auch ferner schützen. Der Reif ist den Pflanzen schädlicher als Schnee. Sonnabend hatten wir ein furchtbares Gewitter, es blitzte und donnerte fürchterlich. Der Blitz schlug in ein Haus und zündete, es brannte viele Stunden, gegen Abend endlich wurde das Feuer gelöscht. Gegen Mittag hörte der Donner auf, aber es regnete noch immerfort und blitzte in der Ferne. Endlich gegen Abend war Alles vorüber und ein herrlicher Regenbogen glänzte auf den dunkelen Wolken. Die Woche hat sieben Tage. Der Sonntag ist der Tag der Ruhe, dann erholen sich die Leute von der Arbeit. — Am Dienstag und Mittwoch habe ich Holz gehauen, am Donnerstag ruhte ich. Freitag war es sehr windig, aber Montag hatten wir klares ruhiges Wetter. Am Sonnabend sahen wir einen schönen Regenbogen. Was hast du gegen mich? Wider dich habe ich nichts, aber gegen deinen Bruder habe ich sehr viel. Es ist heute der sechste Tag der Woche, morgen ist der siebente.

§ 76.

Januar —	näärifuu	Neujahr —	uus aasta,
Februar —	küünlaaku		nääri pääw
März —	paastufuu	Weihnachten —	Jõulo
April —	Jürifuu	Bußtag —	palwe pääw
Mai —	lehekuu	die Fasten, fasten —	paastu
Juni —	Saanifuu		aeg, paastoma
Juli —	heinakuu	Palmsonntag —	sisse sõit-
August —	leikusekuu		mise püha
September —	Mihklifuu	Ostern —	lihawette püha
October —	roojakuu	Pfingsten —	Melipühi
November —	talwekuu	Das Jahr —	aasta
December —	jõulukuu	der Monat —	kuu
		der Name —	nimi
Georgi —	Jüri pääw	der Anfang —	algus
Johanni —	Saani pääw	die Mitte —	kess
Das Fest —	püha, pidu	das Ende —	ots
Den wievielten haben wir heute —	mitnes kuu pääw on täna?		

Das Jahr hat zwölf Monate, der Monat hat dreißig oder einunddreißig Tage. Der Februar hat nur achtundzwanzig Tage. Im Anfang des Jahres sind mehrere Feste, gegen Ende, in den letzten Monaten ist nur ein Fest, das schöne Weinachten. Das Jahr fängt an mit Neujahr, die Dienstboten fangen ihr Jahr mit Georgi an. Ostern haben wir dies Jahr gegen Mitte April, Pfingsten gegen Ende Mai. Bußtag war voriges Jahr Anfang März. Nach Bußtag fangen die Fasten an. Die Russen fasten jeden Freitag und die ganze Fastenzeit, wir fasten niemals. Palmsonntag ist eine Woche vor Ostern, Pfingsten ist sieben Wochen nach Ostern. Den wievielten haben wir dies Jahr Bußtag? Den dritten März. Am wievielten ist Neujahr? Am ersten Januar. Den wievielten ist Johanni? Den vierundzwanzigsten Juni. — Am wievielten ist Weinachten? Am fünfundzwanzigsten December. Den wievielten ist Georgi? Den dreiundzwanzigsten April. Diese Handwerker wollen gar nicht ruhen, sie arbeiten immerfort, auch am Sonntag, und der Sonntag ist doch von Gott

zum Ruhetag gemacht. Mittwoch war es sehr windig. Es stürmte immerfort die ganze Nacht bis zum Morgen. Am Dienstag sahen wir einen schönen Regenbogen. Mein Name ist Hans, aber deinen Namen weiß ich nicht.

§ 77.

Sterben — surema	der Feiertag, feiern — pü-
gestorben — furnud	ha pääw, pühitsema
ich sterbe — ma suren	die Geburt, geboren — sün-
du stirbst — sa sured	dimine, sündinud
ich starb — ma surin	das Kreuz, kreuzigen —
leiden — kannatama	rist, risti peale lööma
gelitten — kannatanud	das heilige Abendmahl —
ich leide — ma kannatan	püha õhto söömaeg
ich litt — ma kannatafin	zum Abendmahl gehen —
du littst — sa kannatafid	lauale minema
der Tod — surm	Charfreitag — suur reede
der Dienst — teenistus	Gründonnerstag — suur nel-
das Leiden — kannatamine	japääv
das Schaltjahr — liija pää-	Himmelfahrt — suur risti-
wa aasta	pääw

Die Russen haben viele Feiertage, wir haben nur wenige. Die Russen fasten sehr viel, wir fasten nur am Morgen, vor dem wir zum Abendmahl gehen. Zu Weihnachten ist Christus geboren, darum feiern wir Weihnachten die Geburt Christi. Charfreitag ist Christus am Kreuz gestorben, darum feiern wir Charfreitag den Tod Christi. Den Gründonnerstag feiern wir, weil Christus an diesem Tage das heilige Abendmahl gehalten hat. In der Woche nach Palmsonntag ist Christus gekreuzigt worden und hat große Leiden erlitten, darum ist der Name dieser Woche die Leidenswoche. Nach dem Bußtag kommen die Fasten. Zehn Tage vor Pfingsten und vierzig Tage nach Ostern ist Himmelfahrt. Um Johanni sind die Tage am längsten, nach Johanni wird Heu gemacht. Zu Georgi fangen die Dienstboten ihr Dienstjahr an. Dieses Jahr ist ein Schaltjahr, der Februar hat einen Schalttag. Im Anfang December haben wir sehr durch große Kälte gelitten, doch



Gieb mir nicht die Hälfte von deinem Gelde, gieb mir nur ein Fünfstel, so habe ich genug. Der sechste Theil ist mehr, als ich brauche. Hast du deinen Theil? Ich habe noch nicht Alles, ich habe erst ein Achtel davon. Komm auf meine Seite, hier ist es nicht so kothig. Wir haben erst die eine Seite des Gartens gereinigt. Ich habe Schmerzen in der Seite, der Kopf schmerzt mich, ich bin krank. Du hast eine schwache Gesundheit. Welche Krankheit hat deine Mutter? Sie hat eine Brustkrankheit. Das Kind hat eine Halskrankheit, der Hals schmerzt ihn. Meine Gesundheit ist sehr gut, ich kenne keine Schmerzen. Die Kaze geht mit leisem Tritt. Dieser Mann geht einen schnellen Schritt. Wer hat dich geheissen, in einen Dienst zu treten, warum konntest du nicht bei uns bleiben? Wie heißt deine Frau? Sie heißt Marie. Der Aufseher heißt die Knechte arbeiten. Wie wirst du dein Kind nennen? Ich werde es Daniel nennen. Wie nennt man dies? Wie heißt du? Ich heiße Karl. Wir heißen Anna und Louise. Die Knaben heißen Ludwig und Wilhelm. Mein Werk ist gethan, nun kannst du weiter arbeiten. Fange dein Werk mit Gott an, so wird es gut werden.

§ 79.

Schenken — kinkima	gar nicht — ei sugugi
impfen — rövged paneme	fehlen — puudus ehk wiga
das Fieber — palawik	olema
das kalte Fieber — külm	zufrieden — rahul
palawik	unzufrieden — rahuta
das Nervenfieber — üdi	der Staub — tolm
palawik	die Asche — tuhk
die Masern — leetrid	die Flamme — leek
die Blattern, Pocken — rövged	die Pfeiffe — piip
der Scharlach — sarlati töbi	der Taback — tubakas
die Entzündung, entzündet —	die Glieder — liikmed
pöletik, pöletud	gar nichts — ei midagi

Was fehlt dir? Ich bin krank, ich habe das kalte Fieber. Was fehlt deinem Kinde? Meinem Kinde fehlt gar nichts, aber deine Kinder haben die Pocken. Warum

hast du sie nicht impfen lassen, als sie klein waren? die Blattern sind eine gefährliche Krankheit. Früher starben sehr viele Kinder daran. Wer geimpft ist, bekommt die Pocken gar nicht oder er hat sie nur leicht. Das Nervenfieber ist gefährlicher als das kalte Fieber, der Scharlach ist gefährlicher als die Masern. Mein Freund hat eine Magenentzündung, aber er ist schon besser. Was fehlt euch? Ich habe Gliederschmerzen und mein Bruder hat eine Brustentzündung. Ich habe große Schmerzen im Ohr. Deine Augen sind ganz roth, sie sind entzündet. Ich will mir eine Kuh kaufen, aber mir fehlt noch Geld, schenke mir einige Rubel. Ich habe dir schon so viel geschenkt, aber du bist immer noch nicht zufrieden. Womit bist du unzufrieden? Ich bin unzufrieden damit, daß in der Stube so viel Staub liegt. Wenn ich nur meine Pfeife Taback habe, so bin ich schon zufrieden. Vielleicht ist unter dem Herd in der Asche noch eine glühende (punane) Kohle; bringe sie mir auf meine Pfeife. Die Wiege brennt, die Flammen schlagen schon zum Dach heraus. Mache keine so große Flamme, das Feuer brennt zu stark. Wollen wir einige Kartoffeln braten, lege sie in die heiße Asche. Wo bist du gewesen? Du bist ganz voll Staub.

§ 80.

der Onkel — onu ehf lel	die Pflegeeltern — kaswu
der Better ) onu ehf lelle	wanemad
die Cousine ) poeg, tütar	die Tante — tädi
der Großvater — suur isa	der Nefse ) wenna ehf öe
die Großmutter — suur ema	die Nichte ) poeg, tütar
das Großkind — laps	der Stiefvater — wöeras isa
die Eltern — wanemad	die Stiegmutter — wöeras
die Schwiegereltern — langud	ema
der Schwiegervater — äi	das Stieffind — wöeras laps
die Schwiegermutter — äm	die Geschwister — wennad
der Schwager — naese ehf	ja öed
mehe wend, ehf öemees	die Waise — waene laps
der Mündel, das Pflegekind	der Schwiegersohn — wäi-
— kaswandif	mees



taugen, tüchtig — kōlbama, der Bursche — pois  
 kōlblif die Stiche — pisteb  
 untüchtig — kōlbmata

Dein Nefse ist ein tüchtiger Bursche, aber dein Vetter taugt nicht viel. Deine Verwandte sind tüchtige Leute, sie taugen zu jeder Arbeit. Mein Schwager ist ganz faul und untüchtig. Warum hast du deine Pflgetochter nicht impfen lassen? jetzt bist du nicht sicher, daß sie die Blattern bekommt. Fieber hat sie schon, wer weiß, was noch daraus wird. Vor dem Tode bist du keinen Tag sicher. Gehe nicht bei dunkler Nacht durch den Wald, böse Leute machen ihn jetzt unsicher. Dein Onkel ist sehr schwer krank. Der Athem geht sehr schnell, die Haut ist trocken und heiß und er hat starke Stiche in der Seite. Ich fürchte, es ist eine Lungenentzündung. Vorgestern war es schlimm, heute ist es noch schlimmer. Gieb ihm Thee, damit er schwitzt. Wenn nicht bald Schweiß kommt, so muß er sterben. Gehe jetzt nicht in die Kiege. Wenn man eben eine Lungen-Entzündung gehabt hat, darf man keinen Staub einathmen. Der Staub ist der Lunge sehr schädlich. Wo hat der Bursch die schreckliche Wunde her? Des Großvaters Pferd hat ihn vorgestern geschlagen. Die Wunde war gar nicht so schlimm, aber weil er sie nicht rein hielt, hat sie sich sehr verschlimmert. Was fehlt deiner Schwägerin? Sie ist krank, sie hat Schmerzen in der Leber. Sind im Ofen noch glühende Kohlen? Nein, es ist kein Funke mehr in der Asche. Das Eisen glüht, der Schmied schlägt mit dem Hammer darauf, daß die Funken umherfliegen.

§ 82.

Waschen — pesema  
 gewaschen — pestud  
 ich wasche — ma pesen  
 du wäschst — sa pesed  
 er wäscht — tema pesed  
 ich wusch — ma pesin  
 plätten — triikima  
 geplättet — triikinud

klopfen — koputama  
 geklopft — koputanud  
 der Bolzen — polt  
 die Hefigkeit, heftig, — käre-  
 rendus, käre, äkiline  
 die Sanftmuth, sanft — ta-  
 sandus, tafane

die Erkältung, sich erkälten —  
 külmētamine, külmētama  
 das Plätteisen — triik raud  
 die Wäscherin — peso naene  
 zur Ader lassen — aadriid  
 lafama

die Ader — were soon  
 der Knochen — kont  
 das Blut — weri  
 die Medicin — arsti rohi  
 die Wäsche — pesu, lina-  
 sed riided

Aus dem Herzen strömt das Blut in den Adern durch den ganzen Körper. Menschen und Thiere athmen durch die Lungen. Das Blut ist roth, nur das Blut der Frösche und Würmer ist weiß und kalt. Dein Herz klopft stark, deine Stirn ist mit Schweiß bedeckt. Trinke jetzt nicht kaltes Wasser, du wirst deine Lunge erkälten und eine schwere Lungenentzündung bekommen. Dann muß der Arzt gerufen werden, er wird dich zur Ader lassen und du mußt bittere Medicin einnehmen. Meine Schwägerin ist sanft und freundlich, aber mein Schwager ist sehr heftig. Du hast Fieber, dein Blut klopft heftig. Es kann wohl sein, daß ich mich erkältet habe. Du wirst doch nicht gleich zur Ader lassen? Es ist ja nur eine Erkältung. Bei heftigen Entzündungen ist ein Aderlaß sehr nützlich, aber bei vielen anderen Krankheiten ist er sehr schädlich. Darum darf man nur zur Ader lassen, wenn der Doctor es sagt. Eine Erkältung steckt mir im Körper, alle Knochen schmerzen mich, ich habe Gliederschmerzen. Hole mir Medicin vom Doctor. Sei nicht so heftig, was nützt die Heftigkeit, mit Sanftmuth kommt man viel weiter. Der Bolzen ist glühend, ich muß jetzt plätten. Die Wäscherin hat die schmutzige Wäsche rein gewaschen. Wirf die Bolzen in's Feuer, damit sie glühend werden. Gieb deine Wäsche zum Waschen. Die Wäsche ist trocken, die Wäscherin muß sie gleich plätten. Die Wölfe haben wohl ein Pferd zerrissen, hier liegen eine Menge blutige Knochen.

§ 83.

Salzen — soolama  
 gesalzen — soolatud  
 räuchern — suitsetama  
 geräuchert — suitsetatud

weichen — ligunema  
 einweichen — likko panema  
 fragen — küsima  
 lachen — naerma

weinen — nutma	der Husten, husten — kōha
beinahe, fast — peaaegu	kōhima
ohne — ilma	die Wurst — worst
später, hernach nachher —	der Schinken — seakinf
pärast	die Balten — kätid
der Schlachter, schlachten —	die Thräne — silmapisar
lihoniik, tapma	angenehm — kena, meelt
die Rolle, rollen — riide	mööda
trul, trullima	unangenehm — wasto meelt

Der Schlachter hat zwei Schweine geschlachtet, jetzt hat die Wirthin viel zu thun. Aus dem Blut macht sie Wurst und Balten, aus der Leber macht sie Leberwurst. Hernach wird der Schlachter das geschlachtete Schwein zerhauen. Die Schinken salzt er ein, später, wenn sie salzig genug sind, wird er sie in den Rauch legen, damit sie geräuchert werden. Willst du deinen Schinken nicht räuchern? Der geräucherte Schinken ist besser als der ungeräucherte. Die Wäscherin hat die Wäsche eingeweicht; der Flachs weicht in dem Teiche. Ohne Salz kann man nicht salzen, ohne Seife kann man nicht waschen. Das Kind hat sich erkältet, es hustet die ganze Nacht. Geh, bring ihm doch Medicin gegen seinen bösen Husten. Diesen heftigen Mann darf ich nicht fragen, er wird gleich böse, wenn man ihn fragt. Warum weint deine Cousine, frage doch, was ihr fehlt. Ach, sie weint ja immerfort, ohne Thränen kann sie garnichts thun. Die Tante weint heiße Thränen, sie hat ihr Geld verloren. Die jungen Bursche lachen fast immer, das Herz wird froh, wenn man so fröhliches Lachen hört. Lache nicht zuviel — nachher mußt du vielleicht weinen. Das Waschen ist eine unangenehme Arbeit. Erst muß die Wäscherin die schmutzige Wäsche einweichen, hernach wäscht sie, aber sie darf die Wäsche nicht zu stark klopfen, sonst zerreißt sie. Später, wenn sie beinahe trocken ist, muß sie gerollt und geplättet werden. Die Rolle ist fast ganz zerbrochen, wir können nicht rollen, das ist sehr unangenehm. Ich habe beinahe eben so viel Aepfel wie du, das ist mir sehr angenehm. Frage mich nicht so viel, es ist mir unangenehm.



Jener Rock gefällt mir besser, denn er ist aus recht hübschem, feinem Tuch. Was kostet denn der feine Rock? Er ist mir zu theuer, ich kann ihn nicht bezahlen. Zähle doch nach, vielleicht hast du so viel Geld. Ich habe schon gezählt, mir fehlen noch einige Rubel, schenke sie mir! Schenken kann ich dir das Geld nicht, ich will es dir leihen, aber du mußt es mir bald zurückerzahlen. Hier ist das Geld, welches du mir geliehen hast. Wo ist das Kleid, welches ich dir gestern lieh? Es hängt dort am Nagel. Wie schmeckt dir der Braten? Er schmeckt mir nicht recht, er ist zu fett. Nun, der Geschmack ist verschieden, mir schmeckt ein fetter Braten recht gut. Hier sind verschiedene andere Speisen, schmecket, ob sie euch schmecken. Du trägst zu bunte Kleider, das gefällt mir nicht, gar zu bunt ist ein schlechter Geschmack. Du hast ein kostbares Kleid an, wie viel hat es gekostet? Es ist gar nicht so theuer, es kostet nur zehn Rubel. Nun, du mußt ein reiches Weib sein, wenn du das nicht kostbar nennst.

§ 48.

Spinnen — fedrama	die Stricknadel — sika warras
gesponnen — fedranud	das Zeug — riie
ich spinne — ma fedran	das Garn — löng
ich spann — ma fedrasin	der Faden — eie, nööla täis
weben — kangast kudama	die Länge — pikus
stricken — sika kuduma	die Breite — laius
fäumen — palistama	breit, weit — lai
der Saum — palistus	schmal, enge — kitsas
das Spinnrad — wof	doppelt, dreifach — kabe
der Webstuhl — teljed,	fordne, kolme k.
kangas jalad	

Die Großmutter sitzt hinter dem Ofen am Spinnrad und spinnt, die Schwiegertochter sitzt am Webstuhl und webt, die kleine Großtochter strickt einen wollenen Strumpf für den Pflegevater. Die Tante hat ein langes Stück Zeug gewebt, meine Cousine spann das Garn dazu. Das Zeug deiner Stiefmutter ist doppelt so breit und viermal so lang als das, welches deine Schwägerin webte. Deine

Stieffschweftern haben alles Garn dazu selbst gesponnen. Meine Pflegetochter wollte mir ein Paar zwirnene Strümpfe stricken, aber sie hat ihre Stricknadeln verloren. Das wollene Zeug auf deinem Webstuhl ist zu schmal, es hat nicht die rechte Breite und auch noch nicht die rechte Länge. Mein Zeug hat schon die dreifache Länge, vielleicht auch die fünffache. Meine kleine Tochter näht schon sehr hübsch, diesen langen, breiten Saum hat sie gesäumt. Du säumst sehr schlecht, sieh, wie hübsch dieses kleine Mädchen säumt. Es säumte gestern seinen neuen Rock. Nimm keinen so langen Faden, liebes Kind, sonst reißt der Faden sehr bald. Wer hat diesen feinen Faden gesponnen? Meine Schwiegermutter hat den feinen Faden gesponnen, meine Frau spann ganz grobes Garn und hat daraus ein ganz grobes Stück Zeug gewebt. Was bin ich dir schuldig? Gar nichts, du hast ja deine Schuld schon bezahlt. Tritt in meinen Dienst, Bursche, ich zahle dir dreifachen Lohn. Und wenn du mir zehnfachen Lohn zahlst, ich bleibe bei dem, welchem ich Dank schuldig bin.

§ 86.

Mögen — läbema	geschnürt — urisenud
gemocht — läbetanud	bleichen — pleekima
ich mag — ma läbetan	geblichen — pleegitud
wir mögen — meie läbetame	die Musik — pilli mäng
ich mochte — ma läbetasin	das Hemd — särk
mag sein — wöib olla	die Schürze — pöl
flechten — palmitama, pleh-	der Schmuck, schmücken —
tima	ehte, ehtima
geflochten — plehtinud	
ich flechte — ma plehin	der Streif, gestreift — joon,
du flichst — sa plehid	tribuline
er flicht — ta plehib	nett, niedlich, zierlich —
ich flocht — ma plehtisin	kenakas
kämmen — sugema, kam-	der Rock — seelik
mima	das Tuch — rätif
gesäumt — soetud	flink — wirf
schnurren — urisema	sauber — puhäs

geblümt — tipuline      ungleich\*) — mite ühe sar-  
 gleich — ühe sarnane      nane  
 wir mögen eine Stunde gefahren sein — meie oleme ehf  
 tunni aea sōitnud

Deine Cousine ist ein nettes Mädchen. Ihr Hemd ist immer schneeweiß und sauber, ihr Haar glatt gekämmt und geflochten, ihre Schürze rein. Wie flink ihr die Arbeit von der Hand geht. Das Spinnrad schnurrt den ganzen Tag und ihr Faden wird immer so fein und gleich. Sie ist ein tüchtiges Mädchen. Mag ein Weib sich mit noch so kostbaren Kleidern und Tüchern schmücken, sauber und zierlich, das ist der beste Schmuck. Wo hast du dieses niedliche, geblünte Zeug gekauft, ist es theuer? Nein, es ist recht billig, aber dieser fein gestreifte Rock ist aus sehr kostbarem Zeuge gemacht. Warum webt die Tante so breite Streifen in den Rock? Ich mag keine breiten Streifen, fein gestreifte Röcke gefallen mir viel besser. Die Spinnräder schnurren, die Mädchen singen fröhliche Lieder dazu, der Webstuhl geht, das ist eine angenehme Musik hier im Zimmer. Mag sein, daß du gestern sehr fleißig spannst, aber du hast einen sehr ungleichen, groben Faden gesponnen. Mein Webstuhl wird jetzt ruhen, ich kann jetzt lange nicht mehr weben. Sind deine Hemde schon geblühten? Nein, noch nicht, vielleicht lege ich sie übermorgen auf den Rasen hinaus zum Bleichen. Ich mag keine ungeblichenen grauen Hemde. Deine Schwester ist sehr zierlich gekleidet: ein schneeweißes Hemd, ein dunkler, gestreifter Rock, eine niedliche, geblünte Schürze und glatt gekämmtes Haar. Ich mag es sehr, wenn ein junges Mädchen nett und sauber gekleidet ist, aber ungeslochtenes, ungekämmtes Haar mag Niemand. Da rollt ein Wagen in den Hof, wer mag das sein?

\*) Der Schüler ist aufmerksam zu machen, daß die Sylbe „un“ vor ein Wort gesetzt, den Sinn desselben umkehrt.

§ 87.

Ausbessern, flicken — paran-	ordentlich — korraline
dama, lappima	mißfallen — meele wasto
sich bessern — ennast paran-	das Fein, die Feinwand —
dama	löwend
nadeln — nööbluma	das Loch — hauf
der Gerber, gerben — par-	die Grube — haud
kal, parkima	die Seide — siid
die Jacke, das Kamisol —	die Baumwolle — puuwil
kamsol	die Haube — tano
die Hosen, die Beinkleider —	die Mütze — müts
püksid	der Pelz — kasukas
die Ordnung — seadus	der Riß — löhkendus

Du mußt deine Kleider ordentlich ausbessern, sie sind ganz zerrissen, deine Strümpfe sind voll Löcher. Nadele das Loch in deinem Strumpf, nahe den Riß in deinem Rock zu. Du bist sehr unordentlich, du mußt dich bessern, Ordnung und Sauberkeit sind der beste Schmuck. Was hilft es dir, wenn du dich mit kostbarer Seide schmückst und dein seidenes Kleid ist schmutzig und voll Löcher und Risse. Halte deine Sachen ordentlich. Ordnung gefällt, Unordnung mißfällt. Flicke das Loch in deinem Kleide, es mißfällt mir sehr, daß du so zerrissen umherläufst. Der Holzkübel ist zerbrochen, bessere ihn aus. Ihr seid sehr böse und heftig, bessert euch so lange es Zeit ist. Wenn der Tod kommt ist es zu spät, sich zu bessern. — Warum hast du auf deinem Hof eine so tiefe Grube gegraben? Ich will einen Brunnen graben, aber das Loch ist nicht tief genug, es sammelt sich noch kein Wasser darin. Ich habe sehr hübsche Feinwand gekauft. Aus gestreiftem Fein macht man Hosen, aus weißer Feinwand macht man Hemde. Mein Flachs steht sehr gut, ich werde viel Feinfaat erndten. Ich brauche feine Stricknadeln, ich will mir Strümpfe aus Baumwolle stricken. Wollenzug ist theurer als Baumwolle, aber Seide ist doch noch kostbarer als Wolle. Der Gerber gerbt meine Schaaffelle, dann macht der Schneider mir einen Pelz daraus. Wo ist das Fell

von dem Kalbe, welches der Schlachter vorgestern schlachtete? Beim Gerber. Aus gegerbtem Kalbfell macht der Schuster Schuhe und Stiefel. Was hast du für eine schöne Mütze auf dem Kopfe? Ich habe einen schönen, warmen Bärenpelz und eine Fuchspelz Mütze. Die Weiber tragen Hauben, die Mädchen tragen keine. Säume doch dein Tuch, trage es nicht so unordentlich.

§ 88.

Der Kürschner — körsner	gering — kehwa
die Flasche, die Bouteille — pudel	der Krüger — körtsmit
das Faß — waat	der Krug — kruus
der Anker — ankur	der Zuber — toober
der Teller — taldref	das Stoof — toop
die Schale — kaus	der Spann — ämber
die Thonschale — sawi kaus	die Schüssel — waagen
das Tischtuch — laud lina	der Pöffel — lusik
vornehm — suurt sugu	die Gabel — fahwel
	der Meth — mödu

Der Kürschner verkauft mancherlei Pelze: kostbare Fuchspelze für die Vornehmen, billige Schaafpelze für die geringen Leute. Unser Krüger hat mehrere Fässer Bier im Keller und auch ein großes Faß mit Brauntwein. Höre, Krüger, hast du auch Bier in Bouteillen? Dann gib mir eine Flasche. Will der Herr nicht vielleicht Meth trinken, ich habe einen ganzen Anker voll im Keller. Kinder und Frauen mögen gern Meth, vornehme Herren trinken Bier und kostbaren Wein, aber die geringen Leute mögen oft Brauntwein am meisten. Decke den Tisch mit einem reinen Tischtuch. Lege Teller, Pöffel, Messer und Gabel darauf und bringe mir eine Schale mit Suppe. Gib mir auch etwas Fleisch auf einer Schüssel. Warum bringst du mir eine Thonschale, hast du keine weiße Schüssel? Hier sind auch nur Thonteller. Möge der Herr zufrieden sein, ich habe es nicht besser. Nun gut, dann bringe mir einen Krug Milch. Ich habe keine Milch. Du wohnst in einem so schönen, großen Krüge, und hast nicht einmal einen Krug Milch! Was kostet ein Stoof Bier? Gib

mir einen Löffel voll Honig hinein, das Bier ist bitter. Ein Anker hat dreißig Stooß. Ein Faß ist viel größer als ein Anker, ein Zuber ist größer als ein Spann. Bringe einen Spann voll Wasser aus dem Brunnen für mein Pferd und für mich hole eine Flasche Meth aus dem Keller. Der Zimmermann macht zwei neue Zuber für uns und ein großes Faß für den Gutsherrn.

§ 89.

Bitten — paluma	die Matratze — madrats
gebeten — palunud	das Pfühl — alus padi
ich bitte — ma palun	das Kissenbühr — padja
ich bat — ma palusin	püür
heben, aufheben — töstma	das Handtuch — kätte rätit
gehoben — töstnud	der Winkel, die Ecke — nurk
ich hebe — ma töstan	der Schrank — kap
ich hob — ma töstsin	der Spiegel — peegel
wischen — pühkima	die Pfanne — pan
reisen — teed käima	der Trog — küna
die Reise — teekäif	die Waschschale — peso faus
der Reisende — teekäija	der Lacken — lina
der Kasten — kast	die Kommode — kummut
das Kissen — padi	

Ein Wagen rollt vor die Thür. Wer mag da kommen so spät um Mitternacht? Er scheint eine weite Reise gemacht zu haben, die Räder sind ganz mit Roth bedeckt. Das ist wohl ein vornehmer Reisender, sieh' welchen kostbaren Pelz er an hat. Legen Sie Ihre Kleider ab, Herr, hier in der Wand ist ein Nagel, um sie aufzuhängen. Hier in der Ecke ist auch ein Bett mit einem Pfühl und zwei Kopfkissen. Hast du nicht eine Matratze oder einen Heusack, ich mag keinen Pfühl. Decke reine Lacken über die Matratze, ziehe auch ein reines Kissenbühr über das Kopfkissen. Jetzt werde ich meine Stiefel abziehen und meine Kleider ablegen. Morgen früh wecke mich, ich muß schnell weiter reisen. So lange ich meine Kleider anziehe, bringe mir eine Waschschale mit Wasser und ein reines Handtuch, damit ich mich waschen kann. Hier hängt ja

auch ein Spiegel, vor dem kann ich mein Haar ordentlich kämmen. Ein armer Reisender bittet um einen Teller voll Suppe. Wo ist die Pfanne? Bitte die Wirthin darum. Ich hat schon die Magd, und sie hat mir auch schon Eier mit Speck in der Pfanne gebraten. Wische doch die Kommode und den Schrank ordentlich ab, sie sind ganz mit Staub bedeckt. Wo steht dein Kasten? Dort in der Ecke. Wo hast du die Peitsche gefunden? In einem dunkeln Winkel auf dem Boden. Hebe nicht den Zuber, er ist zu schwer. Bringe das Wasser mit dem Spann in den Trog. Das Fressen für die Ferkel ist schon im Schweinetrog. Wischet doch eure nassen Hände ab! Wir haben sie schon mit dem Handtuch abgewischt. Das Geld lag auf der Diele, ich hob es auf.

§ 90.

Schieben — lükama	die Wanne — wan
geschoben — lükatud	der Brodteig — leiwa taigen
ich schiebe — ma lükän	die Brodmulde — leiwa küna
ich schob — ma lükasin	der Schubkarren — karo
schreien — karjuma	möglich — wöimalit
geschrieen — karjunud	unnütz — asjata
ich schreie — ma karjun	vorbei, vorüber — mööda
ich schrie — ma karjusin	seit, seitdem — sest ajast
kneten — sötkuma	seit wann — mil ajast
verzehren — ära sööma	kaum — waewalt
fäumen — wiibima	ungefähr — umbarwates
versäumen — ära wiibima	anstatt — asemel

Lege das Mehl in die Brodmulde, gieße warmes Wasser darauf und knete den Teig. Säume nicht zu lange, schiebe das Brod in den Ofen, der Teig ist schon aufgegangen. Warum versäumst du so unnütz die schöne Zeit, benutze doch den Morgen zum Arbeiten. Die Magd hat versäumt, warmes Wasser in die Wanne zu gießen, wir können die Tassen und Theelöffel noch nicht waschen. Seit wann steht die Brodmulde auf dem Ofen? Ungefähr seit einer halben Stunde. Ich knetete den Teig vor kaum einer Stunde und sieh', wie hübsch er schon aufgeht. Seit wann

ist der Kuchen im Ofen? Vor einer Viertelstunde ungefähr schoben wir ihn hinein. Wohin schiebst du deinen Schubkarren? Der Knecht schob eben einen Schubkarren voll schwarzer Erde vor der Pforte vorbei. Säume nicht so lange, du wirst die Zeit versäumen und zu spät kommen. Warum hältst du beim Krüge an? Fahre lieber vorüber, da sind betrunkene Leute, hörst du nicht, wie sie schreien? Warum schreiest du unnütz so laut, sprich doch leise. Du spielst schon wieder, anstatt zu arbeiten! Obgleich du dein letztes Stück Brod verzehret hast, so willst du doch schon wieder schlafen anstatt zu arbeiten. Ist es dir gar nicht möglich, fleißig zu sein? Ich kann unmöglich arbeiten, ich bin krank. Ich kann nicht fertig werden, wenn es dir möglich ist, so hilf mir. Es waren zu viel Speisen auf dem Tisch, wir konnten sie unmöglich verzehren. Was war das für ein Geschrei? die Hirten schrieten, sie sahen einen Wolf. Er wollte singen, aber er schrie anstatt zu singen. Das Gewitter ist vorübergegangen, die Sonne scheint wieder.

§ 91.

Verdienen, erwerben — raha	verrosten — roostetama
forjama ehf raha teenima	der Umboß — alasi
verdient, erworben — raha	die Hubelbank — hööwli pink
forjanud	das Werkzeug — tööriist
ich erwerbe — ma forjan r.	blank — haljas
du erwirbst — sa forjad r.	der Taugenichts — asjata
er erwirbt — ta forjab r.	inimene
ich erwarb — ma forjasin r.	geschickt — osaw
der Verdienst, der Erwerb	übrig bleiben — üle jääma
— teenitud raha	allein — üksi
die Handarbeit — käsitöö	der Blasebalg — lööts
die Hubel — hööwel	gewiß — wistist
die Werkstatt — töötuba,	einzig — ainus
der Rost — rooste	der Meister — meister
rostig — roostene	der Gesell — sel

Ein geschickter Handwerker hat immer guten Erwerb. Mit seiner Handarbeit erwirbt er sich leicht so viel, als er

zum Leben braucht. Aber er muß auch eine gute Werkstatt und gutes Werkzeug haben. Wenn ein Meister guten Verdienst hat, so arbeitet er nicht mehr allein, er nimmt sich Gesellen. Ein geschickter Gesell erwirbt sich bald so viel, daß er selbst Meister werden kann, einen ungeschickten Gesellen aber kann Niemand brauchen. Ich bin sehr arm, denn mit meiner Handarbeit verdiene ich nicht mehr, als meine Kinder verzehren. Wer seine Zeit versäumt, anstatt zu arbeiten, der ist ein Taugenichts. Du bist gewiß sehr fleißig, denn dein Werkzeug ist blank und glänzend; dein Bruder aber ist gewiß sehr faul, denn sein Werkzeug ist ganz rostig. Der Rost zerfrißt das Eisen. Die Werkstatt ist geschlossen, das Werkzeug verrostet, der Meister hat angefangen zu trinken und ist ein Taugenichts geworden. Jetzt verdient er sich schon lange nichts mehr und es wird ihm bald nichts weiter übrig bleiben, als zu verhungern. Des Schmiedes Werkstatt ist die Schmiede, seine Werkzeuge sind Amboss, Hammer und Blasebalg. Der Tischler hat Hubel und Hubelbank. Ich habe Alles verloren, mein Haus ist abgebrannt, mir ist nichts übrig geblieben. Mein Onkel hatte nur ein einziges Kind. Seitdem dieses gestorben ist, lebt er ganz allein. Dieses arme Weib nährt sich nur von ihrer Handarbeit.

§ 92.

Die Stadt — lin	verlassen — maha jätma
der Städter — linna kodanif	das Dorf — küla
(linnalane)	die Dorfleute — küla rah-
der Straße — uulits	was
stattlich — näukas	die Bude — pood
nagen — närima	die Waare — kaup
gegenüber — wasto	regelmäßig — reegli mõõdul
das Pflaster — plaaster,	die Maus — hiir
uulitsa kiivid	die Ratte — rot
gepflastert — prügitud	rechts — parem pool
der Markt — turo	links — pahem pool
der Marktplatz — turo plats	anschaffen — muretsjema

Seit wann ist der Meister zur Stadt gezogen? Seit kaum einem halben Jahr. Er hat das Dorf verlassen, weil er dort keinen guten Verdienst fand. Im Dorf sind nur kleine, in der Stadt sind stattliche, regelmäßig gebaute Häuser und regelmäßige, gepflasterte Straßen. Mitten in der Stadt liegt der Marktplatz und um diesen herum sind die meisten Buden. Heute ist gewiß Markt, denn der Marktplatz ist ganz voll Menschen und Vieh. Es hat geregnet, das Pflaster ist kothig und schmutzig. Aber die Steine trocknen schnell, die Straßen im Dorf bleiben lange voll Koth. Wer wohnt dort gegenüber in jenem weißen Hause? Mein Vetter, er ist vor Kurzem dort eingezogen. Wer ist dieser stattliche Herr in den feinen Kleidern? Es ist der Kaufmann aus der neuen Bude gegenüber unserem Hause, auf der andern Seite der Straße. Er hat vor ungefähr einer Woche eine Menge schöne Waaren angeschafft. Warum schaffst du dir nicht Gesellen an, warum arbeitest du immer allein? Wenn du mehr Arbeiter hast, wird auch dein Erwerb größer sein. Warum verläßt du das Dorf? In der Stadt ist Alles theuer und du wirst mehr verzehren als erwerben. In welche Straße soll ich gehen? Geh' rechts um die Ecke, dann links. Gegenüber den großen Buden ist das Haus, welches du suchst. Gehe zum Doctor, hole mir ein Pflaster, ich habe Stiche in der Seite. Das Straßen-Pflaster ist schmutzig. Sieh', hier links in dem dunkeln Winkel ist ein Mausloch, hier sind gewiß viel Ratten oder Mäuse. Lege zerbrochene Glasstücke in das Loch, sonst werden die Ratten und Mäuse dir großen Schaden thun. Die Ratten zernagen oft auch die Waaren in der Bude, dann bleibt dem Kaufmann nichts übrig, als die zernagten Stücke wegzuworfen. Der kleine Hund nagt an einem Knochen.

§ 93.

Das Rathhaus — nōukoda,	der Richter — kōhtumōistja,
raadi koda	kōhtunif
der Rathsherr — raadi herra	richten, urtheilen — kōht
das Gericht — kōhus	mōistma

prüfen, untersuchen — järelnöudma	hügelig — künkane
richtig, gerecht — öige	eben, flach — tafane
falsch — kawalik	zwischen — wabel
daß Gesetz — scadus	gerade — otsekohe
genau — karwa pealt	krumm — köwer
die Miethen — hüür	rund — ümmargune
miethen — hüürima	ehe, bevor — enne
bergig — mäginge	gehören — kellegi päralt
	olema

Ein gerechter Richter urtheilt nicht, bevor er die Sache genau untersucht hat. Das Gesetz sorgt für Ordnung im Lande, die Richter sorgen dafür, daß das Gesetz gehalten wird. Prüfe genau, ehe du richtest, sonst richtest du falsch und bist ein ungerechter Richter. Ihr urtheiltet, ehe ihr prüftet, euer Urtheil war falsch. Du willst mir nicht geben, was mir gehört, da bleibt mir nichts übrig, als vor das Gericht zu gehen. Am Marktplatz steht ein stattliches Rathshaus. Die Rathsherrn sitzen zu Gericht darin, sie urtheilen nach den Gesetzen der Stadt. Gehört dir das hübsche Haus, dort rechts gegenüber? Nein, es gehört mir nicht, aber ich wohne dort zur Miethen. Die Miethen in der Stadt sind theuer, darum miethen viele Städter für den Sommer einige Zimmer im Dorf. Ich miethete mir gestern ein Pferd und fuhr gerade zur Stadt hinaus, aber ich kam auf den falschen Weg, ein Handwerker zeigte mir den richtigen. Hier ist das Land eben und flach, aber an meinem Wohnort ist es sehr hügelig. Auf bergigen Wegen ist sehr schlecht zu fahren. Zwischen den Bergen und an den Abhängen bebaut man auch sehr oft das Land, aber auf ebenem Boden sind die Felder leichter zu bearbeiten. Diese Stadt liegt zwischen Hügeln, manchmal geht es auch bergauf, darum sind die Straßen oft krumm. Alte Städte haben krumme, unregelmäßige Straßen, aber die neueren sind alle gerade und regelmäßig gebaut. Zwischen den Steinen des Pflasters wächst kein Gras. Zwischen den Häusern im Dorf sind Gartenzäune. In der Diele ist ein rundes Loch. Die Erde ist rund. Von jenem grünen Hügel sieht man weit über das ebene Land.

## § 94.

Schelten — söttelema	du bestichst — sa petad ra-
gescholten — sötelnud	haga
ich schelte — ma sötlen	er besticht — ta petad ra-
du schilst — sa sötled	haga
er schilt — ta sötleb	ich bestach — ma petin ra-
ich schalt — ma sötlesin	haga
stehlen — warastama	einbrechen — sisse murdma
gestohlen — warastanud	eingebrochen — sisse murd-
ich stehle — ma warastan	nud
du stiehst — sa warastad	herumtreiben — hulkuma
er stiehlt — ta warastab	herumgetrieben — hulkunud
ich stahl — ma warastasin	faullenzen — laisflema
zwingen — wägise sundima	gefaullenzt — laisflenud
gezwungen — wägise sun-	der Bettler — kerjaja
nitud	betteln — kerjama
ich zwinge — ma sunnin	der Mörder — mörtsukas
wägise	morden — tapma
ich zwang — ma sundisin	der Kläger — kaebaja
wägise	klagen — kaebama
entscheiden — otsust tegema	der Verklagte — süüdlan
entschieden — otsust tehtud	verklagen — teise peale ka-
ich entscheide — ma teen	bama
otsust	das Geschenk — kingitus
ich entschied — ma tegin	die Gabe — and
otsust	der Dieb — waras
bestechen — raha filma	der Vortheil — kasu
pistma	der Nachtheil — kahju
bestochen — filmad rahaga	die Noth — häda
finni pandud	nöthig, nothwendig — wäja
ich bestechte — ma petan	tarwis
rahaga	

In der vorigen Nacht sind Diebe in meine Miethwohnung eingebrochen und haben alle meine Sachen gestohlen. Ein Lagenichts, der sich herumtreibt und faullenzt, wird leicht zum Diebe. Dieser Schneidergesell triel sich schon lange herum, anstatt zu arbeiten und sich feir

Brod zu verdienen, und jetzt klagt er, daß die Noth ihn zwang zu stehlen. Schilt nicht den armen alten Bettler. Er ist schwach und krank, die Noth zwingt ihn, zu betteln. Du kannst mich nicht zur Arbeit zwingen, wenn ich selbst nicht will. Warum stiehlest du meine Äpfel? Ich habe noch nie gestohlen, aber dein Bruder stahl gestern mein Beil. Wer da bettelt, der stiehlt auch gern. Warum verflagst du mich? Habe ich dich gezwungen Unrecht zu thun? Dein eigenes Herz ist böse und thut nichts, was vor Gott Recht ist. Wo ist der Kläger, wo ist der Verflagte? Bringe mir kein Geschenk, du bestichst mich nicht mit deiner Gabe. Wer sich bestechen läßt, ist ein ungerechter Richter. Ein gerechter Richter urtheilt nach dem Gesetz und nicht zu seinem eigenen Vortheil. Worüber klagt das Kind? Es klagt über Schmerzen in allen Gliedern. Entscheide dich schnell, ich kann nicht so lange warten. Der Bauer war in der Stadt und brachte für seine Frau und seine Kinder hübsche Geschenke mit. Es ist dein eigener Vortheil, wenn du fleißig und geschickt bist, und dein eigener Nachtheil, wenn du faulenzest und dich heruntreibst. Wenn du etwas nöthig hast, so bitte, aber stiehl nicht und bettele nicht. Ich brauche nothwendig Kleider, ich muß auf den Markt fahren, um sie zu kaufen. Wer da stiehlt, ist ein Dieb, wer mordet, ist ein Mörder, wer raubt, ist ein Räuber. Dieser Mensch brach in unser Haus ein und ermordete meinen Bruder. Ich verflagte ihn vor Gericht. Aber der Mörder hatte den Richter bestochen, darum entschied er zu meinem Nachtheil.

§ 95.

Erhalten, empfangen — was	er erhält, er empfängt —
ta wõtma, kätte saama	ta saab käte
erhalten, empfangen — käte	ich erhielt, ich empfang —
saanud	ma sain käte
ich erhalte, ich empfangen —	begegnen — wasta tulema
ma saan käte	begegnet — wasta tulnud
du erhältst, du empfängst —	hinten — lonkama
sa saad käte	gehinkt — lonkanud

anspannen — rakendama	gewöhnlich — harjutud
angespannt — rakendatud	das Almosen — waeste an-
der Wanderer — rändaja	nid
wandern — rändama	irgend — mingi sugune
die Entfernung — kaugus	blind — pime, söge
entfernt — kaugel	stumm — keeletu
die Nähe — ligidus	taub — kurt
die nächste Stadt — ligem	lahm — jalotu
lin	munter — terane, ärk
das nächste Jahr — tulew	entgegen — wasta
aasta	solche — niisugune
meistens — enamiste	

Auf der Straße begegnete uns ein Wanderer, der in die nächste Stadt reisen wollte. Er wanderte munter zum Thore hinaus. Dein Better ist ein munterer Bursche, er singt und lacht immerfort. Kennst du den jungen Doctor? Ich kenne ihn noch nicht, aber wir begegnen uns oft in der Nähe seiner Wohnung. Er wohnt hier ganz nahe, links um die Ecke. Mein Wohnort ist näher als der deine, aber das nächste Haus ist ein Krug. Ist der Handwerksbursch schon hinausgewandert? Nein, er wird im nächsten Jahr erst wandern. Du begegnest uns sehr selten, du wohnst zu entfernt. Bis zum nächsten Dorf können wir nicht zu Fuß gehen, die Entfernung ist zu groß. Sage dem Kutscher, daß er anspannt. Die Leute spannen meistens schon bei Sonnen Aufgang die Ochsen vor den Pflug. Zu Mittag werden sie wieder abgespannt und erholen sich dann gewöhnlich drei Stunden. Hat der Bettler schon ein Almosen empfangen? Er hat noch nichts erhalten, aber ich werde ihm gleich etwas geben. Bettler sind gewöhnlich solche Leute, die irgend ein Leiden haben, die blind oder lahm sind. Diebe sind aber meistens solche, die nicht arbeiten wollen. Schilt den Faulen, wenn er bettelt, aber dem Blinden oder Lahmen mußt du Almosen geben. Dieser junge Mensch ist taub und stumm, aber dabei ist er doch sehr klug und geschickt. Die Taubstummen sind gewöhnlich klug. Warum hinkst du? Ich habe mir etwas

in den Fuß getreten, ich bin schon seit einigen Tagen ganz lahm. Wo ist der Kleetenkerl? Irgendwo auf dem Felde. Wer hat denn das Korn empfangen? Irgend einer von den Leuten, ich weiß nicht wer. Welches Pferd soll ich vor den Wagen spannen? Irgend eins, nur nicht das hinkende. Wer kommt uns dort entgegen? Irgend ein müder Wanderer, er ist ganz mit Staub bedeckt. Gestern erhielt ich mehrere Briefe und mein Freund empfing ein hübsches Buch von seinem Onkel. Hast du die Gabe des Klägers entgegen genommen? Nein, ich nehme kein Geschenk, ich lasse mich nicht bestechen. Ein flinker, munterer Arbeiter hat meistens ein fröhliches Herz.

§ 96.

Reiten — ratsa sōitma,	der Fußgänger — jalgsimees
ratsutama	der Reiter — ratsa sōitja
geritten — ratsul sōitnud	das Gebirge — mäekond
ich reite — ma sōidan ratsa	gebirgig — mägine
ich ritt — ma sōitsin ratsa	ähnlich fein — sarnane ole-
gleichem — sarnane olema	ma
geglichen — sarnane olnud	feines Gleichen — tema
ich gleiche — ma olen sar-	sarnane
nane	der Regenschirm — wihma
ich glich — ma olin sarnane	wari
biegen — paenutama	der Schatten — wari
gebogen — paenutud	schattig — warjune
ich biege — ma paenutan	die Gegend — koht
ich bog — ma paenutasin	der Norden — pōhjakaar
kehren, umkehren — ümber	der Süden — löunekaar
pöörma	der Osten — idakaar
umgekehrt — ümber pöördud	der Westen — läänekaar
heilen — terweks tegema	übrigens — üle ehk peale
geheilt — terweks teinud	selle

Unser Dorf liegt in einer schönen Gegend. Nach Norden ist das Land bergig, nach Osten waldig, im Süden liegt ein großer See und im Westen sieht man in der Entfernung die schneebedeckten Gipfel hoher Felsengebirge. Die Umgegend unserer Stadt ist nicht gebirgig, sondern

eben und fruchtbare Felder bedecken die ganze Ebene (Lage maa). Warum biegest du vom Weg ab, wohin reitest du? Ich reite nebenbei unter die schattigen Laubbäume. Halte doch den Regenschirm über den Kopf, dann hast du Schatten. Aber es regnet ja nicht, und die Leute werden mich auslachen, wenn ich bei Sonnenschein den Regenschirm aufschlage. Vor den Sonnenstrahlen schützt der Sonnenschirm, aber am besten ist es doch im schattigen Walde. Bei dieser Hitze suchen Fußgänger und Reiter den Schatten. Von welcher Seite kommt heute der Wind? Aus Norden. In welcher Gegend liegt Deutschland? Im Westen. Nach welcher Seite liegt Rußland? Nach Osten. Zu Mittag steht die Sonne im Süden. Der Weg ist zu schmal, hier kannst du nicht umbiegen, fahre bis zu einer breiteren Stelle (pail), dann kannst du umkehren. Biege meinen Stock nicht zu stark, er wird zerbrechen. Dein Hut ist ganz verbogen; was hast du mit ihm gemacht? Biege aus, da kommen viele Wagen, Fußgänger und Reiter, alle wollen zum Markt. Du bist nicht meines Gleichen, du bist vornehmer als ich, das erkennt man schon an deinen weißen Händen. Jener Wanderer kennt gewiß den Weg nicht. Siehst du, jetzt biegt er ganz vom Wege ab. Uebrigens ist es auch möglich, daß er über das Feld in jenes Dorf gehen will. Du kommst zu früh, es ist noch nicht 8 Uhr. Uebrigens ist es ganz gut, daß du früh kommst, dann werden wir auch früher fertig. Dieser Sohn gleicht der Mutter, diese Tochter gleicht dem Vater. Ein Blatt ist dem andern ähnlich, aber ganz gleich sind sie nicht. Ich gleiche meinem Bruder, aber wem gleichst du? Du bist deiner Tante sehr ähnlich und du hast auch große Aehnlichkeit mit deiner Cousine. Diese Geschwister sind sich sehr ähnlich, man erkennt sie an ihrer Aehnlichkeit. Bringe doch dein blindes Kind zum Arzt, vielleicht heilt er es noch. Es ist blind geboren, da kann es nicht mehr geheilt werden. Zu unserem Herrn Jesus Christus kamen mancherlei Kranke, Blinde, Lahme und Taube, er heilte sie alle. Dieser Mann giebt viel Almosen, er hat ein sehr gutes Herz. Uebrigens kann er auch viel geben, denn er ist sehr reich.

§ 97.

Rathen — nõu andma,	verirrt — ära ekfinud
nõu pidama	der Rath — nõu
gerathen — nõu antud	der Gehorsam — sõna
ich rathe — ma annan nõu	kuulmine
du räthst — sa annad nõu	der Irrthum — ekfitus
er räth — ta annab nõu	die Spur — jälg
ich rieth — ma andsin nõu	der Befehl — käst
befehlen — käskima	der Abschied — lahkumine
befohlen — kästud	leiten — juhuma
ich befehle — ma käsin	geleitet — juhitud
du befehlst — sa käsid	führen — talutama
er befiehlt — ta käsid	geführt — talutanud
ich befehl — ma käskisin	bestehen — kindlast seisima,
gehorschen — sõna kuulma	loko pandud
gehört — sõna kuulnud	die Bahn — tee
scheiden — lahutama	die That — tego
geschieden — lahutud	die Höflichkeit — wiisakas
ich scheid — ma lahutan	kombe
ich schied — ma lahutasin	höflich — wiisakas
irren — eksima	das Ding — asi
geirrt — ekfinud	gleichgültig — lugu pida-
verirren — ära eksima	mata
er besteht auf seinem Recht — tema seisab kindlast oma	diguse peal

Freunden und Bekannten kann man „Du“ sagen, aber Fremden und Vornehmen muß man „Sie“ sagen, so will es die Höflichkeit. Du bist ein unhöflicher Bursche, bin ich deines Gleichen, daß du mir „du“ sagst. Höflichkeit gefällt Allen, aber Unhöflichkeit mißfällt. Was wünschen Sie? Sie haben nur zu befehlen, ich werde gehorchen. Sie sind ein sehr höflicher Mensch. Ich wollte Sie nur bitten, mir einen guten Rath zu geben. Rathen will ich Ihnen sehr gern, aber ich weiß nicht, ob mein Rath gut sein wird. Sie sind ein treuer Freund, sie helfen mir mit der That, nicht allein mit gutem Rath. Deine bösen Thaten verklagen dich vor Gott. Bessere dich, ehe es zu spät ist.

Ich irre mich nicht, du bist meines Bruders Sohn, ich erkenne dich an der Aehnlichkeit. Sie sind im Irrthum, wir sind gar nicht verwandt. Jetzt bin ich doch gewiß ganz nahe von dem Gute? Sie irren sich, mein Herr, Sie sind auf ganz falschem Wege, sie haben sich verirrt. So führe mich denn auf den richtigen Weg zurück. Was räthst du mir, was soll ich thun? Leite mich, ich werde dir in allen Dingen gehorchen. Was andere mir rathen, ist mir gleichgültig, aber von dir will ich gern geleitet sein. Was die Menschen von mir sprechen, ist mir gleichgültig, wenn ich nur vor Gott bestehen kann. Führe mich, Herr, damit ich nicht irre, leite mich auf richtiger Bahn! Bestehst du darauf, daß wir mit unserer Sache vor Gericht gehen? Diese Arznei besteht aus vielen bitteren Dingen. In der vorigen Nacht hatte es stark geschneit, man sah keine Spur mehr vom Wege, aber jetzt ist er gut eingefahren, die Bahn ist glatt und eben. Willst du schon Abschied nehmen? Es ist ja noch früh am Tage. Ja, ich muß scheiden, es bleibt nicht lange mehr hell und ich fürchte mich im Dunkeln zu verirren. Ich fürchte mich auch vor Wölfen. Als ich herkam, sah ich viele Wolfsspuren im Schnee. Geben Sie mir einen Führer, ich kenne die Gegend nicht. Warum gehorchst du nicht dem Befehl deines Herrn? Wenn er befiehlt, will er Gehorsam haben, aber ungehorsame Diener kann er nicht brauchen. Wer vor Gott bestehen will, muß seinem Wort gehorsam sein.

§ 98.

Streiten — taplema, riid-	es geschah — sündis
lema	bestimmen — kinnitama
gestritten — taplenud	verlangen — ihaldama, taht-
ich streite — ma taplen,	ma
riidlen	zanken — tülitsema
ich tritt — ma taplesin	besuchen — wöersil käima
folgen — järel käima	umgehen — ümber käima,
gefolgt — järel käinud	der Zorn, zornig — wiha
geschehen — sündima	der Zank — tüli, riid
es geschieht — sünnib	der Streit — taplus, riid

der Augenblick — silmapill	die Uhr — kel
fogleich — warsti	übrigens — peale selle
strenge — kōwa, wali	ob — kas
milde — pehme, armoline	umsonst — asjata, ilma
vergeblich — asjato	mašuta

Mit wem gehen sie um? Ich gehe nur mit ordentlichen Leuten um. Ob sie vornehm oder gering sind, ist mir übrigens ganz gleichgültig. Es ist vergeblich, daß Sie so früh ausgehen, Sie werden die Leute, welche sie besuchen wollen, noch nicht zu Hause finden. Du besuchst mich so selten, besuche mich doch öfterer. Wann gehen Sie aus? Ich will um vier Uhr ausgehen, aber ich komme im Augenblick wieder zurück. Warten Sie noch ein wenig, ich komme fogleich mit Ihnen. Sie rathen ihm vergeblich, er wird Ihnen doch nicht folgen, er läßt sich nicht gern leiten. Die Eltern müssen darauf bestehen, daß die Kinder ihnen gehorsam sind. Wo steht die Uhr? In der Ecke des Zimmers. Was ist die Uhr? Sie wird fogleich fünf schlagen. Dann muß ich scheiden. Bitten Sie mich nicht, es ist umsonst, ich darf nicht bleiben. Ich kann dir meinen Schlitten nicht umsonst leihen, du mußt mir etwas dafür zahlen, denn ich habe ihn selbst theuer bezahlt. Was verlangst du, warum bist du zornig? Ich verlange nur, daß geschieht, was ich befohlen habe. Ich bestimmte, daß die Leute heute den Graben durch den Morast ziehen sollten, und noch ist nichts geschehen. Es ist doch nicht zu viel verlangt, daß die Leute gehorchen, wenn der Herr befiehlt. Die Frau ist milde und freundlich, der Herr ist streng. Mein Vater war ein strenger Mann, aber meine Mutter war eine milde freundliche Frau, mit der alle Welt gern umging. Der vorige Winter war sehr strenge, der diesjährige ist recht milde. Lieben Leute, warum streitet und zankt ihr so unnütz, seid doch freundlich gegen einander. Immerfort ist Streit und Zank im Hause — aber des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Jetzt bist du zornig, und willst deinen Streit gleich vor den Richter bringen, aber es ist vergeblich, du kannst mit deiner

Sache nicht bestehen. Des Menschen Leben besteht aus guten und bösen Tagen. Wie Gott es einem Jeden bestimmt, so ist es am besten.

§ 99.

Heirathen — abielusse as=	zerstreuen — pillama
tuma	zerstreut — pillatud, laial
geheirathet — abielusse as=	olema
tunud	streuen — puistama
strafen — nuhtkema	gestreut — puistanud
gestraft — nuhelsud	das Versprechen — tötutus
leeren — tühendama	die Strafe — nuhtlus
geleert — tühendatud	die Ehe — abielo
versprechen — lubama	die Entschuldigung — wa=
versprochen — lubatud	bandus
sich vertragen — lepima	die Verschwendung — rais=
vertragen — kannatama	kamine
entschuldigen — wabandama	der Wille — tahtmine
entschuldigt — wabandatud	willig — tahtlik
verschwenden — ratskama	der Friede — raho
verschwendet — raiskanud	friedlich — raholik
füllen — täitma	die Qual — piin
gefüllt — täidetud	der Bräutigam — peigmees
sammeln — korjama	die Braut — pruut
gesammelt — korjanud	mit einander — teine teisega
quälen — piinama	die Treue — truuvus
gequält — piinatud	der Altar — altar

Gott verlangt, daß Eheleute in Friede und Treue mit einander leben. Wenn Braut und Bräutigam sich vor dem Altar für ihr ganzes Leben Treue versprochen haben, so dürfen sie hernach nicht in Unfrieden, nicht in Streit und Zank mit einander leben. Vertraget einander, lebet friedlich und helfet einander, sonst wird Gott euch strafen. Der Mann soll erwerben, das Weib zusammenhalten. Wo der Mann sammelt, soll das Weib nicht zerstreuen. Die Hand eines fleißigen Weibes füllt Schrank und Kasten, aber ein Mann, der den Branntwein liebt, leert Haus und Kleele.

Wer nicht sammelt, der zerstreut. Streue reines Stroh unter die Kuh, fülle ihren Trog mit frischem Wasser. Dieser Mann ist immer willig zur Arbeit, aber er ist sehr zerstreut, er weiß oft nicht, was er thut. Der Landmann hat den Samen ausgestreut. Du bist ganz zerstreut, du weißt nicht, was du sprichst. Der Kranke erträgt sein Leiden ganz ruhig und sanft, aber mit seinem Bruder verträgt er sich nicht. Ich bin ganz willig, mich mit dir zu vertragen, aber du mußt auch die Kleider, welche ich dir für theures Geld kaufe, nicht so schnell vertragen. Du trägst deinen schwarzen Rock nicht mehr, ist er schon vertragen? Wie kommt es, daß du deine Stieffchwester gar nicht vertragen kannst? Sie ist doch immer freundlich und willig und entschuldigt dich, wo sie nur kann. Du verschwendest, was dein Mann mit Mühe erwirbt, womit willst du dich entschuldigen? Verschwendung hat keine Entschuldigung und die Strafe folgt ihr bald. Der arme Kranke quält sich schon lange, aber er kann weder sterben noch gesund werden. Warum schlägst du dein Pferd so zornig? Siehst du nicht, daß es zu schwach ist, dieses schwere Juder durch den tiefen Roth zu ziehen? Quäle es doch nicht unnütz. Es ist eine große Qual, wenn das Herz gefüllt ist mit Sorgen. Aber Gottes Wille ist, wir sollen uns nicht quälen und nicht sorgen, er weiß wohl, was wir nöthig haben. Die Frau muß immer milde, sanft und freundlich sein, der Mann darf strenge sein, aber nicht hart und nicht heftig. Hast du vergessen, was du mir gestern versprachst? Sein Versprechen muß man halten.

§ 100.

Schleichen — salaja käima  
 geschlichen — salaja käinud  
 ich schleiche — ma käin sa-  
                                   laja  
 ich schlich — ma käisin sa-  
                                   laja  
 bemerken — tähele panema  
 bemerkt — tähele pandud

sparen — tallele panema  
 gespart — tallele pandud  
 verwandeln — muutma  
 verwandelt — muutnud  
 verwahren — hoidma  
 verwahrt — hoidnud  
 sich in Acht nehmen, sich hüten — ennast hoidma

einfetzen — sisse seadma	die Sparsamkeit — foko
eingesetzt — sisse seadnud	hoidmine
heimlich — salaja	sparsam — foko hoidlik
schlau, listig — kawal	der Leichtsinm — kerge meel
der Ring — sormus	leichtsinmig — kerge mee-
der Beutel — kuffur	line
der Edelstein — kallis kiwi	das Laster — kurjus
die Vorsicht — ette waatus	lasterhaft — paha
vorsichtig — ette waatlik	die Tugend — woorus
	tugendhaft — waga

Verschwendung ist ein böses Laster, Sparsamkeit ist eine schöne Tugend. Wer spart, hält zusammen, wer verschwendet, der zerstreut. Spare in den guten Tagen, damit du in der bösen Zeit nicht Noth leiden mußt. Der leichtsinnige Verschwender erkennt oft zu spät sein Unrecht. Du hast einen leichtsinnigen Mann, aber darum darfst du nicht ebenso leichtsinnig leben, faullenzen und immerfort Besuche machen. Sondern sei du sparsam, wo er verschwendet und halte durch Sparsamkeit vorsichtig das Deinige zusammen. Gott hat ja die Ehe eingesetzt, damit die Eheleute einander helfen sollen. Gott kann ja das Böse in Gutes verwandeln, aber hüte dich, daß dein Lachen sich nicht in Weinen verwandelt. Dein Leichtsinm ist schon so groß, daß man es nicht länger ertragen kann. Der Bräutigam gab seiner Braut einen kostbaren goldenen Ring, um damit vor den Altar zu gehen. Ein tugendhaftes Weib ist ein großer Segen. Dieser Bauer ist seit einiger Zeit ganz verwandelt. So fleißig und willig er sonst war, so unwillig und träge ist er jetzt. Alle Tage geht er in den Krug und betrinkt sich. Der Trunk ist ein schreckliches Laster, und ein Trinker führt ein lasterhaftes Leben. Nimm deinen Sohn in Acht, daß er nicht lasterhaft wird. Hüte dich, daß du nicht heimlich auf bösem Wege gehst, Gottes Auge sieht dich überall. Die Gesetze sind eingesetzt, um das Laster zu strafen. Der Goldschmied hat einen schönen Edelstein in meinen Ring eingesetzt. Ein schlauer Dieb hat sich, ohne daß Jemand es bemerkte, gestern Abend in das Haus ge-

schlichen. Listig wußte er den Platz zu finden, wo der Goldschmied seine Waaren verwahrte. Ohne daß der Meister oder die Gefellen aufgeweckt wurden, brach er den Kasten auf, nahm die Edelsteine, Ringe und andere kostbare Dinge heraus und schlich eben so heimlich wieder zum Hause heraus. Erst am Morgen bemerkte der Meister, wie viel er verloren hatte. Bemerkst du dort das Loch in dem Eise? Nimm dich in Acht, daß du nicht hineinfällst. Sei recht vorsichtig, wenn du mit diesem bösen Menschen umgehen mußt, er ist dir zu schlau und listig. Vorsicht ist zu allen Dingen gut. Wo verwahrst du deinen Geldbeutel? Nimm ihn in Acht, daß er nicht gestohlen wird, die Diebe sind sehr listig und wissen ihn bald zu finden. Es ist mir sehr gleichgültig, ob sie meinen Beutel finden, er ist leer genug. Wer hat meinen Beutel mit Taback gefüllt? Die Katze schleicht in die Kleeete und lauert auf Mäuse.

§ 101.

Gelingen — korda minema	gehören — päris olema
gelingen — korda läinud	gehört — päris olnud
es gelingt — läheb korda	gönnen — soowima
es gelang — läks korda	gegönnt — soowitud
denken — mötkelema	lenken — juhtima
gedacht — möelbud	gelenkt — juhitud
ich denke — ma mötken	der Gedanke — mötte
ich dachte — ma mötlesin	das Vermögen, das Gut,
versuchen — katsuma	die Habe — warandus
versucht — katsunud	die Habsucht — ahnus
mehren, vermehren — kas=	habsüchtig — ahne
watama	der Geiz — ihnus
gemehrt, vermehrt — kas=	geizig — fitfi
watanud	der Geizhals — ihnuskael
zu etwas gelangen — mi=	der Schatz — wara
dagit käte saama	die Motte — foi
zu etwas gelangt — mida=	baares Geld — selge raha
git käte saanud	baar bezahlen — rahaga
wie es sich gehört — wiifi	maksma
päraast	

Verschwenden ist schlimmer, aber geizig sein ist noch schlimmer als Verschwendung. Der Geiz ist ein häßliches Laster, denn er gönnt weder sich noch andern etwas Gutes. Der Geizhals, wenn er auch noch so reich gesegnet ist an Habe und Gut, so ist sein einziger Gedanke doch nur, wie er sein Vermögen vermehren kann. Der Sparsame hält zusammen, er verschwendet nichts unnütz, aber er giebt auch wieder reichlich dem, der Noth leidet. Der Geizige giebt Niemandem. Doch Gottes Wort sagt: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, welche die Motten und der Rost zerfressen, und wo die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber einen Schatz im Himmel, den die Motten und der Rost nicht zerfressen und wo die Diebe nicht nachgraben und stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.“ Du bist ein habgieriger Mensch, du willst nur immer alles für dich nehmen und gönnt keinem Andern einen Erwerb. Sei nicht habgierig! Die Habgier und der Geiz sind nicht wohlgefällig vor Gott. Hast du schon versucht, ein Bild zu malen? Versucht habe ich es oft, aber es ist mir noch niemals gelungen. Als der Mann gestorben war, versuchte das Weib, sich und ihre Kinder durch ihrer Hände Arbeit zu ernähren. Es gelang ihr so gut, daß sie sich schon etwas Vermögen erworben hat. Wenn du die Pferde nicht besser zu lenken verstehst, so werden wir umwerfen. Lenke nach der rechten Seite, auf der linken liegen große Steine. Was gedenkst du zu thun? Ich dachte noch gestern daran, in die Stadt zu ziehen und mein Hab und Gut durch fleißige Arbeit etwas zu mehren — aber in dieser Nacht ist mein Haus abgebrannt und ich habe alles verloren, was mir gehörte. Ja, der Mensch denkt, und Gott lenkt — der Menschen Gedanken sind nicht Gottes Gedanken. Die Noth mehrt sich alle Tage, aber Gott ist nahe allen, die ihn anrufen. Bezahle doch einmal deine Schuld, wie es sich gehört. Ich kann dich nicht bezahlen, ich habe kein baares Geld. Wenn du mich nicht baar bezahlen kannst, so gieb mir etwas Anderes. Was soll ich dir geben, mir gehört ja nichts auf der ganzen Welt. Arbeite fleißig, wie

es sich für einen kräftigen jungen Mann gehört, so wird dir bald ein ganzer Beutel voll baarem Gelde gehören.

§ 102.

Riechen — nuusutama	die Fäulniß, die Verwesung
gerochen — nuusutanud	— mädanemine
ich rieche — ma nuusutan	stinken — haisema
ich roch — ma nuusutasin	ich stinke — ma haisen
duften — õhkama	ich stank — ma haisessin
geduftet — õhkanud	faulen, verwesen — mädanema
färben — wärwima	gefault, verwest — mädanud
gefärbt — wärwitud	schätzen, anschlagen — arwama
ausführen — walmis saata ma	geschätzt, angeschlagen — arwanud
der Geruch — hais, haiso tundmine	die Pfüge — lomp
der Gestank — paha hais	der Färber — wärwija
der Duft — lillede hais	die Farbe — wärw, karn
die Absicht — wõetud mõtte	der Werth, der Preis — hind
die Natur — loomus	werth sein — wäärt olema
natürlich — loomulik	einfach — liht
die Kunst — kunst	köstlich — kallis
künstlich — kunstlik	

Du stinkst nach Branntwein, daran erkenne ich, daß du betrunken bist. Was stinkt hier so? Der Flachs weicht in dem Teiche. Der weichende Flachs giebt einen furchtbaren Gestank. Das Fleisch riecht schon sehr schlecht, es fängt an zu faulen. Wirf doch die verfaulten Aepfel weg, es ist solch ein unangenehmer Geruch im Keller. Riechst du nicht, der Kohl fault ja schon. Suche die faulenden Köpfe aus, damit man sie den Schweinen futtert. Wenn der Mensch gestorben ist, muß der Leib in der Erde verwesen, aber aus Fäulniß und Verwesung weckt Gott neues Leben. Die Blumen duften, riechst du den köstlichen Duft? Die Obstbäume blühen und duften, die ganze Natur steht in Pracht und Herrlichkeit. Dieser Maler versteht seine Kunst, er hat sein Bild sehr gut gemalt,

aber der Natur kann er es doch nicht gleich machen. Die natürlichen Farben sind immer schöner als die künstlichen. Wer grobe, einfache Arbeit macht, ist ein Handwerker, wer feine, künstliche Arbeit macht, ist ein Künstler. Diese vornehme Frau trägt einen köstlichen Schmuck, was mag er werth sein? Der Preis ist sehr hoch, sie hat ihn noch nicht baar bezahlen können. Sie hatten die Absicht, Ihre Edelsteine zu verkaufen, wie hoch schätzen Sie den Werth? Schlagen Sie keinen zu hohen Preis an, sonst kann Niemand sie kaufen. Ist Ihr weißes Garn gefärbt? Der Färber färbte es grün, aber mir gefällt die blaue Farbe mehr. Warum färbst du dein Zeug so dunkelroth? Ich färbte es hell, aber diese Farbe mißfiel meiner Schwester. Wollen Sie verreisen? Ich wollte es wohl, aber ich kann meine Absicht nicht ausführen. Schätze deine Kräfte nicht zu hoch, diese Arbeit ist zu künstlich für dich. Eine Uhr ist ein sehr künstliches Werk. Dieser Mensch ist nicht dumm, er hat einen sehr guten, natürlichen Verstand. Warum ist dein Hof so voll stinkender Pfützen? Ziehe doch einen Graben, damit das Regenwasser abfließen kann. Die Frösche leben gern in Pfützen.

§ 103.

Erzählen — jutustama	lau — leige
erzählt — jutustanud	die Geschichte, die Erzählung
wagen — julguma	— jut
gewagt — julgunud	der Lärm — kára
unternehmen — ette wötma	das Geräusch — mürin,
übernehmen — enese peale	kolin
wötma	die Unruhe, unruhig —
zerstören — hukama	rahoto, r. lugu
zerstört — hukanud	die Finsterniß — pimedus
anrichten — tegema, wal-	finster — pime
mistama	die Zerstörung — hukamine
angerichtet — teinud	stock dunkel — kotis pime
aufrichten — ülesseadma,	muthig — julge, südamelik
trövöstima	jemals — ialgi
fühl — wisu	diesseits — siin pool

jenseits — seal pool  
eckig — nurgaline

eigenfinnig — kange peaga,  
oma meeeline

Uebernimm nicht mehr, als du ausführen kannst, und versprich nicht mehr, als du halten kannst. Da wir diese Arbeit übernommen haben, so müssen wir sie auch ausführen. In der Stadt ist viel Geräusch. Wenn die Räder über das Straßenpflaster rollen, machen sie großen Lärm. Warum bist du so unruhig? Hast du noch niemals in deinem Herzen gemerkt, wie das Wort Gottes den Traurigen aufrichtet. Sei nicht furchtsam, sei muthig — dem Muthigen läßt Gott es gelingen. Unruhe läßt sich ertragen, aber Unfriede im Hause zerstört alle Freude. Hast du jemals die Zerstörung gesehen, welche ein starker Sturm in einem Walde anrichten kann? Was hast du angerichtet? Der Tisch ist umgeworfen, alle Sachen liegen auf der Erde! Schämst du dich nicht, so heftig zu sein? Richte den Tisch wieder auf, hebe die Sachen von der Diele auf. Vor einigen Jahren haben wir ein neues Haus aufgerichtet, jetzt hat das Feuer in einer einzigen Nacht all' unser Hab' und Gut zerstört. Mit Licht und Feuer muß man vorsichtig umgehen — sieh', wie großen Schaden eine kleine Unvorsichtigkeit anrichten kann. Es ist sehr finster draußen, es ist so stockdunkel, daß man nicht sehen kann, was jenseits des Weges ist. Diesseits des Flusses liegt das Dorf, jenseits die Stadt. Ich bin sonst wohl muthig genug, aber ich wage es doch nicht, in stockdunkler Nacht über den schmalen Damm zu gehen. Du wagst zu viel, du kannst mit deinem wenigen Gelde nicht so große Dinge unternehmen. Wer nichts wagt, bekommt nichts. Ja, aber wer unverständlich auf seinem Willen besteht, ist eigenfinnig und der Eigensinn taugt zu nichts. Ich habe ein eigenfinniges Pferd, es läßt sich gar nicht lenken. Wem gehört der achteckige Tisch? Er gehört meinem Bruder, aber er ist nicht eckig, er ist rund. Du erzählst uns ganz langweilige Geschichten, erzähle uns doch etwas anderes! Erzählte ich dir jemals, was ich auf meinen Reisen gesehen habe? Deine Erzählung gefällt uns. Die Luft ist heute Abend

kühl und feucht. Das Wasser ist nicht mehr heiß, es ist abgekühlt. Das Wasser kocht noch nicht, aber es ist schon lau. Der Südwind ist lau und milde.

§ 104.

Klettern — ronima	die Dreistigkeit — julgus
sich betragen — üles pida-	dreist — julge
ma (elo kombe poolest)	das Eichhörnchen — oraw
schicklich, es schickt sich —	die Spitze — ladw, ots
sündaw wiis	spiz — teraw
sich schicken, sich fügen —	die Tasche — tass
heaks wõtma	wiegen — kiigutama
die Bescheidenheit — ausus	die Wiege — kätt
bescheiden — aufaste	der Uebermuth — ülemeeldus
der Gefallen, gefällig —	übermüthig — ülemeelik
meele hea	
wie geht es dir? — kudaz käsi käib?	
bist du wohl? — kas sa oled terwe?	

Das Eichhörnchen ist ein niedliches Thierchen. Es klettert munter auf die höchste Spitze der Bäume. Das Eichhörnchen nährt sich von Nüssen und Tannenzapfen. Die übermüthigen Knaben klettern auf die höchste Spitze des Mastes — nehmt euch in Acht, das ihr nicht herunterfallt. Wenn du dein Geld so wegwirfst für unnütze Dinge, so bist du ein übermüthiger Verschwender. Hüte dich, Gott wird solchen Uebermuth nicht ungestraft lassen. Bei meinem Messer ist die Spitze abgebrochen, ich kann nicht damit stechen. Hast du vielleicht ein spiziges Messer? Meine kleine Scheere ist sehr spiz. Mein Stock hat eine eiserne Spitze, damit klettere ich auf die höchsten Felsen. Es schickt sich nicht, mit vornehmen Leuten so dreist zu sprechen. Sei höflich und bescheiden, das ist schicklich. Du verstehst noch gar nicht, dich zu betragen, es ist sehr unschicklich, so laut zu lachen und so viel Lärm zu machen. Ein bescheidenes Betragen gefällt aller Welt, aber du beträgst dich so, daß ich mich schämen muß. Der Knecht ist sehr unbescheiden, er verlangt einen Lohn, den seine Arbeit gar nicht werth ist. Man muß sich in die Menschen fügen, mit

denen man zusammen lebt. — Sei so gefällig, spanne mein Pferd vor den Schlitten. — Dein Freund ist ein sehr gefälliger Mensch, aber dein Bruder ist sehr ungefällig. — Ich thue es nicht gern, aber dir zu Gefallen füge ich mich. Füge dich doch dem Befehl deines Vaters, sei nicht so eigenstümmig. — Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. — Du weißt sehr gut, was sich schickt und du beträgst dich immer, wie es sich für Deinesgleichen gehört. Meine goldene Uhr ist mir aus der Tasche gestohlen, das ist doch eine Dreistigkeit. — Das kleine Kind schreit, lege es in die Wiege; wiege es ein wenig, damit es einschläft. — Wie geht es dir? Mir geht es recht gut, aber meine Tante ist nicht wohl. — Ich bin nicht krank, nur etwas unwohl. — Wie geht es Ihrer Schwester? Sie ist ganz wohl. —

§ 105.

Schweigen — waitima	gegrüßt — teretatud
geschwiegen — waitinud	passen — sündima
ich schweige — ma olen wait	dieses paßt — se sünnib
ich schwieg — ma olin wait	streben — edasi püüdma
schicken — saatma	widerstreben — wasta tõr-
geschickt — saatnud	kuma
bürsten — harjama, sugema	die Stille, still — waitus,
gebürstet — harjatud, soetud	wait
wünschen — soovima	die Ursache, der Grund —
gewünscht — soovinud	põhjus, asja põhi.
antworten — kostma, was-	ziemlich — läheb korda
tama	lebhaft — elaw
geantwortet — wastanud	die Nachricht — teadus
erfüllen — täitma	der Gruß teretus
erfüllt — täitnud	der Ernst — tõtte
grüßen — teretama	ernst, ernsthaft — tõsine

Widerstrebe nicht dem Gesetz, füge dich dem, was das Gesetz verlangt. Wer widerstrebt muß viel Strafe leiden, bis er gehorchen lernt. — Du strebst zu sehr nach Reichthum, strebe vielmehr darnach, Gott zu gefallen. — Wir streben von ganzem Herzen darnach, Recht zu thun, darum wird Gott es uns auch gelingen lassen. — Dein Kleid ist

zu kurz, es paßt dir nicht, aber meine Kleider passen mir sehr gut. — Wo ist die Bürste? Mein Rock ist ganz staubig, und voll Haare. Sei so gefällig,bürste ihn für mich, ich habe keine Zeit. — Der Kutscher bürstete die Pferde, bis sie glatt und glänzend waren. — Wohin schickst du deinen Brief? Wann kannst du Antwort erwarten? Mein Freund wollte ziemlich bald antworten. — Es schickt sich nicht, daß du selbst gehst, schicke lieber den Knecht. — Wie passen dir die neuen Stiefel? Sie passen mir so ziemlich, sie sind aber garnicht recht blank. — Aus welcher Ursache schweigt dein Onkel so lange? Ich weiß nicht, aus welchem Grunde er nicht antwortet. Vielleicht ist er böse auf dich, daß du so dreist warst, ihn um Geld zu bitten. — Der Soldat antwortete ziemlich schnell, er ließ dich grüßen. Wenn du ihm wieder antwortest, so sage ihm auch einen freundlichen Gruß von mir. Ich kann die Antwort garnicht mehr abwarten, ich muß noch heute abreisen. Was hast du für Nachrichten, wie geht es den Verwandten? Es geht ihnen ziemlich gut, sie sind alle wohl. — Ich strebe mit allem Ernst darnach, die Wünsche meiner Eltern zu erfüllen. — Ich wünsche wohl, daß meine Kinder sich immer gut betragen. Du wünschest dir Dinge, die du nie erlangen (saama) kannst. — Von meinen übermüthigen Wünschen hat Gott mich lange geheilt, denn er hat sie erfüllt. — Kannst du mir einen Gefallen thun? Ich bin dir gern gefällig, was wünschest du? — Diese beiden Brüder sind sehr verschieden. Der eine ist lebhaft und munter., der andere ernst und still. — Der Richter ist ein ernster Mann. — Deine Freundin ist ein sehr lebhaftes Mädchen, sie lacht und spricht immer fort, kann sie auch jemals ernsthaft sein? — Dieser Regenbogen hat sehr lebhaft Farben. — Wenn du nicht gefragt wirst, so schweige bescheiden still. Es ist solch eine Stille im Hause, gewiß sind alle Menschen ausgegangen. —

§ 106.

Herrschen — wallitsema	besolden — palkama
geherrscht — wallitsenud	besoldet palkanud

regieren — wallitsfema	das Reich — riif
regiert — wallitsfenud	die Abgabe — koftu maks
krönen — kroonima	der Prinz — prints
gekrönt — kroonitud	die Krone — kroon
die Macht, mächtig — wä-	der Thron — auujärg
gi, wägew	der Gemahl, der Gatte —
die Gewalt, gewaltig —	abikaas
meele wald, wägew	die Gemahlin, die Gattin —
die Sicherheit, sicher — wo-	abikaasa
lilif, kindlus	das Haupt — pea
das Verbrechen — kuritöö	der Bürger — linna koda-
der Verbrecher — kurjategija	nik, pürjer
der Kaiser — keiser	der Unterthan — alam
der König — kuningas	der Beamte — kroonu am-
der Fürst — würst	metnik

Die Söhne der Fürsten heißen Prinzen, und ihre Töchter nennt man Prinzessinnen. Des Kaisers Gemahlin ist Kaiserin, des Königs Gattin heißt Königin. — Der Gemahl der Fürstin ist der Fürst. — Wenn ein Fürst gestorben ist, setzt man seinem ältesten Prinzen eine goldene Krone auf das Haupt, und er besteigt den Thron seiner Väter. Darum nennt man König und Kaiser auch gekrönte Häupter. — Ein guter König regiert sein Königreich mit Gerechtigkeit und sorgt für Ordnung und Sicherheit im Lande. Aber auch der mächtigste König kann seine Augen nicht überall haben, darum muß er Beamte einsetzen, damit sie ihm in der Regierung helfen und in seinem Namen Gericht halten. Die Beamten muß der Fürst besolden, damit sie leben können. Die Unterthanen aber müssen Abgaben zahlen, denn auch die Soldaten brauchen Nahrung, Sold und Kleidung. Die Soldaten müssen das Reich schützen, daß kein böser Feind mit Gewalt hineinbrechen kann. — Rußland ist ein Kaiserreich. Unser Kaiser ist sehr mächtig und regiert seine Unterthanen mit Kraft und Milde. Darum wohnt auch der geringste Bürger sicher in dem Lande. — Die Bewohner der Städte heißen Bürger. Der Bürgermeister und der Rath regieren die Bürger, aber der Kaiser beherrscht sie Alle. — Ein gerechter Fürst bestraft die Ver-



ihr eigener Nachtheil ist, wenn sie nicht ordentlich lernen und der Lehrer sie tadeln muß. Denn wer nicht lernt bleibt dumm. Der Dumme aber wird ausgelacht und hat manchen Schaden. Über die faulen, unartigen Schüler ärgert sich der Lehrer alle Tage. Die Schülerinnen sind gewöhnlich doch noch artiger als die Knaben. — Die Kinder sitzen in einer Reihe am Tisch, sie haben Griffel und Feder in der Hand. Bücher, Papier und Tintenfaß stehen auf dem Tisch. Auf der Tafel wird gerechnet, auf dem Papier schreiben die Kinder mit Feder und Tinte. Auf der Tafel schreibt man mit dem Griffel. — Unser Lehrer giebt sehr guten Unterricht. Erst erklärt er den Schülern wie sie rechnen sollen, oder er erzählt ihnen biblische Geschichte. Dann fragt er sie nach der Reihe, um zu sehen ob sie seine Erklärung auch verstanden haben. Die Kinder sitzen ganz artig und still, den sie lieben den Lehrer. Sie möchten gern von ihm gelobt sein und fürchten seinen Tadel. — Heute lasen die Kinder in der Bibel und der Lehrer erklärte ihnen Gottes Wort. — Morgen wird der Lehrer uns den Catechismus erklären. — Welche Sprache lernst Du? Ich lerne deutsch. Ebstnisch verstehe ich schon, denn ich bin ein Ebst. Der Lehrer lehrt mich seine Muttersprache, denn er ist ein Deutscher. Die deutsche Sprache ist sehr schwer, aber wenn ich sie mit rechtem Ernst lerne, werde ich sie doch erlernen. —

§ 108.

Stützen — toetama	die bestimmte Zeit — sea-
gestützt — toetatud	tud aeg
anslassen — maha jätma	Guten Tag — tere
schmeicheln — libitsema	Lebewohl — Sumalaga
unterstützen — toetama, ai-	die Stütze — tugi
tama	die Pflicht — kohus
unterstützt — toetanud	die Schuldigkeit — wölg
treffen — oškama	aufmerksam — tähel panelit
getroffen — oškanud	der Zeitvertreib — aea wiitus
die Schmeichelei — keele	sich die Zeit vertreiben —
libedus	oma aega wiitma
die rechte Zeit — paras aeg	die Art, die Weise — wiis

das Gegentheil — wasta der Spaziergang — jaluta-  
poolne mine

der Vormittag — enne lōuna spazieren gehen — jalutama

der Nachmittag — pāraſt minema, luuſima minema  
lōuna

Guten Tag, lieben Kinder, ihr kommt zu rechten Zeit, die Uhr wird gleich acht schlagen. Seid nun recht artig und macht keinen Lärm. Hört aufmerksam zu, wie der Lehrer euch den Catechismus erklärt. Wenn ihr unaufmerksam seid, werdet ihr seine Erklärung nicht verstehen. — Guten Tag, Kind, wie treffe ich dich jetzt am Vormittag auf einem Spaziergang? Wer spazieren geht, anstatt in der Schule zu lernen, der ist faul und dumm. Gehe zur bestimmten Zeit in die Schule, damit der Lehrer sich nicht ärgert und dich bestraft. Am Nachmittag, dann kannst du dir die Zeit mit Spielen vertreiben. — Warum wirfst du mit Steinen nach den Fröschen, das ist ein häßlicher Zeitvertreib. Wirf doch nicht mit Steinen, du kannst leicht einen Menschen treffen oder sonst großen Schaden anrichten. — Dieser Jäger schießt alle Tage, aber er trifft nie etwas. — Du denkst, daß deine Kinder dich unterstützen werden, wenn du alt bist. Es ist auch gewiß die Pflicht und Schuldigkeit der Kinder, die Eltern zu unterstützen, aber wenn du sie nicht zur rechten Zeit etwas Nützliches lernen läßt, so darfst du keine Stütze in ihnen erwarten. Du wirfst im Gegentheil nur Sorge und Kummer durch sie haben. — Das Haus ist alt, man muß es stützen. — Der Apfelbaum ist schwer beladen mit Früchten, gib den Aesten eine Stütze. — Du schmeichelst dir, ein kluger Mensch zu sein, und bist im Gegentheil, ein recht dummer Mensch. — Die Fürsten hören viel Schmeichelei, aber die Schmeichler sind ihre schlimmsten Feinde. — Du schmeichelst mir und denkst mir dadurch zu gefallen, aber ich mag keine Schmeichelei. — Lies noch einmal, du hast eine Reihe ausgelassen. — Dieser Lehrer hat eine sehr gute Art zu unterrichten. — Du schreibst auf eine Weise, daß man dich tadeln muß. Jeden Augenblick läßt du etwas aus. — Thue deine Pflicht auf die rechte Weise. — Lebewohl, lieber Freund, ich wünsche dir eine gute Reise. —

§ 109.

Verbieten — keelama	die Handlung — kaubapood,
verbotten — keelatud	tego
ich verbiete — ma keelan	das Amt — ammet
ich verbot — ma keelasin	behalten — enesele pidama
erlauben — lubama	anhalten — finni pidama
handeln — kauplema, tege-	verwalten — wallitsema
ma	betreiben — tallitama
behandeln — ümberkäima	verantworten — kostma
das Verbot — keeldus	erziehen — kasvatama
die Erlaubniß — lubadus	übertreten — üle astuma
das Alter — wanus	vorwerfen — ette wiskama
eifrig, der Eifer — tuline,	der Vorwurf — ette wisk-
wiha	amine
die Erziehung — kaswata-	nachlässig — hooletu
mine	

Der Lehrer hat ein schweres Amt. Wenn er es nachlässig betreibt, hat er viel zu verantworten. — Ein Beamter muß sein Amt auf solche Weise verwalten, daß niemand ihm einen Vorwurf machen kann. — Wenn die Eltern ihre Kinder schlecht erziehen, so haben sie es sich selbst vorzuwerfen, wenn die Kinder sie im Alter nicht unterstützen. Die Eltern müssen ihr Kind zum Gehorsam und zur Arbeit anhalten, sie müssen es von unnützem Herumtreiben abhalten, (tagasi pidama) dann dürfen sie auch erwarten, daß die Kinder sie im Alter erhalten (toitma). — Ein eifriger Lehrer hält seine Schüler zu eifrigem Lernen an. — Du hältst deine Schülerin nicht genug zur Arbeit an, darum suchst sie unnützen Zeitvertreib. — Ich kann dir mein Buch nicht geben, ich brauche es noch heute Vormittag, darum muß ich es selbst behalten. — Wenn wir noch Zeit nach behalten, wollen wir am Nachmittag spazieren gehen. — Die Erziehung ist ein sehr schweres Amt. Lehrer und Erzieher dürfen nie nachlässig sein, damit sie sich keine Vorwürfe zu machen haben. — Du wirfst mir vor, daß ich dich schlecht behandle, wie aber behandelst du mich? Unsere Leute haben guten Lohn und gute Behandlung. —

Dieser Kaufmann hat eine große Handlung, er handelt mit vielen Waaren. — Handele so, daß du deine Handlung vor Gott verantworten kannst. — Ich will mein Pferd verhandeln (ära müüma), willst du darauf handeln? — Ich handelte so wie es meine Pflicht war. — Erlaubst du mir auszugehen? Du hast ja schon lange mein Erlaubniß, aber komme zur bestimmten Zeit wieder. — Ich verbot den Kindern auf das Eis zu gehen, aber sie übertreten mein Verbot. — Verbietest du mir dieses, oder erlaubst du es mir? — Der Verbrecher übertritt das Gesetz.

§ 110.

Gebieten -- käskima	die Aufsicht — ülewaata-
Hoffen — lootma	mine, ülewaatus
achten, ehren — auustama	das Gebot — käst
verachten — pölgama	die Achtung — auustus
täuschen — mötted petma	die Verachtung — pölgtus
sich ändern — ennaast muutma	die Ehre — auu
ermahnen — maanitsjema	die Ermahnung — maanitsus
sich kümmern — hoold kand-	ehrwürdig — auustuse wäärt
ma	die Hoffnung — lootus
auf etwas rechnen — mida-	die Neue — kahetsus
gi lootma	die Täuschung — möttepettus
berenen — kahetsjema	die Dankbarkeit — tänu
beaufsichtigen — üle waata-	dankbar — tänulik
ma	der Aufseher — ülewaataja

Täusche dich nicht, schmeichle dir nicht mit unnützer Hoffnung. Wer auf Dankbarkeit rechnet wird oft getäuscht, denn die Menschen sind gewöhnlich undankbar. Sei dankbar für alles Gute, was dir gethan wird, aber thue du das Gute, ohne auf Dank zu rechnen. Denn Undank ist der Welt Lohn. — Warum verachtest du die Ermahnung deiner Eltern? Gott gebietet uns, daß wir unsere Eltern ehren und ihnen gehorchen sollen. Uebertritt nicht Gottes Gebot, du möchtest es später bitter bereuen. Gott läßt sich nicht täuschen, er wird dir den Lohn geben, den deine Handlungen werth sind. Lerne in deiner Jugend (noor põlw) damit du ein kluger und tüchtiger Mensch wirst. — Wer dumm

ist wird verachtet, aber einen klugen und geschickten Menschen achtet ein Jeder. Kümmere dich nicht so sehr um die Achtung oder Verachtung der Menschen, kümmere dich vor allen Dingen darum, ob du vor Gott recht handelst. Der Lehrer ermahnte die Kinder artig und aufmerksam zu sein, aber sie kümmerten sich nicht um seine Ermahnung. Du bist eine nachlässige Mutter, denn du bekümmerst dich gar nicht um deine Kinder. Gieb Gott die Ehre, sprich die Wahrheit! Denke daran, daß auch deine heimlichsten Thaten klar vor seinen Augen liegen. Was hilft es dir, wenn du Ehre vor den Menschen hast und Gott dich verwirft. Wen- dere dich, bessere dich, so lange es Zeit ist, damit die Reue nicht zu spät kommt. Wer Gottes Gebote hält, der darf auf seine Hülfe hoffen. Wer aber sein Wort verachtet und doch ungestraft zu bleiben denkt, der täuscht sich sehr. Wir achten und ehren unsern ehrwürdigen Großvater. Als unsere Eltern gestorben waren, hat er uns mit aller Treue erzogen. Wir streben darnach, seiner Erziehung Ehre zu machen. Hast du ein Amt in der Stadt? Ich habe noch keins, aber ich rechne auf ein Amt als Aufseher. Der Aufseher muß die Arbeiter beaufsichtigen. Er muß eifrige Aufsicht führen, damit nichts vernachlässigt werden kann. Du bist sehr nachlässig, du mußt lernen deine Sachen besser in Ordnung zu halten.

§ 111.

Die Kirche — kirik	die Trauung, trauen — lau-
die Kanzel — kantsfel	latus, laulatama
das Chor — koor	die Taufe, taufen — risti-
der Choral — laulo wiis	mine, ristima
der Pastor — öpetaja	der Heiland, der Erlöser —
der Küster — köster	önnistegija
die Hochzeit — pulm	vierstimmig — nelja heälega
die Orgel — orel	die Auferstehung — üles-
die Predigt, predigen — jut-	tõusmine
lus, jutlustama	die Glocke — kel
	läuten — kella lööma

Die Glocke läutet, von allen Seiten kommen die Leute zur Kirche. Einige fahren, andere reiten, aber am meisten kommen Fußgänger aus den nahen Dörfern. Der Küster spielt die Orgel, seine Schüler stehen auf dem Chor und singen einen vierstimmigen Choral. Der ehrwürdige Pastor besteigt die Kanzel und hält eine schöne Predigt über die Auferstehung unseres Herrn und Heilandes, denn es ist heute der erste Osterfeiertag. Vor tausend achthundert sechs- undsechzig Jahren ist unser Erlöser Jesus Christus auferstanden. In unserer Kirche ist eine schöne, große Orgel und unser Küster spielt viele herrliche Choräle. Kennst du diesen Choral? Es ist: „Nun danket alle Gott!“ Die Predigt ist zu Ende, der Pastor verläßt die Kanzel und tritt vor den Altar. Die Leute bringen kleine Kinder zur Taufe. Drei Kinder tauft der Pastor jetzt, zwei segnet er ein, denn sie haben schon früher die Nothtaufe erhalten. Zwei Brautpaare warten auch schon auf die Trauung vor dem Altar. Es sind sehr ungleiche Paare. Der eine Bräutigam ist jung und hat eine viel ältere Braut. Der alte Bräutigam dagegen hat eine ganz junge Braut. Heute werden sie getraut, morgen und übermorgen ist Hochzeit. Am Sonntag hat der Pastor viel zu thun, er muß predigen, das Abendmahl reichen, dann taufen und trauen. Der Glockenläuter steigt auf den Thurm und läutet. Die Glocke tönt weit über Berg und Thal und ruft die Leute zur Kirche. Glocken klingen, da kommen noch mehr Gäste zur Hochzeit. Unser Schulmeister lehrt die Kinder sehr hübsche zweistimmige Lieder, manches Mal auch drei- und vierstimmige. Wenn die Nacht am dunkelsten ist, so scheinen die Sterne am hellsten, wenn die Noth am größten ist, so ist Gottes Hülfe am nächsten.

§ 112.

Die Beerdigung — matus	der Geist — waim
das Grab — haud	die Hölle — pörgu
der Sarg — furno kerst	erlösen — lunastama
der Kirchhof — matusaed	lebendig — elaw
die Seele — hing	beer digen, begraben — matma

die Leiche, der Todte — sur- nu, furnukcha	die Verdammniß, verdammen — hukamöistmi- ne, hukamöistma
die Seligkeit, selig — öntsuz, önnis	die Gnade, gnädig — helbus helde
die Vergebung, vergeben — andekß andmine, andekß andma	die Sünde, der Sünder — pat, pattune
die Barmherzigkeit, barmher- zig — halastus, halastkik	die Ewigkeit, ewig — iga- wene aeg, iga- wene

Auf dem Kirchhof ist heute eine große Beerdigung. Die Leute beerdigen einen sehr reichen Mann, die Leiche liegt in einem schönen, kostbaren Sarge. Aber was hilft dem Todten jetzt sein Reichthum, was hilft ihm der theure Sarg, durch welchen seine Verwandten ihn zuletzt noch ehren wollen. Der Leib wird begraben und muß verwesen, der Geist muß hinauf vor Gottes Thron, der über ihn richten wird, ob seine Thaten gut oder böse gewesen sind. Wie viele Gräber sind auf dem Kirchhof. Wie viele schlafen schon lange in ihrem Grabe, die früher mit uns fröhlich gewesen sind. Selig sind die Todten, die in dem Herren sterben, selig sind die Seelen, denen Gott ihre Sünden vergeben hat. Wie schnell vergeht das Leben! Heute sind wir noch lebendig, morgen vielleicht schon todt. Wer aber Gott fürchtet und nach seinen Geboten handelt, braucht den Tod und die Hölle nicht zu fürchten. Das Gesetz verdammt den Sünder, aber Gott ist barmherzig und gnädig und vergiebt dem, der von Herzen bereut. Er hat in seiner Gnade und Barmherzigkeit uns den Heiland geschickt, der durch sein Leiden und Sterben uns Vergebung für unsere Sünden erworben hat und unsere Seele vom Tode und von der Verdammniß erlöst hat. Gott schenkt die ewige Seligkeit denen, die ihn lieben und seine Gebote halten. Die Glocken läuten, die Leute beerdigen eine Leiche. Doch es kommt die Zeit, da Alle, die in den Gräbern liegen, werden des Herren Stimme hören und werden hervorgehen. Die da Gutes gethan haben zum ewigen Leben, die aber

Böses gethan haben, gehen in die Hölle und in die ewige Qual. Am jüngsten Tage wird Jesus Christus richten die Lebendigen und die Todten. Himmel und Erde werden vergehen, aber Gott bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

§ 113.

Lügen — waletama  
 gelogen — waletanud  
 ich lüge — ma waletan  
 ich log — ma waletasin  
 betrügen — petma  
 betrogen — petnud  
 ich betrüge — ma petan  
 ich betrog — ma petsin  
 glauben — uskuma  
 meinen — arwama  
 beten — palwetama  
 trösten — tröbstima  
 wachen — walwama  
 drohen — ähwardama  
 die Lüge — wale  
 der Betrug — petus

der Glaube — usf  
 die Liebe — armastus  
 das Gebet — palwe  
 der Troost — troost  
 die Güte, gütig — heldus,  
 helde  
 die Geduld, geduldig — kan-  
 natus, kannatlik  
 das Uebel — kurjus  
 das Glück — ön  
 die Wahrheit, wahr — tö-  
 sidus, töst  
 ehrlich, rechtschaffen — öiglane  
 der Schreck — ehmatus  
 erschrecken — ehmatama

Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Der Herr ist allen gnädig und erbarmet sich aller seiner Werke. Betet und wachet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Warum bist du so ungeduldig, meinst du denn, Gott weiß nicht was dir fehlt? Sei geduldig im Leiden, ertrage still das Uebel, bete zu Gott, er kann dein Unglück bald in Glück verwandeln. Reichthum ist nicht immer ein Glück, Armuth ist nicht immer ein Unglück, aber die Sünde und das Laster sind immer die größten Uebel. Sprich doch die Wahrheit, schäme dich zu lügen! Warum glaubst du, daß ich lüge, ich bin ein rechtschaffener Mensch und habe noch niemals gelogen. Obgleich du meinst, daß ich dich betrügen will, so ist es doch die reine Wahrheit, was ich dir gesagt habe. Ist das auch wahr? Ich kann dir nicht glauben, denn du bist



der Fehler — wiga	verfolgen — taga kiusama
das Vertrauen — usalduš	entgehen — ära peasema
vertrauen — usaldama	blaß, bleich — kahwatanud
hassen — wiškama	öffentlich — awalik
spotten — tiutama	offen, öffnen — lahti, lahti
gestehen — tunnistama	tegemea

Gehe nicht in den Regen, du wirfst deine Kleider verderben. Wir müssen das Fleisch schnell verbrauchen, bei so heißem Wetter verdirbt es leicht. Wer sein Vertrauen auf Gott setzt, der kann nicht verderben. Dein Spott ist ganz unnütz, du zeigst nur, daß du von der Sache nichts verstehst. Spotte nicht über meine Arbeit, du verdirbst mir alle Freude. Das Kind hat sich erschreckt, es ist noch ganz blaß vor Schreck. Der Fremde ist gewiß krank, sein Gesicht ist so bleich. Wem gehört dieses blaßrothe Tuch? Ich weiß es nicht gewiß, aber ich glaube, daß es der Magd gehört. Sprichst du auch die Wahrheit, lügst du wirklich nicht? Wirklich, ich betrüge dich nicht. Du kannst mir vertrauen, ich bin ein ehrlicher Mensch. Was habe ich dir gethan? Warum haßt du mich und warum verfolgst du mich? Liebet eure Feinde; segnet, die euch hassen; thut wohl denen, die euch verfolgen. Gottes Zorn läßt den Sünder nicht ruhen, seine Strafe verfolgt ihn. Vor Gottes Augen ist nichts verborgen, aber wir können nicht vorhersehen, was da kommen wird. Der Mensch kennt nur die Vergangenheit, Gott siehet auch die Zukunft vorher, darum vertrauen wir auf sein heiliges Wort. Er weiß am Besten, was uns nützlich ist. Gott ist heilig, geheiligt werde sein Name. Verbirgst du mir schon wieder etwas? Sei doch aufrichtig, gestehe aufrichtig deinen Fehler, so kannst du noch der Strafe entgehen. Gib mir eine aufrichtige Antwort, sprich frei und offen. Die Thür ist offen, wer hat sie geöffnet? Der Mörder ist wirklich durch das offene Fenster hinausgesprungen. Der öffentlichen Strafe ist er nun entgangen, aber Gottes Strafgericht wird ihn finden, wo er sich auch verbergen mag. Laß deine linke Hand nicht wissen was die rechte thut, dein Vater im Himmel,

der in das Verborgene siehet, wird es dir vergelten öffentlich. Irret euch nicht, lieben Brüder, Gott läßt sich nicht spotten: was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf das Fleisch säet, wird von dem Fleisch das ewige Verderben erndten.

§ 115.

Die Rettung, retten — peast-	innerlich — sisse pooline
mine, peastma	äußere — wäljast poolne
die Erfahrung, erfahren —	der Engel — ingel
nächtuse tundmi-	der Teufel — kurat
ne, tundma	fromm — waga
das Gewissen — südame	das Gemüth — meel
tunnistus	fühlen — tundma
die Wohlthat — hea tego	das Wunder — ime
wunderlich, sonderbar — ime-	wunderbar — imekas
kas	besonders — iseäralik
wunderschön — ime kaunis	umgeben — ümber olew
komisch — kentsakas, naljakas	innere — sifemine
äußerlich — wäljast pooline	

Der Mensch siehet nur was vor Augen ist, aber Gott siehet in das innere, verborgene Herz. Tief drinnen im Herzen sitzt der heimliche Kläger, das Gewissen, und oft Unruhe, wenn wir äußerlich oft auch noch so ruhig scheinen. Es hilft dir nichts, wenn du äußerlich vor den Menschen gut scheinen willst, Gott siehet in das Verborgene und kennt deine heimlichen Gedanken. Mein Freund hat ein unangenehmes Aeußere, aber er hat ein sehr gutes Gemüth. Obgleich er viele Fehler hat, so liebe ich ihn doch, denn er ist offen und aufrichtig. Das Innere dieses Hauses ist noch sehr hübsch, aber das Aeußere sieht schon sehr alt und häßlich aus. Meine Schwester hat ein sehr frommes Gemüth. Sie ist immer sanft und freundlich und versäumt keinen Tag ihr Gebet. Du hast ein undankbares Gemüth, alle Tage empfängst du so viel Wohlthaten und doch fühlst du niemals Dank. Ich fühle es tief, wie wunderbar Gott mich geführt hat. Lege deine Hand an den Ofen, dann

fühlst du, wie heiß er ist. Mein Vater hat schon viel in seinem Leben gesehen, er ist ein erfahrener Mann. Du hast schon so viel Uebel erfahren, weil du eigensinnig auf deinen Willen bestehst; hat die Erfahrung dich noch nicht klug gemacht? Hast du wirklich noch immer Vertrauen zu deinem falschen Freunde? Es ist sonderbar, daß du noch nicht erfahren hast, wie er heimlich über dich spottet? Ein jedes kleine Kind hat einen Engel im Himmel, der es schützt und aus Gefahren rettet. Gott thut alle Tage Wunder, wir sind von Wundern umgeben, aber wie selten denken wir daran. Wunderschön ist die ganze Welt, wunderbar ist alles, was uns umgiebt, wunderbar besonders ist unser Leib. Aber nur ein frommes Herz erkennt und fühlt die Güte Gottes. Mein Schwager war sehr schwer krank, aber Gott hat ihn wunderbar gerettet. Wir hörten von seiner wunderbaren Rettung, aber der wunderliche Mensch freut sich nicht einmal darüber, daß er am Leben geblieben ist. Ich freue mich besonders darüber, daß mein Vetter bald kommt. Er ist ein sonderbarer Mensch, ich glaube, er weiß oft selbst nicht, was er will. Manches Mal ist er so komisch, daß man über ihn lachen muß. Wie darfst du lachen, wenn ich erzähle? Sprich nicht so wunderbar, du erzählst eine so komische Geschichte, wie soll ich da nicht lachen. Mein Gewissen läßt mir keinen Frieden, ich fühle eine sonderbare Unruhe. Sonntag war ich in der Kirche und hörte eine wunderschöne Predigt. Alle hörten aufmerksam zu, kein einziger schlief. Nun, dann hast du es besonders gut getroffen. Ich bin schon oft in der Kirche gewesen und habe manche schöne Predigt gehört, aber immer habe ich sehr viele Menschen schlafen gesehen. Wunderlich ist es, daß sie in die Kirche kommen um zu schlafen! Der Teufel aber freut sich, wenn Gottes Wort an schlafenden Ohren vorübergeht.

§ 116.

Fliehen — pögenema  
 geflohen — pögenenud  
 ich fliehe — ma pögenen

ich floh — ma pögenesin  
 vermeiden — ennaft hoid-  
 ma, pögenema

vermieden — ennaſt hoidnuid	der General — kindral
ich vermeide — ma hoiian	der Officier — ohwitſer,
ennaſt	wäe pealik
ich vermied — ma hoidſin	das Regiment — rügement
ennaſt	der Krieg — ſöda
hindern — taſiſtama	die Schlacht — lahing
verrathen — äraandma	das Schlachtfeld — ſöa wält
verſuchen — kaſſuma	das Mittel — wahendik, wiis
die Wunde, verwundet —	der Verſuch — kaſſetua, kaſ-
haaw, haawatud	ſetöb
der Kampf, kämpfen — wöit-	die Verſuchung — kiuſatua
lemine, wöitlema	der Verrath — äraandmine
der Sieg, ſiegen — wöit,	die Wache — waht
wöitma	die Grenze — piir, raea
die Flucht — pögenemine	verführen — ekſitama

Verſuche nur gegen die Sünde zu kämpfen, mit Gottes Hilfe wirſt du endlich ſiegen. Gott verſucht niemand, der Teufel und die eigene böſe Luſt verſuchen den Menſchen und verführen ihn zur Sünde. Ich habe ſchon oft verſucht, der Verſuchung zu widerſtehen, aber ſie iſt ſtärker als ich. Mache noch einen letzten Verſuch, ſuche die Verſuchung zu vermeiden. Ob Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht. Ich habe einen Verſuch gemacht, aber er iſt mir mißlungen. Die Soldaten ziehen in den Krieg, der Feind iſt über die Grenze ins Land gefallen. Es war ein harter Kampf und die Schlacht war fürchterlich. Doch obgleich das Schlachtfeld voller Todten und Verwundeten iſt, haben wir doch den Sieg behalten. Ein falſcher Freund hat uns verrathen, wir ſind beſiegt. Der Feind kam in der Nacht über uns, nach kurzem Kampf floh ein Regiment nach dem andern. Der General fand kein Mittel, die Flucht zu hindern, denn die meiſten Officiere waren gefallen oder verwundet, er hatte ſogar ſelbſt eine tiefe Wunde im Bein. Sei vorſichtig, wir ſind von Verrath umgeben. Was räthſt du mir? Mein Rath iſt, daß wir recht viele Wachen an die Grenze ſtellen, das iſt das einzige Mittel um zu hindern, daß der Feind uns

heimlich überfällt. Zu welchem Regiment gehört dieser Soldat? Zum vierten Regiment. Die Stadt ist gut bewacht, vor jedem Thor steht eine Wache. Du bist ein böser Mensch, daß du den verräthst, der dich aus so großer Gefahr gerettet hat. Wer seine Freunde verräth, ist ein Verräther. Ich kann es nicht vermeiden, Schulden zu machen, es ist das einzige Mittel, mir in diesem Augenblick zu helfen. Gott findet überall Mittel und Wege, sein Werk kann niemand hindern und seinen Rath führt er wunderbar aus. Ich kann das Gut nicht bezahlen, es geht über meine Mittel. Warum vermeidest du mich, was habe ich dir gethan? Wenn Soldaten und Officiere ihre Schuldigkeit nicht thun, so wird die Schlacht verloren, aber ein Kampf ist garnicht mehr zu vermeiden.

§ 117.

Begreifen — arusaama	der Begriff — meelee aru
begriffen — arusaanud	grausam — kuri, jöle
ich begreife — ma saan aru	tapfer — wahwa
ich begriff — ma sain aru	nirgend's — ei kusagil
gewinnen — wöitma	das Pulver — pulber
gewonnen — wöitnud	die Kanone — suur tüf
ich gewinne — ma wöidan	das Schwert, der Degen —
ich gewann — ma wöitsin	möel
der Gewinn — kaso	das Vergnügen — lust
angreifen — kinni haklama	der Ruhm, rühmen — kii-
ergreifen, fassen — kätte wöt-	tus, kii-tma
ma, kinni wötma	sich vornehmen — ette wötma
entschließen, beschloffen —	voraus — ette
nöu wötma	die Kugel — kuul
der Entschluß, der Beschluß	drehen — keerutama
kindel nöu	

Der Lehrer erklärt den Kindern die zehn Gebote, aber sie begreifen nichts, weil sie zerstreut sind und nur an ihr Vergnügen denken. Ich begriff bald, daß ich schnell einen Entschluß fassen mußte, um der drohenden Gefahr zu entgehen. Ich war fest entschlossen abzureisen, da beschloffen

meine Freunde noch einen Tag länger zu bleiben, sie hatten keinen Begriff davon, wie ungern ich blieb. Du hast einen sonderbaren Begriff von dieser Sache, ich sehe schon, du hast garnichts von dem begriffen, was ich dir erzählte. Welch ein Handwerk wird dein Sohn ergreifen? Er hatte schon das Schlosserhandwerk ergriffen, da faßte er den Entschluß, Kaufmann zu werden, weil er voraussah, daß er dabei mehr Gewinn haben würde. Das ist sehr schade, denn ein tüchtiger Handwerker ist mehr werth, als ein schlechter Kaufmann. Kann dieser Entschluß nicht mehr geändert werden? Wer schwere Begriffe hat, den nennt man dumm. Da der General erfuhr, daß der Feind ihn bald angreifen wollte, so griff er lieber selbst an. Die tapfersten Regimenter wurden vorausgeschickt, dann folgten die Kanonen. Die Kanonenkugeln zerrissen die Reihen der Feinde, Pulverdampf (püßstrohu-suits) erfüllte die ganze Gegend, die Soldaten hieben mit ihren Schwertern in die Feinde. Bald war das Schlachtfeld bedeckt mit Leichen und zerrissenen Gliedern von Menschen und Pferden. Der Sieg war gewonnen, die tapferen Soldaten hatten großen Ruhm geerntet, nirgends war mehr ein Feind zu finden, alle waren über die Grenze zurückgeflohen. Die Jagd ist ein grausames Vergnügen, ich habe mir vorgenommen, niemals wieder auf die Jagd zu gehen. Die Jugend liebt das Vergnügen. Wer ein Thier quält, der ist grausam. Nimm dir nicht mehr vor, als du ausführen kannst. Ein jeder rühmt diesen Officier, daß er ein tapferer, entschlossener Mann ist. Ich bin nicht so schnell entschlossen als du, aber was ich mir vornehme, das führe ich entschlossen aus. Die Erde ist rund wie eine Kugel und dreht sich um sich selbst. Die jungen Leute drehen sich im fröhlichen Tanz. Der Kutscher dreht eine Schnur zu seiner Peitsche. Du rühmst dich, jeden Gewinn sehr schlau zu ergreifen, aber das ist kein guter Ruhm. Was hilft es dir, wenn du die ganze Welt gewinnst und nimmst doch Schaden an deiner Seele!

## § 118.

Erweisen — tegema	die Wahl, wählen — walt-
erwiesen — teinud	tus, walitema
ich erweise — ma teen	der Traum, träumen — une
ich erwies — ma tegin	nägo, und nägema
weisen — näitma	der Fluch, fluchen — wande,
beweisen — töeks tegema,	wanduma
tötendama	weshalb, weswegen — miß-
der Beweis — töeks tegemine	pärast
das Zeichen — täht, märk	wegen — pärast
der Antheil, der Theil — jago	bequem — hölpus
die Theilung, theilen — ja-	berühren — puutuma
gadus, jagama	anrühren — külge puutuma
die Unschuld, unschuldig —	umrühren — läbi segama
süüta olemine, süüta	der Verdacht — süüarwami-
das Erbe, erben — pärän-	ne kellegi peale
dus, pärima	verdächtig — näitab süüdlane

Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reiet sie nieder. Wenn jemand viel flucht, so ist das ein Zeichen, daß er kein frommer Mensch ist. Weshalb fluchst du so schrecklich wegen jeder Kleinigkeit? In der vergangenen Nacht hatte ich einen sonderbaren Traum. Mir träumte, daß ich in der Hölle war, und ich erwachte mit großen Schrecken. Wir träumen viel, aber es geschieht fast niemals was wir träumen. Rühre das Eisen nicht an, es ist glühend. Rühre den Brei um, damit er nicht anbrennt. Weshalb berührst du mein weißes Kleid mit deinen schmutzigen Fingern? Erweise mir den Gefallen, lege ein Zeichen in das Buch, damit ich die Stelle finden kann. Weshalb streitet und zanket ihr über dem Erbe eures Vaters? Ihr habt so viel geerbt, daß ein jeder genug hat an seinem Antheil. Theilet euch friedlich, verständige Menschen vermeiden jeden Streit bei der Theilung. Wer ist der Erbe deines Onkels? Ich und meine Geschwister sind seine Erben, aber unser Erbtheil ist nicht groß. Dein Antheil ist größer als der Meinige, aber ich beneide dich nicht um deinen Gewinn, Friede und ein gutes

Gewissen sind doch das beste Theil. Warum wirfst du deinen Verdacht auf mich? Du kannst mir nichts beweisen, wirklich ich bin ganz unschuldig. Dieser Mensch ist uns sehr verdächtig, aber wir finden nirgends einen Beweis seiner Schuld, so daß wir wohl an seine Unschuld glauben müssen. Willst du mir einen Gefallen erweisen? Du erweistest mir eine rechte Wohlthat, wenn du mir einen Theil meiner Arbeit abnimmst. Ich werde mich sehr freuen, wenn du mir beweisen kannst, daß mein Verdacht falsch ist. Auf wen ist die Wahl gefallen, wer ist zum Richter gewählt? Dieser Stuhl ist sehr weich und bequem. Viele Menschen lieben ein bequemes Leben. Warum soll ich diesem Menschen die Thür weisen, kannst du mir denn beweisen, daß er ein Taugenichts ist? Weise mir, Gott, deine Wege, leite mich in deiner Wahrheit.

§ 119.

Ich hätte — mul oleks	die Vernunft, vernünftig —
ich wäre — ma oleksin	möistus, möistlik
ich würde — ma saaksin	die Weisheit, weise — tar-
erwachsen — täis kaswanud	kus, tark
der Bote — sönumetooja,	die Wüste, wüst — kõrb, lage
käsfjal	die Eile — ruttus
aufklären — selgeks saama,	eilen, beeilen — ruttama
selitama, mõis-	
tust walgustama	

Wärest du nicht so bequem, so würdest du dich beeilen. Hätte ich keine solche Eile, so würde ich wohl bei dir bleiben. Hättest du mich gewählt, so wäre ich jetzt schon im Amt. Wenn du vernünftig gewesen wärest, so hättest du vor drei Jahren diesen wüsten Platz für ein geringes Geld gekauft. Und wenn du ihn dann ordentlich bebaut hättest, so wäre er jetzt ein fruchtbares Feld. Wärest du erwachsen, so brauchtest du keinen Vormund. Dieser Bauer wäre ein sehr vernünftiger Mann, wenn er nicht trinken würde, aber der Branntwein bringt ihn um alle Vernunft. Hätten wir keine Sprache und keine Vernunft, so wären wir wie

die Thiere. Hätte der Bote sich etwas beeilt, so wäre er schon zurück. Wäre der Himmel noch eben so bewölkt wie heute Morgen, so könnten wir kein Heu machen, aber er hat sich aufgeklärt. Ich würde diese Geschichte schon begreifen, wenn du mich nur über eine Sache aufklären wolltest. Dieser Mann hat viel gelernt und viel gelesen, er ist ein aufgeklärter Mann. Wäre die Wahl auch so schwer, ich wüßte doch gleich, wen ich wählte. Wer den Menschen zu gefallen sucht, ist klug, wer Gott zu gefallen sucht, ist weise. Gott hat in seiner Weisheit alle seine Werke weislich geordnet. Wenn du arbeiten wolltest, so hättest du keine lange Weile. Wenn du ein verständiges Kind wärest, so lernst du jetzt, anstatt dich zu langweilen. Die Jugend schwindet rasch, benutze deine Zeit. Wärest du kein unvernünftiger Verschwender, so verbrauchtest du dein Erbtheil nicht so rasch. Ein vernünftiger Wirth würde kein wüstes Land zwischen seinen Feldern dulden. Eine Wüste ist ein großes Stück Land, auf welchem gar nichts wächst. Gewöhnlich besteht der Boden einer Wüste aus reinem Sande. Wir hatten den ganzen Tag trübes, nebliges Wetter, erst am Abend klärte es sich etwas auf. Wer seine Zeit auf die rechte Weise zu benutzen versteht, der ist weise.



Tartus **H. Laakmanni** jures on trüffitud ja müa:

**Kalewi poeg.** Üks ennemuistene Eesti jut,  
Kaheskümnes laulus. Maks. 60 kop.

**Maa- ja mere piltid.** 2. ja 3. jaggo. Ehk Dr. Kane  
teekäigid ja juhtumised Põhja merel. Maks. 25 kop.

**Kilplaste imewärklitüd, wäga kentsafad, maa-ilma**  
kuulmata jutud ja teud. 20 kop.

**Reinowadder Rebbane.** Uus trüf maks. 20 kop.

**Risti-sõitjad.** Üks tõssine jut. Maks. 10 kop.

**Häda- ja Ubi- raamatukene, ehk Lahearu küla**  
õpetlik Röömu ja kurwastuse jutt. 2 jaggo. 20 kop.

**Eesti-rahwa Ennemuistsed jutud ja Wanad laulud**  
noore põlwele mälestusseks korjatud ja kirja pannud.

Teine ja kolmas jägu. 3gga jao hind 10 kop.

**Wiru lauliko laulud.** Kõllupannud ja wälja an-  
nud F. R. Kreuzwald. Hind 20 kop.

**Angerwaksad.** Üks laulu-frantsifikene, mis Wiru-laulik  
wäljaannud. Maksab 5 kop.

**Sõda.** Wiru wana Lauliku kenam Kandle-lugu. 5 f.

**Lenore.** Üks kuulus muistene laula-jut. 5 kop.

**Tulle ja wata! ehk Tuhhataja Ue Testamenti**  
tundmisessse. Hind 28 kopp.

**Peeri-Laste Palwe-Ramat ehk ettevalmis-**  
taminne pühha õhto-sõmaajale. Hind 15 kopp.

**Sonne-tee, ehk kuidas wõib rikkaks sada.** 7 kopp.

**Nelli kenna jutto.** Hind 7 kopp.

**Reddi-Mestermann, ehk ello-juhtumised ühhest**  
wannast laewa-madrusest. Hind 10 kopp.

**Weike Ennemuistne jutto-ramat.** Hind 6 kopp.

**Peruama wiimne Inka ehk kunninga Poeg, mis**  
Eesti-rahwa rõmuks ja õppetuseks wäljaantud. 20 f.

**Wagga neitsit Mai Roos.** Tüttarlaste eeskueo  
Wagga halle luggo, mis sündind Turraides, Pättimaal,  
Kõiwõ jõe äres. Hind 10 kop.

**Wanna Tutmomees.** Ma-rahwa laste armsaks  
ajawiteks. Hind 10 kopp.

**Ma-rahwa „Wanna Tutmomees“ ehk ammo odetud**  
küllalinne. Teine jaggo. Hind 20 f.

**Snsa mehhe Kotthold Skriweri tähhelepanne-**  
mised. Maks. 15 kop.

Üks Tallekenne.

Maxf. 12 kop.

Jõulo=õijed ehk mõnned lühikesed juttustamisjed armsa Eesti-rahwa süddame rõmustamisjeks. Eestimesse jao hind on 12 kop. Teine ja kolmas jaggo on trütkis.

Paulo ja musika õppetuse ramat. Maxf. 35 kop.

Korilaulja koddõ ja firrikus. Rakf jaggo. Igga jao hind 20 kopy.

Piibli=Katekismus ehk lühhike ja selge õppetus küsimiste ja kostimiste sannabega Piibli ramatust ärraselletud ning 71 pildiga ärratähhendud. Hind 30 kop.

Õppetused ja maemitsusjests Summala sõnnast neite, kes omma ristmisse seäduuse kinnitamisjeks firrikõ õppetuse alla sawad. Hind 35 kop.

Kirsto pannemisse ramat. 10 kop.

Pühha Abbiello=Ramat. Summala melepärralisse ja õnnistud naesewõtmisse, mehheleminnemisse, maiapidamisese ja laste kaswatamisese jubhatamisjeks. Eestim. jaggo. Teine jaggo, lapsed on Jehowa pärrisõssa! pulma kingitusjeks ühhendud. Igga jao hind 25 kop.

Suur ärralunnastamisese pääw, meie Jõsanda Jesusese Kristusese kannatamisese ning surma tähhelepan. Iggapäwase 24 tunni peale üllespandud. Hind 25 f.

Abbiello rahwa õn ja õnnetus. 5 f.

Sioni teekäia tunnistusese Laul. 5 f.

Petlehem. Meie Õnnisteggia Jesusese Kristusese sündimisese paif. 5 f.

Jut ühhest norest malmeistrift. Ehk sõa lahingi plattsi pealt leitud laps. Maxfab 20 kop.

Krahw Blorentin Praunstein ehk Musilase Prido. Maxfab 15 f.

Wiis kentsakat ennemuistest jutto. Maxfab 10 kop.

Krahw Drosław ja leitud laps. Maxf. 10 kop.

Wilhelm Kind. Üks jut nore rahwale. Maxf. 10 f.

Kannatlikko Hirlanda luggu. Maxf. 10 f.

Djamölder ja temma minnia. Maxf. 12 kop.

Se feige parrem pärrandus. Maxf. 10 kop.

Õppetaja abbi Inlandi=maal. Maxf. 12 kop.

August Wuns, weike trummimees ehk hea Poeg.

Üks luggeminne sest surest Prantsusese sõast 1812. 16 kop.

Kes nuttes külwawad, sawad rõmoga leikama. Maxfab 16 kop.

